

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Bil., in den Ausgabestellen: 36 M.-Bil., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M.-Bil. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 R.-Bil., auswärts. Anzeigen 30 R.-Bil., betr. Reklamen R.-Bil. 1.-, auswärts. Reklamen R.-Bil. 1.50 für die einseitige Kolonialschloß oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 98.

Sonntag, 19. April 1931.

79. Jahrgang.

Das Ende der Osterferien.

Das Reichskabinett nimmt seine Tätigkeit wieder auf. — Vor schweren Entscheidungen.

Arbeitszeit und Arbeitslosenversicherung.

aa. Berlin, 18. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die innenpolitische Osterpause neigt sich ihrem Ende zu. Am den 23. April herum wird das Reichskabinett wieder vollständig in Berlin versammelt sein und seine Arbeiten wieder aufnehmen. Man kann nicht sagen, daß in der Zwischenzeit eine Verschlechterung der Lage eingetreten sei, aber man darf noch weniger verkennen, daß das Kabinett sich wieder vor recht schwierigen Problemen gestellt sieht. Die agrarisch eingestellte Rechte, auf die die Regierung angewiesen ist, und um die auf der anderen Seite die Hugenberg-Opposition wirbt, hat gefordert, daß das Kabinett von der Zollerhöhung, die es sich vom Reichstag hat erteilen lassen, nun endlich Gebrauch macht, das heißt, gewisse Agrarzölle erhöht. Dies ist eine Frage, die das Kabinett beschäftigen wird.

Wenn man sich erinnert, daß die Zollerhöhung nur einen Waffentilgungsbedeutete, so wird man sich darüber klar sein, daß mit der Forderung der Agrarfreie die alten Kämpfe im Kabinett selbst wieder entbrennen werden.

Kämpfe, bei denen damals der Reichsarbeitsminister Stegerwald mit besonderer Energie die Forderungen des Reichsernährungsministers Schiele bekämpfte.

Vor allem aber wird sich das Kabinett mit den mannigfachen drängenden Sozialfragen beschäftigen müssen. Die Sanierung der Reichsnarppschaff, der Versicherung für die Bergarbeiter, kann nicht auf die lange Bank geschoben werden, weil die Knappschaff einfach sonst nicht in der Lage ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der Gedanke, die Angestelltenversicherung bei dieser Sanierung heranzuziehen, ist auf großen Widerstand gestoßen, jedoch hier eine Entscheidung nicht ganz leicht sein wird. Noch schwieriger gestaltet sich das Arbeitslosenproblem, das vom Kabinett behandelt werden muß. Wohl ist die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland in der zweiten Märzhälfte um 224 000 zurückgegangen, doch liegt sie mit rund 4,756 Millionen Arbeitslosen doch immer noch etwa 1,6 Millionen höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gewerkschaften und mit ihnen die Sozialdemokraten fordern immer wieder die Einführung der 40-Stunden-Woche, um auf diese Weise eine größere Zahl Arbeitsloser in den Produktionsprozeß eingliedern zu können. Auch die von der Regierung eingesetzte Sachverständigen-Kommission, die sogenannte Brauns-Kommission, hat sich für die Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen.

Sachverständige haben sich dahin geäußert, daß bei Einführung der 40-Stunden-Woche etwa eine halbe Million Arbeitsloser wieder Beschäftigung finden würden.

Es ist aber auf der anderen Seite bekannt, daß die industriellen Kreise den Gedanken, der Regierung eine Ermächtigung zur gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung zu geben, ablehnen. Sie befürchten, daß die Behörden vor eine unlösliche Aufgabe gestellt werden, wenn sie feststellen sollen, ob in dieser oder jener Industrie eine Verkürzung der Arbeitszeit möglich und tragbar ist.

Im engsten Zusammenhang mit der Frage der Arbeitszeit steht die Reform der Arbeitslosenversicherung. Hier ist allerdings mit einer baldigen Entscheidung wohl nicht zu rechnen, obwohl Arbeitsminister Stegerwald seinerzeit im Reichstag ausführt, man müsse dies Problem im April lösen, da man die Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht erst im Herbst vornehmen könne. Man wird aber zunächst einmal das Gutachten der Brauns-Kommission über die Reform der Arbeitslosenversicherung abwarten, ehe man irgendwelche Entscheidungen trifft. Hier liegt natürlich immer die Gefahr vor, daß die Reformen den Sozialdemokraten zu weit gehen. Da nun die Regierung auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen ist, ist hier die Gefahr größerer Kompromissen gegeben.

Ob man die Arbeitszeitfrage und die Reform der Arbeitslosenversicherung auf dem Wege der Notverordnung regelt, und wie diese Notverordnungen dann aussehen werden, das läßt sich heute trotz der mannigfachen über dies Thema erschienenen Kombinationen mit Sicherheit noch nicht sagen.

Da darüber, wie gesagt, erst die nächsten Beratungen des Kabinetts Klarheit schaffen müssen.

Nun werden aber nicht nur innenpolitische Probleme zu erörtern sein. Am 15. Mai beginnt in Genf die Tagung des Europa-Ausschusses, der sich nach dem

deutschen Wunsch bereits mit der österreichisch-deutschen Zollunion beschäftigen wird. Drei Tage später folgt die Tagung des Völkerbundsrats, auf der das gleiche Thema, dann aber auch wieder die oberösterreichische Frage und auch die Memelbeschwerte erörtert werden sollen.

Es müssen also klare Richtlinien für die deutsche Delegation aufgestellt werden.

Aus alledem ergibt sich, daß das Reichskabinett keinen Mangel an Arbeit haben wird, wenn es jetzt seine Tätigkeit wieder aufnimmt. Wie schon bisher, wird auch der Kanzler weiter noch manche Klippe umschiffen müssen. Von einer innenpolitischen Sommerpause kann jedenfalls, obwohl der Reichstag vorerst nicht arbeitet, bis auf weiteres nicht die Rede sein.

Vor radikalen Agrarschutzmaßnahmen?

Eine erweiterte Vorlage. — Schiele will Butterzollerhöhung.

Berlin, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, wird der Reichsernährungsminister in der ersten nach Ostern stattfindenden Kabinettsitzung ein in den letzten Tagen noch erweitertes Zollprogramm zur Beschlussfassung vorlegen. Neu hinzugekommen ist, wie man uns versichert, die Zollerhöhung für Butter. Das Reichsernährungsministerium glaubt, gerade auf Grund der letzten Entwicklung, daß die seit langem erwogene Erhöhung des Butterzolls nun nicht mehr länger hinausgeschoben werden kann. Der Butterpreis nähert sich dem Friedensstand und hat ihn sogar teilweise schon erreicht; dabei befindet man sich aber noch nicht auf dem tiefsten Stand, da üblicherweise die Butterpreise jetzt noch höher zu sein pflegen, als einige Zeit später nach Beginn der Grünfütterung. Hinzu kommt noch, daß der Export der Butter erzeugenden Länder weiter stark angewachsen ist und diese Tendenz wohl noch beibehält.

Jedoch das Ernährungsministerium die Ablösung der innerdeutschen Butterpreise von dem Weltmarkt erreichen will.

Das einzige Mittel ist eine Zollerhöhung, deren Ausmaß noch nicht genau festgelegt ist, aber einen Zoll von etwa 80 bis 100 Mark ergeben wird. Wie weit der Ernährungsminister im Kabinett mit diesem Plan durchkommen wird, läßt sich nicht voraussagen, mit heftigen Kämpfen ist auf jeden Fall zu rechnen.

Hinter der Butterzollerhöhung spielen die anderen Zollvor schläge, die größtenteils schon im einem alten Entwurf, der dem Kabinett bereits vorgelegen hat, enthalten sind, eine geringere Rolle. Es handelt sich um

Zollerhöhungen für Hafer und Hülsenfrüchte, lebende Schweine und Gänse, Fleisch, geschlachtetes Geflügel, Befreiung der Zollfreiheit für Industrietroh und der Zwischenzölle für Sped und Schmalz, Zollerhöhungen für Korbweide und Reifensätze, und um Veränderungen im Einfuhrsteuersystem.

Unter diesen Maßnahmen wird in landwirtschaftlichen Kreisen besonderer Wert auf die Einbeziehung des Hafers in die Einfuhrschemata gelegt, da früher Deutschland bei Hafer z. B. den englischen Markt beherrschte, um dessen Wiedereroberung es nun geht.

Wie wir im übrigen hören, sind die für Obst, Gemüse, Käse, Eier usw. eingeleiteten Verhandlungen mit Italien über Auflösung der Zollbindungen noch nicht abgeschlossen.

Landtagswahlen im Herbst?

Staatspolitische Erwägungen im Schoße der preussischen Regierungskoalition.

Berlin, 18. April. In den Reihen der preussischen Regierungskoalition sind zurzeit Erwägungen darüber im Gange, ob es sich nicht empfiehlt, ohne Rücksicht auf den Ausgang des Volksbegehrens und des später folgenden Volksentscheids den Preussischen Landtag noch im Laufe des Sommers aufzulösen und Neuwahlen zu veranstalten. Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß sich die Erörterung in der letzten Zeit bereits zu konkreten Vorschlägen verdichtet haben, die darauf hinauslaufen, etwa im September oder Oktober Landtagsneuwahlen stattfinden zu lassen. Der Grund dafür dürfte u. a. in dem Wunsche zu suchen sein, die Neuwahlen für das Preussenparlament der Zeit nach möglichst vor der Neuwahl des Reichspräsidenten abzuleben, die bekanntlich im Frühjahr 1932 nach Ablauf der Amtsdauer Hindenburg erfolgen muß. Man hofft wohl auch, daß der Sommer mit seinen günstigeren Beschäftigungsziffern eine ruhigere Wahlstimmung schafft als das Frühjahr, in dem die Arbeitslosigkeit des Winters noch nicht genügend überwunden ist.

Werkspionage.

Die Verhaftungen kommunistischer Arbeiter, die in Höchst vorgenommen worden sind, müssen nach zwei Seiten hin betrachtet werden. Einmal von dem Gesichtspunkte aus, wie deutscher Unternehmungsgeist gegen solchen Verrat geschützt werden kann, sodann als eine politische Angelegenheit, deren Auswirkungen vorläufig noch gar nicht zu berechnen sind. Es mag sein, daß Dienstbach (Rudwigshafen), der nach den bisherigen Feststellungen Hauptschuldige, nicht zuletzt aus politischen Beweggründen gehandelt hat, ebenso gut aber wäre es denkbar, daß ihn lediglich die Bestechungssumme gelockt hat. Das wird sich erst im Laufe der Untersuchung herausstellen. Man muß vorläufig jedenfalls diese Frage als unaufgeklärt beiseite lassen. Sie ist auch nicht das Wesentliche. Rein strafrechtlich wird man es bedauern, daß unsere Gesetzgebung bisher nicht die nötigen Bestimmungen getroffen hat. In dieser Hinsicht ist sie völlig überholt. Für diesen Fall ist nicht einmal ein besonderer Paragraph vorgesehen. Die Anklage erfolgt lediglich auf Grund der Bestimmungen über unlauteren Wettbewerb. Die Strafen sind verhältnismäßig niedrig und stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Schaden, der angerichtet werden kann. Wahrscheinlich wird man sich darüber bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches, das darin etwas weitergeht, aber auch noch nicht in genügendem Maße, sehr angelegentlich unterhalten, zumal sich der Verrat wirtschaftlicher Geheimnisse in den letzten Jahren gehäuft hat. Nach den Erfahrungen, die wir mit dem Patentrecht gemacht haben, das durch internationale Vereinbarungen geschützt war und trotzdem während des Weltkrieges von den meisten gegnerischen Staaten rücksichtslos verlegt wurde, sind die Firmen gezwungen, selbst für die Geheimhaltung ihrer Erfindungen zu sorgen. Das gewährt ihnen an sich eine größere Sicherheit als selbst das Patent, vorausgesetzt, daß nicht ihre eigenen Arbeiter und Angestellten irgend welchen Verlockungen erliegen.

Läge der Fall so, wie es sonst üblich ist, daß irgend eine Firma sich Geheimnisse durch Bestechung von Angestellten erkaufte, so würde man lediglich fordern müssen, daß solche Verträge durch Justizstrafen ein Riegel vorgeschoben wird. Aber bei den Farbwerken geht es um anderes. Nicht eine Privatfirma, sondern der russische Staat hat den Nutzen von dieser Treulösigkeit gehabt. Hier zeigt sich, welche verheerenden Wirkungen das Handelsystem der Sowjets auch in moralischer Hinsicht mit sich bringt. Es ist doppelteitig wie alles, was von Moskau eingerichtet wird. Es gibt keine Privatfirma in unserem Sinne, deswegen ist ein Schutz gegen Illoyalitäten viel schwerer als wenn es sich um eine englische oder italienische Firma handelt. Man erinnert sich vielleicht noch des erbitterten Kampfes, den Stresemann führte, um die Berliner Handelsdelegation der Sowjets wenigstens aus der Exterritorialität herauszubekommen. Die äußere Veranlassung bildete eine politische Strafverfolgung deutscher Kommunisten, bei der die Berliner Polizei auch die Räume der Russen durchsucht hatte. Selbstverständlich gab es den üblichen Prozeß. Die Frage, ob das Gebäude unter dem Schutze der russischen Flagge stand, konnte nicht eindeutig beantwortet werden. Es gelang damals, im Berliner Vertrag den privaten Charakter insofern zu betonen, als die Diplomaten zustehende Immunität ausdrücklich verneint wurde. Das ist aber auch alles. Mehr ließ sich nicht erreichen. Es dürfte auch schwer halten, neue Zugeständnisse durchzubringen. Es war ein anerkennenswerter Erfolg, aber die Umstände beweisen, daß wir damit allein nicht weiterkommen.

Wir werden auch in Zukunft immer neue Reibungen erleben, weil die Parteipolitik nach einer Rolle spielt. Alle Mitglieder dieser Handelsdelegation sind Kommunisten, sonst hätten sie keinen Posten bekommen. Sie haben daher von selbst die Fühlung mit den deutschen Kommunisten, die ja kaum etwas unternehmen, ohne eine Anweisung aus Moskau vorher in der Tasche zu haben. Zweifelloos — das kann man schon heute sagen, ohne daß man die Einzelheiten der polizeilichen Ermittlungen kennt — ist eine Reihe der Dienstbachschen Helfershelfer einfach deshalb bereit gewesen, seine verbrecherischen Anschläge zu unterstützen, weil sie den Sowjets gefällig sein wollten. Sie sind international, aber nicht im landesüblichen Sinne, sondern Vorstöße truppen einer fremden Macht, die sie im Gegensatz zu der des eigenen Landes anerkennen. Nach ihrer ganzen Auffassung haben sie streng genommen gar nicht den Begriff des Landesverrats. Nur können wir uns beim besten Willen danach nicht richten. Das Deutsche Reich befindet sich demgegenüber in einer Abwehrstellung. Es hat das Recht und die Pflicht, seine Interessen und die seiner Angehörigen mit allen Mitteln zu schützen. Die wirtschaftlichen Interessen sind so gesehen keine private

Angelegenheit einer einzelnen Firma, sondern Sache der Nation. Wir haben alle Veranlassung, auf diese Dinge die stärkste Aufmerksamkeit zu richten. Haben es umso mehr, als ja der Rückgang des Vorrats ein Staat ist, mit dem wir zwar gute diplomatische Beziehung unterhalten, über dessen innere Feindschaft zu uns wir uns aber niemals hinwegtäuschen können. Das Dumping, das die Sowjets für viele Waren, namentlich für Getreide, Holz, Flachs zur Anwendung bringen, mag in erster Linie auf Geldmangel zurückzuführen sein, auf das dringende Bedürfnis, Geld für andere Zwecke herinzubekommen. Ganz ausgeschaltet darf aber nicht der Gedanke werden, daß man bei dieser Gelegenheit auch durch bewußte Verletzung der Massen in anderen Ländern die Weltrevolution untermauern möchte.

Das Problem gehört zu denen, die am schwersten lösbar sind. Man bemüht sich ja in einer Zeit schlechter Konjunktur, Aufträge aus dem Ausland herinzubekommen, die deutschen Industriellen haben deshalb auch die Einladung nach Moskau Folge geleistet und sind mit Bestellungen im Werte von etwa 300 Millionen zurückgekehrt. Das kann immerhin einem Teil der Arbeitslosen Brot verschaffen und ist deshalb auch allgemein besonders begrüßt worden. Die Gefahr wird immer bestehen, daß Rußland mit der Zursichnahme solcher Bestellungen droht oder neue verweigert. Deshalb ist eine gewisse Vorsicht geboten, auch aus welpolitischen Gründen hat man sich in Berlin immer bemüht, die Sowjets in freundlicher Stimmung zu halten. Wir haben stets eine Option zwischen Osten und Westen abgelehnt, mußten es auch, solange die Entente nicht klar genug erkennt, daß sie Deutschland die Gleichberechtigung zugestehen hat und daß es ein Widerstand ist, Europa in feindliche Lager aufzuspalten. Man kann ganz ruhig sagen, England und Frankreich haben uns nicht nur 1922 mit Gewalt an die Seite Rußlands gedrückt und dadurch den Rapallo-Vertrag gezeitigt, sondern auch durch ihr späteres Verhalten dafür gesorgt, daß wir den Draht nach Moskau pflegen mußten, damit er nicht abreißt. Wenn in den letzten Monaten unter dem Eindruck des Dumpings und der dadurch gesteigerten Wirtschaftsnöte Stimmen laut geworden sind, die eine Einheitsfront gegen den Bolschewismus verlangten, so hat man sich bei uns mit Recht dagegen sehr kühl verhalten. Wir können uns das in unserer Lage einfach nicht gestatten. Die Ereignisse der letzten Wochen, die sich um die deutsch-österreichische Wirtschaftsunion gruppieren, haben uns klar vor Augen geführt, daß wir noch immer nicht die selbstverständliche Anerkennung unserer Interessen gefunden haben, auf die wir Anspruch erheben dürfen.

Trotzdem bleibt der Fall Dienstbach eine strafrechtliche Angelegenheit, die nur nach juristischen Grundsätzen erledigt werden kann. Es ist ein Vergehen gegen deutsche Gesetze vorgekommen, das seine Sühne fordert. Dabei müssen wir damit rechnen, daß sich die Kommunisten geschlossen hinter Dienstbach stellen. Wir können uns auch aus politischen Erwägungen unter keinen Umständen eine Waffe entwinden lassen, die wir im gefährlichsten Konkurrenzkampf der Gegenwart unbedingt brauchen, die sogar nach Auffassung der Handelskreise wie der Gerichte zu schwach ist. Das Zueinander greifen von Politik und wirtschaftlichem Nutzen ist hier einmal besonders einleuchtend. Insofern ist es eine Ausnahme. Die Angelegenheit aber muß für die ganze Welt, nicht nur für uns, Fragen aufwerfen, die in naher Zukunft ihre Antwort zu erhalten haben. Die Engländer haben ja auch ihrerseits das Gleiche erlebt, nur sind sie damals rücksichtslos eingeschritten, weil sie wenigstens politisch nach den Sowjets nicht zu fragen haben. Den russischen Markt geben auch sie nicht gern frei. Genau wie die Amerikaner, die zwar niemals eine Anerkennung des Staatssystems ausgesprochen haben, aber ihre Kaufleute und Industriellen stillschweigend gewähren lassen, wenn sie mit den Sowjets unterhandeln. Und gerade hierin liegt für uns die Schwierigkeit. Würden die anderen den Boykott durchschauen, so könnte man sich ansetzen, allerdings unter der Bedingung, daß wir keine politischen Nachteile davon haben und man die Schwächung unserer Stellung nicht ausnützt. Davon aber sind wir weiter denn je entfernt. Wir müssen auch diese mißliche Sache allein durchsetzen. Ganz gleich, was daraus folgt. Das deutsche Recht und eine selbstverständliche Wirtschaftsmoral können wir uns deshalb unter keiner Bedingung verbiegen lassen.

Es muß jetzt verlangt werden, daß so schnell wie möglich eine Kopie zum Strafgesetzbuch eingebracht wird. Auf die Erledigung der Gesamtmaterie, die wahrscheinlich noch gute Weile hat, können wir angesichts dieser Vorkommnisse nicht warten. Dazu sind sie zu ernst und in ihrer Verquickung mit Außen- und Innenpolitik zu bedrohlich.

Die Sprengstoffunde auf „Schweizer Reserve“

Schweizer, 17. April. Seit der Explosion auf Grube „Schweizer Reserve“ am 21. 2. sind an verschiedenen Stellen der Grube Dynamitpatronen gefunden worden. Die Staatsanwaltschaft Aachen hat jetzt durch Platanenbach eine Belohnung von 1000 Mark für Angaben ausgesetzt, die zur Aufklärung und zur Festnahme der Täter führen.

In der Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft heißt es: „Es besteht der begründete Verdacht, daß Sprengstoffe, die in der Grube gestohlen worden sind, und in ihr verborgen waren, zu der Explosion geführt haben, die sich am 21. 2. 1931 im Revier 12 ereignete und 32 Bergleute das Leben gekostet hat. Die Vermutung, daß ein Verbrechen vorliegt, wird verstärkt durch die Tatsache, daß in der Nähe des Explosionsherdes nach dem 21. 2. 1931 Dynamitpatronen gefunden wurden.“

Im Zusammenhang mit den Sprengstoffdiebstählen sind bekanntlich am 15. 8. 1930 vom Reichsgericht zwei Bergleute zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Briands wirtschaftlicher Europablock.

Die Unterstützung der Getreide-Ausfuhrländer.

Gegenseitige Hilfeleistung.

Paris, 18. April. (Drahtmeldung unjeres Pariser Vertreters.) Die Pariser Presse zeigt sich äußerst optimistisch über das Zustandekommen eines wirtschaftlichen Europablocks, der geeignet sein soll, die deutsch-österreichischen Bestrebungen zu zerstören. Die Versicherung Österreichs, bis zur Genfer Tagung die Verhandlung mit Deutschland auszuschließen, wird hier mit großer Beiriedigung aufgenommen. Ob Italien allerdings einem Wirtschaftsblock beitreten würde, in dem Frankreich schon durch seine finanzielle Lage eine Vormachtstellung ausüben würde, steht noch nicht fest. Nachdem die interessierten Minister erst am Freitag zusammenkamen, um die Angelegenheit noch einmal ausführlich zu erörtern, wird sich am heutigen Samstag schon wieder ein Ministerrat mit ihr befassen. Am Montag soll dann unter dem Vorsitz des inzwischen von seiner Reise wieder eingetroffenen Staatspräsidenten ein Ministerrat stattfinden, in dem der gesamte Fragenkomplex noch einmal aufgerollt wird.

Über die von Frankreich geplanten Maßnahmen zur Unterstützung der Getreideaufsuhrländer Mittel- und Osteuropas teilt der „Matin“ mit, daß Frankreich zur Überbrückung der Übergangszeit bis zur nächsten Ernte 5 bis 6 Millionen Doppelzentner Getreide nötig habe, die es, wenn auch nicht ganz, so doch zu einem bedeutenden Teile, von den in Frage kommenden europäischen Getreideländern geliefert erhalten könnte. Andere europäische Staaten seien in der gleichen Lage wie Frankreich. Eine gegenseitige Hilfeleistung sei daher wünschenswert. Es wäre jedoch gut, wenn man besser als jetzt über die zur Verfügung stehenden Mengen der Donaugetreideländer unterrichtet wäre. Was die Gesamtmaßnahmen anbelange, so sieht Frankreich auf eine Union aller interessierten Länder hin, um die europäische Produktion zu rationalisieren und die Verteidigungsfront gegen das russische Dumping zu organisieren.

In Londoner offiziellen Kreisen nichts bekannt.

Zwei Zollunionsgebiete in Zentraleuropa?

London, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Zu der Meldung des „Matin“ und anderer französischer Blätter über eine als Gegenmaßnahme zu dem deutsch-österreichischen Zollangebotsabkommen geplante Zollunion zwischen Polen, Rumänien, Südbanien und der Tschechoslowakei teilt der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ heute mit, daß entgegen den Behauptungen der Pariser Blätter in Londoner offiziellen Kreisen nicht das geringste über ein derartiges Projekt bekannt ist. Der Korrespondent erklärt aber weiter, daß diese Meldung nicht unwahrscheinlich klinge, zumal in der letzten Zeit von einer

Beschimpfung des Andenkens Dr. Stresemanns.

Vier Monate Gefängnis für die beiden Verleumder.

Krefeld, 17. April. Wegen Vergehens gegen das Republikshutzgesetz, begangen durch Beschimpfung des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, wurde heute vor dem Erweiterten Schöffengericht der Führer der Krefelder Nationalsozialisten und praktische Arzt Dr. Diehm und der Redakteur Thomassen aus Osterrath unter Verurteilung mildernder Umstände zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Zu der Verhandlung waren 40 Zeugen geladen. Den beiden Angeklagten war die Verbreitung der bekannten Behauptung vorgeworfen worden, Dr. Stresemann habe seinerzeit während der Young-Verhandlungen im Haag für seine Bemühungen eine Million Mark erhalten, der französische Außenminister 3 oder 4 Millionen Mark. Diese Behauptung wurde von dem Angeklagten Dr. Diehm zum ersten Male in einer Nationalsozialistenversammlung, die im Herbst 1929 in Osterrath stattfand, in die Öffentlichkeit gebracht. Das bereits damals eingeleitete Strafverfahren mußte eingestellt werden, weil das alte Republikshutzgesetz zu dieser Zeit abgelaufen und das neue noch nicht in Kraft getreten war. Dr. Diehm stellte nun, obwohl sein Gewährsmann, Rechtsanwalt van de Voo in Kempen, seine Behauptung sogleich berichtigte, in weiteren Versammlungen, so auch wieder in Osterrath, im September 1930, die Angelegenheit so dar, daß der Eindruck erweckt wurde, als habe das Verfahren gegen ihn deshalb nicht durchgeführt werden können, weil seine Behauptung richtig sei. Der Redakteur Thomassen hat sich die Behauptung in zwei Zeitungsartikeln zu eigen gemacht. Auch die Angabe der Angeklagten, die Meldung habe in holländischen Zeitungen gestanden, konnte von ihnen nicht bewiesen werden. Der Staatsanwalt, der für beide je vier Monate Gefängnis beantragte, wandte sich besonders gegen die leichtfertige Art, in der dieses Gerücht verbreitet worden sei. Mit Ausnahme der Angeklagten habe es bisher in Deutschland niemand gewagt, den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann den Vorwurf der Unehrenhaftigkeit zu machen, und es handle sich auch gar nicht darum, die Unrichtigkeit dieser ungebührlichen Behauptung irgendwie noch zu beweisen.

Der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Kunz, wandte sich unter Anführung von Äußerungen Bismarcks gegen die politischen Verleumdungen, die auch daran schuld gewesen seien, daß Dr. Stresemann so frühzeitig ins Grab sinken mußte. Auch der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß das Gericht mit jedem anständig gesinnigen Deutschen, gleich welcher Parteirichtung, darin einig sei, daß Dr. Stresemann in subjektiver Beziehung den von ihm eingeschlagenen Weg für richtig gehalten habe und daß er in der Verfolgung der von ihm erstrebten Ziele ohne Schonung seiner Gesundheit bis zuletzt ausgehauet habe.

rumänisch-südbanischen Zollunion die Rede war und überdies alle vier genannten Staaten vor kurzem über wirtschaftliche Probleme konferierten. Sollte es zur Bildung einer Zollunion zwischen den vier Staaten kommen, so würden sich zwei Zollunionsgebiete in Zentraleuropa gegenüberstehen und das dazwischenliegende Ungarn sicherlich gezwungen werden, sich der einen oder anderen anzuschließen. Der Korrespondent wirt schließlich die Frage auf, ob es letzten Endes zu einem Zusammenschluß der beiden Zollunionsgebiete oder zu einem wirtschaftlichen Kampf zwischen beiden kommen wird, und erklärt, daß es eine ganze Reihe von Möglichkeiten gebe. Eine dieser Möglichkeiten sei, daß das Projekt überhaupt nicht ernst genommen werde, sondern lediglich eine Drohung an die Adresse Österreichs darstelle, sich in eifriger Stunde zu weigern, einen Zollunionsvertrag mit Deutschland zu unterzeichnen.

Auch der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ erklärt, daß in London über das von der französischen Presse angebotene Zollabkommen nichts bekannt ist.

In Prag ist man skeptisch.

Spaltung Europas in wirtschaftliche Staatenblöcke.

Prag, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der von der Presse wiedergegebene Plan Briands eines gemeineuropäischen Abkommens über den Bezug europäischer landwirtschaftlicher Produkte wird von der „Karadna Politika“ skeptisch beurteilt. In Genf werde nur darüber verhandelt werden, welcher der beiden Pläne, das deutsch-österreichische Zollangebotsabkommen oder der Briands-Plan, leichter durchführbar sei. Das Ergebnis der Zollkonferenz gebe zu der Verwirklichung des Briand-Planes wenig Hoffnung, auch wenn man zugeben müsse, daß sich seit der Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Zollprojektes die Verhältnisse sehr geändert haben. Das wahrscheinliche Ergebnis werde sein, daß zu der Spaltung Europas in politische auch eine solche in wirtschaftliche Staatenblöcke hinzukommen werde.

Kein Verstoß gegen die internationalen Abmachungen.

Eine bemerkenswerte Feststellung der englischen Kronjuristen.

London, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wie verlautet, haben die englischen Kronjuristen die von Person am 30. März angekündigte Untersuchung über die Beziehungen zwischen dem deutsch-österreichischen Zollabkommen und den bestehenden Verträgen im Genfer Protokoll vom Jahre 1922 zum Abschluß gebracht. In einer Denkschrift sollen die Kronjuristen festgestellt haben, daß der Vertrag nicht gegen die bestehenden anderweitigen internationalen Abmachungen verstößt.

Weitere Forderungen im Strafrecht für Minderjährige.

Eine zweite Zwischenstufe beschränkter Strafmündigkeit?

Berlin, 17. April. (Eig. Drahtmeldung.) Wenn auch das Jugendgerichtsgesetz vom Jahre 1923 durch Verschärfung der Strafmündigkeit nach oben hin bereits den Grundriss durchgezeichnet hat, daß das Ziel der Strafverfolgung von Minderjährigen nur bessere Erziehung, nicht eigentliche Bestrafung sein soll, und diese nur als äußerstes Druckmittel für ganz schwere Fälle vorsteht, so machen sich doch in den Erörterungen zum kommenden Strafgesetzbuch Bestrebungen geltend, die auf weitere Forderungen in der Strafverfolgung der Minderjährigen hinauslaufen. So ist beabsichtigt, daß neben den Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren auch für die älteren Minderjährigen eine zweite Zwischenstufe beschränkter Strafmündigkeit geschaffen wird. Für diese soll zwar das Ziel im gewissen Sinne die Bestrafung sein, jedoch eine mildere als die der Vollermäßigten. Es soll aber an Stelle der Bestrafung noch die Erziehung dann mitsprechen, wenn die körperliche, geistige oder sittliche Entwicklung die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Täters in Frage stellt. In Verfolg dieser Tendenz ergeben sich zwei Gruppen von Sondervorschriften, eine materielle rechtliche und verfahrensrechtliche. Die Vergünstigungen ausfallen. Die ersteren würden im allgemeinen in einer Ermäßigung der Strafbrohungen zum Ausdruck kommen. Im zweiten Falle kann der Jugendrichter auf Antrag des Staatsanwaltes und im Einvernehmen mit dem Jugendamte das Jugendgericht als zuständig erklären, wenn der Fall einer noch nicht abgeschlossenen Entwicklung des Straffälligen vorliegt, oder bereits eine Erziehungsmäßregel an ihm in Anwendung ist. Ein solches Verfahren würde im wesentlichen genau dem gegen einen Jugendlichen entsprechen, auch wenn es sich um schwere Verbrechen handelt.

Versehentlicher Grenzübertritt.

Eine deutsche Schutzpolizeibeamtete auf polnischem Gebiet.

Berlin, 17. April. Heute vormittag hat in der Nähe von Schneidemühl eine deutsche Schutzpolizeibeamtete bei einer Geländebefahrung versehentlich die polnische Grenze überschritten und ist einige hundert Meter auf polnischem Gebiet vorgedrungen. Erst als die Abteilung auf polnische Grenzbeamte stieß, erkannte sie ihren Irrtum und kehrte unverzüglich auf deutsches Gebiet zurück. Der Oberpräsident in Schneidemühl hat dem polnischen Konsul sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt, das Vorkommnis gemeldet und Bestrafung der Schuldigen angefordert. Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, auch keinerlei der polnischen Regierung sein Bedauern zum Ausdruck zu bringen.

Das Urteil im Waffenschleppungs-Prozess.

Berlin, 16. April. In dem Waffenschleppungsprozess vor dem Schöffengericht Charlottenburg wurde der Hauptangeklagte, frühere Gastwirt und nationalsozialistische Parteiangehörige Hoppe, wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen den Vorwandwerter Paetel vom Zeugamt Spandau wurde wegen fortgesetzten Diebstahls gleichfalls auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten erkannt, während der technische Polizeisekretär Reimers wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahre Zuchthaus verurteilt wurde. Die übrigen vier Angeklagten, Seierich, Razante, Wille und Hochhaus, wurden freigesprochen.

Der Aufbau der spanischen Republik.

Eine Anleihe für die neue Regierung gesichert.

Das Problem der Peseta-Stabilisierung.

Madrid, 18. April. (Sig. Drahtmeldung.) Die Verhandlungen des Finanzministers mit den Großbanken waren Gegenstand einer eingehenden Beratung im Ministerrat. Sowohl die Leitung der Bank von Spanien wie die der Großbanken haben in einer Besprechung mit dem Finanzminister ihre Loyalität gegenüber der Republik versichert. Nachdem der Finanzminister beruhigende Erklärungen über die Absichten der Regierung, die von der Monarchie eingesetzten finanziellen Verpflichtungen prompt zu erfüllen, abgegeben hatte, erklärten sich die Bankiers bereit, eine Anleihe, die die ersten Bedürfnisse der neuen Regierung decken soll, zu garantieren. Die Frage der Stabilisierung der Peseta wurde in diesen Besprechungen ebenfalls erörtert. Der Finanzminister erklärte, die gegenwärtige Regierung werde vorläufig nichts unternehmen, was den Finanzmarkt beeinflussen könnte. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Regierung immer diese neutrale Haltung einnehmen werde.

Das Problem der Peseta-Stabilisierung ist in der Tat zu kompliziert und bereitet schon den Regierungen des alten Regimes sowie Kooperationsregierungen, die man hätte annehmen können, die neue Regierung werde sich bereits in den ersten Tagen ihres Lebens auf eine Linie festlegen, die unmöglich reiflich überlegt sein könnte.

Über die Einigung zwischen Katalonien und der Zentralregierung, die gestern nacht 10 Uhr ausstehend gekommen ist, wird bekannt, daß die Zentralregierung sich verpflichtet hat, den Status der katalonischen Republik, der von den Städten und Gemeinden Kataloniens ausgearbeitet wird, auf alle Fälle anzuerkennen. Wenn die Regierung ihr Wort nicht hält, so erklärte Präsident Macia, würden die Katalanen weiter für ihre Freiheit kämpfen.

Exkönig Alfons in Paris.

Er will die Wahlen für die Cortes abwarten.

Paris, 18. April. Der Herzog von Miranda empfing am Freitag im Auftrag des Königs Alfons die Vertreter der Presse und gab ihnen folgende Erklärung ab: „Der König spricht seinen tiefgefühlten Dank für die Aufnahme, die ihm beim Empfang am Bahnhof zuteil wurde, aus. Er will auch auf seinen Fall der französischen Regierung irgendwelche Schwierigkeiten machen, und wird sich deshalb strengste Zurückhaltung auferlegen. Er bittet daher, daß kein Inzident gewahrt werde. Seine Pläne bezüglich seines Pariser Aufenthalts sind noch nicht endgültig festgelegt. Er wird jedoch auf alle Fälle die Wahlen für die Cortes im Juni abwarten, um erst dann einen Beschluß zu fassen.“



Das Exil des Königs von Spanien.

Das Craigwell-House in London, wo König Georg sich von seiner letzten schweren Erkrankung erholt hatte und das jetzt für den Exkönig von Spanien hergerichtet werden soll. Die Meldungen, daß König Alfons das Kensington-Palais in London beziehen werde, haben sich nicht bewahrheitet.

Verhaftung General Berenguers.

Den republikanischen Behörden gestellt.

Madrid, 18. April. Nach einer Mitteilung aus autoritativer Quelle hat sich General Berenguer, der ehemalige Ministerpräsident und Kriegsminister im letzten monarchischen Kabinett, gestern abend den republikanischen Behörden in Madrid gestellt, die seine Festnahme angeordnet haben.

Zusammenschluß Spaniens und Portugals?

Eine große iberische Republik?

London, 18. April. Die Idee, eine große iberische Republik durch Zusammenschluß von Spanien und Portugal zu schaffen, soll nach den Beobachtungen des nach Spanien entsandten Sonderkorrespondenten des „Daily Herald“ besonders in Barcelona, aber auch in anderen Teilen Spaniens, immer mehr Anhänger finden.

Vor einer großen Revolution in Portugal?

Vorbereiten für den Sturm.

London, 18. April. (Sig. Drahtmeldung.) Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in Oporto meldet, daß Portugal im Entstehen einer wirklichen Revolution entgegenstehe. Im ganzen Lande mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die portugiesische Bevölkerung die Diktatur gründlich satt habe. Die Ereignisse in Mafra und auf den Azoren seien nur als Vorboten für den großen Sturm anzusehen, der sich schon erhoben habe.

Zuspitzung der Lage auf Madeira.

Der Hafen von Funchal wird blockiert.

London, 18. April. Die letzten Blättermeldungen aus Funchal (Madeira) zufolge, ist das Entladen von Schiffen im dortigen Hafen nunmehr völlig unterbunden. Das in der Ferne am Horizont sichtbare Kanonenboot blockiert den Hafen; trotzdem kann man von einer ernstlichen Lebensmittellage bis jetzt noch nicht sprechen. Dagegen besteht Mangel an Brennstoffen, so daß auch der Verbrauch an Elektrizität eingeschränkt worden ist. Im allgemeinen sieht sich die Lage zu. Die Arbeitslosigkeit ist gewachsen. Funchal mit seiner normalen Einwohnerzahl von 65 000 ist nunmehr fast eine Stadt ohne Frauen, da die meisten von ihnen in den Bergen ohne Schutz gesucht haben. Man rechnet mit der Möglichkeit von Zwistigkeiten innerhalb der Stadt, vielleicht sogar mit einer gegenrevolutionären Bewegung, wenn erst einmal die Blockade stärker fühlbar wird.

Beeinflussungen beim Volksbegehren?

Mitteilungen des Amtlichen Preussischen Pressedienstes.

Berlin, 17. April. Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt u. a.: Aus dem deutschen Osten kommen in größerer Zahl Nachrichten über eine starke Beeinflussung der ländlichen Bevölkerung zugunsten des Stahlhelmsvolksbegehrens durch wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Druck. Es sei hier nur ein kleines, aber kennzeichnendes Beispiel erwähnt. In einem pommerschen Ort, in dem bei der geheimen Wahl zum Reich und zum Landtag regelmäßig ein großer Prozentsatz der Bevölkerung seine Stimme für die republikanische Partei abgibt, haben sich jetzt 100 Prozent der Bevölkerung für das Volksbegehren eingetragen. Es ist wohl klar, daß hier der Einfluß gewisser wirtschaftlicher und sozialpolitisch einflußreicher Kreise rücksichtslos ausgenützt wird, um die republikanische geistige Bevölkerung zur Eintragung zu veranlassen. Man darf wohl betonen, daß derartige Zustände, derartige Terrorisierungen und Boykottandrohungen von der anderen Seite nicht möglich wären, wenn ein Regime existierte, wie es der Stahlhelm erstrebt. Das Doppelspiel, das in der Anprangerung des an Geduld und Loyalität gegenüber Andersdenkenden wohl nicht mehr zu übertreffenden republikanischen Systems als „Verslavung“ und in der gleichzeitigen Ausübung eines Gefinnungsdrucks auf wirtschaftlich abhängige Elemente liegt, ist leider das Charakteristikum eines Kampfes, der unter der Kennmarke einer Befreiungsaktion vom politischen Druck geführt wird. Im übrigen darf darauf hingewiesen werden, daß Selbstverständlichkeit der Staatsregierung nach der Einreichung der Eintragungslisten die Pflicht obliegt, nachzuprüfen, wie die einzelnen Unterschriften zustande gekommen sind.

Ein Aufruf der Deutschen Staatspartei.

Gegen die Hege gegen den Staat und seine Führer.

Berlin, 17. April. Die Deutsche Staatspartei erläßt folgenden Aufruf: „Mit großen Geldmitteln und äußerster Propaganda werden die vereinigten rücksichtlichen in Preußen für ein Volksbegehren zur Auflösung des Preussischen Landtags. Nachdem ursprünglich der Stahlhelm die Aktion begonnen hat, um von der würdevollen Überreichung des Ehrenstahlhelms an Mussolini abzulenken, hat sich jetzt die NSDAP der Bewegung bemächtigt. Der Wortführer der Nationalsozialisten im Preussischen Landtag fordert auf, „dem Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg und seinem Reichsinnenminister Dr. Brüning den Dank des nationalen Deutschlands für die Notverordnung vom 28. März 1931 abzuhändigen“, also: Volksbegehren gegen Hindenburg. Tatsache ist, daß Preußen, Deutschlands größtes Land, besonders unter führender Mitwirkung der Deutschen Staatspartei, vollkommen geordnete Verhältnisse und ein arbeitsfähiges Parlament aufweist. Es zeugt von jenem krankhaften Nihilismus, der unter dem Druck der wirtschaftlichen Not weite Kreise erfaßt hat, wenn man jetzt gegen das preussische Parlament anrennt, das ohnehin im nächsten Jahre neu gewählt werden muß. Mit rücksichtslosem Terror gegen abhängige Existenzen versucht man, Einzelnungen zu erpressen. Die Deutsche Staatspartei richtet an alle freiheitlichen Frauen und Männer Preußens die dringende Aufforderung, sich nicht zu willenslosen Objekten der Kräfte der Veruneinigung machen zu lassen und insbesondere der Hege gegen den Staat und seine Führer in der Agitation entgegenzutreten. Das republikanische Preußen ist der feste Hort für deutsche Einheit und für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Es ist deshalb vaterländische Pflicht, diesem Volksbegehren entgegenzutreten.“

Tulpenblüte.

Von Paul H. Schmitz.

Tulpenblüte in Holland — wer sie nicht gesehen, wird nie die herausragende Pracht der unübersehbaren Felder erahnen, die sich weit hinziehen zwischen Hollands grüner Residenz, dem Haag, und seiner Handelsmetropole: Amsterdam. Am zahlreichsten und üppigsten prangen die Blütenfelder in der Umgebung von Haarlem. — Am frühen Morgen macht man sich auf aus den Backsteinmauern dieser weltberühmten Blumenstadt. Über leuchtende Feldwege geht es hinaus in den Blütegärten Europas. Von ferne schon winken die Felder: ein schimmerndes Märchen.

Dann steht man davort. Noch ist es früh. Die Blumen sind noch nicht aufgewacht. Schüßend haben sich die Blütenblätter um den Kelch gelegt, ihn zu schützen vor der Kühle der Nacht. Lautlos haben sie ein glühendes Verleiden geschmeide über die bunte Pracht geworfen. Und das ist ein Glänzen und Glimmern und Strahlen. Millionen Brillanten reflektieren das Licht der aufgehenden Sonne. . . Weit hin schweift der Blick bis an den Horizont, wo der Himmel sich breit auf die flache Erde stülzt. Wo hin das Auge auch irrt: überall die gleiche Pracht der Farben. Kein Maler könnte solche Fülle und Inbrunst wiedergeben. Und um dieses bunte Bild legen sich silberne Wasserkanäle und rahmen es ein, damit sich seine Fülle nicht verliert, damit sie nicht überströmt in das nuchterne, satte Braun bestellter Frühlingsäcker.

Dann wird die Kraft der Sonne stärker. Wärme umgibt die immer noch geschlossenen Kelche der Blumen, trinkt die Lautlosen fort, und dann, berührt von geheimnisvoller Zauberkraft, öffnen sich die Blütenblätter, und die Kelche mit den üppigen Staubgefäßen sind dem Blau des Himmels und dem Gold der Sonne preisgegeben.

Und benachbarte Hasenfelder verschwinden nun ihren herausragenden Duft. Dieser Blumengeruch umnebelt die Sinne des Dahinwandernden, daß die Farben noch stärker glänzen und die Pracht märchenhaft wird.

Aber um Mittag wird die Wärme der Sonne den Blumen zu Last. Müde und matt neigen sie sich zur Erde und warten auf die Erlösung des Abends. Wenn die Sonne sinkt, die Kühle der Dämmerung steigt, erwachen die Blüten wieder aus ihrer Ohnmacht. Die satten Stängel richten sich wieder auf. Die Blütenblätter falten sich ineinander und



Der Burgtheaterdirektor für Karl Schönherr.

Das Preisrichterkollegium der Burgtheaterdirektion hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, den Burgtheaterdirektor für das Jahr 1931 dem Dichter Karl Schönherr zu verleihen. Das Bild zeigt den Dichter mit seiner Auszeichnung.

legen sich schüßend über den Kelch, und ehe die Dunkelheit kommt, schlafen die Blumenfelder wieder dem Morgen entgegen.

Über sie dürfen nicht verblühende, diese Felder der bunten Pracht. Tausend und abertausend Stängel werden während der Nacht geschnitten, und am anderen Tage bieten Kinder sie feil auf den Straßen der holländischen Städte. Für ein paar Centes kann man ganze Arme voll davon kaufen. Und Haarlem, die Blumenstadt, blüht in diesen Tagen des Tulpenfestes. Jedes Fenster ist mit blassen Strahlen befüllt, ja, auf den Straßen strahlt man die satten Kelche mit achseligem Jubel.

Japanische Puppenspiele.

In der alten Theaterstraße der japanischen Kulturstätte Osaka, dem Dotonbori, wo noch die ganze alte Theaterkultur Japans vereinigt ist, wurde vor kurzem das alte Puppentheater Bunraku neu eröffnet. Es war durch Feuer zerstört worden, ist aber nun wieder aufgebaut und wird eifrig von dem kleinen Kreis der Verehrer besucht, die das Puppenspiel heute noch im Reiche des Mikado besitzt. Obgleich es noch zahlreiche andere Puppentheater in Japan gibt, so besitzen doch die meisten keine eigenen Theatergebäude mehr, sondern ziehen durch das Land, und so ist das Bunraku von Osaka die letzte feste Puppentheaterstätte der alten Kunst, die in dem fern östlichen Inselreich eine Vollendung erreicht hat, wie wohl kaum sonst wo. In dem schönen Werk über das japanische Theater, das Curt Güler beim Würfel-Verlag in Berlin-Kamisch herausgegeben hat, behandelt Erik Kumpf auch die Puppenspiele eingehend. Seit dem 9. Jahrhundert tauchen in Japan überall Puppenspielerinnen auf, die Kugutsu genannt werden und ihre Puppen vor den Haustüren tanzen lassen. Während die Frauen so alt und jung beschäftigt sind, sollen die Männer in den leerstehenden Häusern gestohlen haben, und man glaubt, daß die Kugutsu nichts anderes als Diebe seien. Bald aber entwickelte sich eine heimliche Überlieferung des Puppenspiels, und wandernde Sänger trugen zu dem Tanz der Puppen gleichzeitig Balladen vor nach Art der europäischen Bänkelsänger. Diese Puppen werden seit dem Ende des 15. Jahrhunderts Joruri genannt, und dieser Name ging dann auf die ganze Puppentheaterkunst über. Sie erreichte ihre Blütezeit um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, als der berühmteste Dramatiker Japans Chikamasa Monzaemon die Texte für die Puppenspiele verfasste, und einer der

Wiesbadener Nachrichten.

Das Handwerk in Nassau.

Die Handwerksrolle im Kammerbezirk Wiesbaden.

Einen breiten Raum in der organisatorischen Arbeit der Wiesbadener Handwerkskammer im Jahre 1930 nahm die Fertigstellung und Ergänzung der Handwerksrolle ein. Mit ihr ist ein Instrument geschaffen worden, das für die Geschäftsführung der Kammer heute schon unentbehrlich geworden ist. Die Kammer ist heute in der Lage, innerhalb kürzester Frist die Betriebszahlen einzelner Handwerksbetriebe innerhalb des Bezirks, eines Kreises oder eines Ortes festzustellen und antragenden Stellen mitzuteilen. Auf Grund der Rolle kann sofort ermittelt werden, ob der betreffende Handwerker die Meisterprüfung abgelegt hat oder die Anwartschaft auf dieselbe besitzt. Wann ein Betrieb eröffnet wurde, ob Verträge gehalten werden, und in welcher Weise Maschinen benutzt, ob Angestellte beschäftigt werden, alles dies kann nunmehr durch die Handwerksrolle mit einem Griff ermittelt werden. Besonders Schwierigkeiten verursachte die Eintragung handelsgerichtlicher eingetragener Unternehmen, sowie von Nebenbetrieben handwerklicher und industrieller oder landwirtschaftlicher Unternehmen. Bei der Verantwortung der Frage, ob Fabrik oder Handwerk, hat eine vor längerer Zeit gefällte, unbefristete Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts eine Rolle gespielt, welche als charakteristisches Merkmal eines Handwerksbetriebes die handwerklich tätige Mitarbeit des Inhabers im Betrieb bezeichnet. Mit den Industrie- und Handelskammern in Nassau, denen das Gesetz neben den Betriebsinhabern ein weitgehendes Einspruchsrecht eingeräumt hatte, wurden Richtlinien über das hierbei zu beachtende Verfahren aufgestellt. Das Ziel dieser Gemeinschaftsarbeit war in gütlicher Verhandlung die Zuständigkeit und Beitragspflicht zu den beiden Kammern zu regeln und unnütze Einspruchsverfahren zu ersparen. Auf Grund dieser allgemeinen Regelung und unter Anwendung des bereits früher gebräuchlichen Verfahrens einer Teilung der Beträge je nach den tatsächlichen Betriebsverhältnissen war im Gesamtbezirk der Kammer einschließlich Frankfurt mit über zweitausend einzelnen Betrieben zu verhandeln. Die erzielten Einigungen brachten das Ergebnis, daß 80 Prozent der Einzelsprüche auf diese Weise ohne streitiges Verhalten erledigt werden konnten. In zehn Prozent der Fälle wurde den Einsprüchen durch die Kammer nach eingehender Prüfung stattgegeben, während die restlichen zehn Prozent die Einspruchsinstanzen noch beschäftigen. So hatte der Stadtausschuß Frankfurt a. M. eine Firma in Roden en gros in die Handwerksrolle einzutragen abgelehnt, da die gesamte Verkaufstätigkeit der Firma die Handwerksmäßigkeit des Betriebes an sich nicht darstelle. Gegen diesen Entscheid verfolgte die Handwerkskammer Berufung. Der Bezirksausschuß wies die Berufung zurück mit der Begründung, es handle sich hier um ein Großhandelsunternehmen, in welchem sämtliche Hute en gros Absatz finden. — Ein Konfektionshaus in Frankfurt a. M. war nach einer Entscheidung des Frankfurter Stadtausschusses als in die Handwerksrolle eintragungspflichtig erkannt worden, da er die Maßschneiderei der Firma als handwerksmäßigen Betrieb anerkannte. Die Firma legte gegen dies Urteil Berufung ein. Der Bezirksausschuß wies die Berufung zurück mit der Begründung, die Maßschneiderei sei reiner Nebenbetrieb, demnach in die Handwerksrolle einzutragen.

Jugend und Zeitung.

Das Ergebnis einer Umfrage.

Es hat sich in den letzten Jahrzehnten zwischen Eltern und Kindern manches geändert, und wie immer in solchen Fällen, gibt es Kritiker, die über dem verlorenen Guten das gewonnene Bessere übersehen. Die Eltern von heute sind gesünder, ihre Kinder viel mehr als früher wie mitstreifende Zeitgenossen zu behandeln, weil sich alles Leben in größerer Öffentlichkeit abspielt und es unmöglich ist, die Kinder davon absondern. So kann heute auch im Ernst niemand mehr daran denken, den heranwachsenden Menschen die Bekanntheit mit der Zeitung zu verwehren.

Welche Bedeutung dieser modernen Erscheinung von der Wissenschaft beigegeben wird, kann man daran erkennen,

besten japanischen Musiker Gidaru prächtige Melodien dazu schuf. Während sich die älteren Sänger noch selbst auf der japanischen Gitarre der Samisen begleitet hatten, trat nun eine Scheidung zwischen Sänger und Musiker ein und sie wirkten mit den eigentlichen Puppenspielern zusammen.

Um 1750 trat dann in dem erbitterten Kampf zwischen Schauspiel und Puppenspiel das erstere den Sieg in der Gunst des Publikums davon, aber die Puppentheater haben sich doch noch immer für bestimmte, mehr literarische und phantastische Themen erhalten und steht noch heute auf einer hohen Stufe der Vollendung. Die Puppen, die verwendet werden, sind wundervolle Kunstwerke, die fast die menschliche Größe erreichen. Wunder der Mechanik mit beweglichen Augen und Mäulern, die sogar mit jedem Fingerglied agieren können; sie haben ihre eigenen Diener und Frisuren und werden fast wie lebende Menschen behandelt. Zur Handhabung dieser schweren Puppen braucht man drei bis fünf Spieler, die sich in die Bedienung der einzelnen Gliedmaßen teilen. Ein Spieler bewegt nur die rechte Hand, ein anderer nur die linke, der Hauptspieler Kopf und Körper. Die Männergruppen werden von anderen Virtuosen bedient als die Frauenpuppen, und sogar für einzelne Charaktere gibt es Spezialisten. Diese Puppenspieler erscheinen zusammen mit dem Rezitator und dem Musiker auf offener Bühne. Der Sänger und der Beileiter sitzen auf einer Plattform vor einer mit Goldfolie belegten Wand auf der rechten Seite der Bühne; auf dieser selbst lassen die Spieler ihre Puppen tanzen und verbergen nichts von ihren Tricks. Aber ihre Kunst ist so groß und die Harmonie von Rezitation, Musik und Spiel so streng durchgeführt, daß auch der europäische Besucher jede Missionsstörung bald vergißt und sich ganz im Rhythmus dieser eigenartigen Darstellung fängt. Es wird dadurch eine Kraft des Ausdrucks erzielt, die bei unseren Puppenspieler weit übertrifft. Neben diesen mit der Hand bewegten Puppen gibt es auch Marionetten in Japan, die durch Fäden in Bewegung gesetzt werden. Diese heißen noch heute „Chinesische Fadenpuppen“ und weisen damit auf ihre Herkunft hin. Auch in dieser Kunst steht man in Japan auf der Höhe. Der beste Marionettenspieler der Gegenwart Uki Magasaburo dürfte von keinem Marionetten-Theater Europas in seinen Leistungen erreicht werden. Er besitzt kein eigenes Theater, sondern zieht mit seinen Marionetten im ganzen Lande herum; auch diese sind hervorragende Kunstwerke. An verschiedenen Plätzen Japans haben sich noch ältere und sehr ursprüng-

Die vergangene Woche stand unter dem Zeichen: Kongress. Während die Ärzte, über 1000 an der Zahl, Tagung hielten, die Resultate mühsamer Forschung und die Erfahrung erfolgreicher Kollegen zur Vervollständigung der eigenen Kenntnisse entgegenzunehmen, tagten erstmalig in vielen Parallelsitzungen die jüngste Intelligenz der Stadt, Schullehrer und Abc-Schützen genannt, die Fundamente des Wissens zu beginnen.

Man muß gesehen, der zweite Kongress vermochte sich wirkungsvoller in den Straßen der Stadt durchzusetzen als die Versammlung jener Ersten, ergrauten Männer, die sich gruppenweise und paarweise vom Pausenstillstand in die Stadt ergossen. Es waren verantwortungsvolle Gedanken und bedeutsame Darlegungen zu vernehmen — und so was macht ernst, nach innen gekehrt. So ein Internist kann nicht viel schneiden und chirurgieren, der muß ein internes Auge haben, sehen, wo andere nichts sehen.

Aber so ein junger Abc-Schütze bekommt mit seinem Schulranzen den Blick nach außen. Die großen Rätsel, die hinter den geheimnisvollen Schulbüchern stehen, die neuen und neuartigen Dinge, die im Schulbau von ihren langen Gehirnen erwartet werden, machen die Augenlein leuchtend. Mutter, Großmutter, Tanten und Schwestern verstärken das Selbstbewußtsein, das der kleine Rekrut ohnedies mächtig aus seinem Ranzen und den neuen Kleidern sog. Wenn man nach den ersten Formlichkeiten der Aufnahme dem Lehrer die Hand gegeben hatte oder einen Diener mehr oder weniger formvollendet gemacht hatte — eroberte man die Straße. Die Plappermäulchen gingen; man mußte die Kameraden, man erzählte, wer gewohnt hatte; man blieb stehen, um Bekannte zu begrüßen und den neuen Schulbus bewundern zu lassen. Selbstredend wurde das eigene Kind von der beglückten Mutter der teilnehmenden Nachbarin als der größte unter allen geliebt und ich habe zufällig dreimal gehört, daß der Lehrer gesagt habe, ihr Junge sei der Geheißte, er habe von allen Kindern die besten Antworten gegeben. Gegen Mittag hatte der neueingeschulte Kongress tatsächlich die Straßen erobert und für eine Zeitlang sein Gebrüll aufgebracht.

Schon um der großen Tüten willen, die farbige und andächtig bald vom Abc-Schütze, bald von irgendwem aus dem Gefolge getragen wurden. Ursprünglich wohl ein Nürnberger Trichter, bestimmt zu lokaler Dille, dem wichtigsten Schulorgan, dem Gebirge, ist er einem dunklen Drange folgend zu einer großen Verwundungspille geworden. Bestimmt, die Gesamtstimmung des vielleicht verängstigten Abseckers zu heben und dadurch widerstandsfähig zu machen für die freudvollen und unangenehmen Belastungen des

daß das Deutsche Institut für Zeitungskunde in Berlin in diesen Tagen erstmalig einen Zeitungskursus für Lehrer der Volks-, Mittel- und höheren Schulen, sowie der Berufsschulen in der Provinz Brandenburg und in Berlin durchgeführt hat. Darin kam zum Ausdruck, daß die Zeitung als modernes Erziehungsmittel aus der Schule nicht mehr wegzudenken sei. Bei den Vorträgen in diesem Kursus wurden auch die Teilergebnisse einer vom Institut für Zeitungskunde gemachten Umfrage verwendet. Der betreffende Referent teilte mit, daß das Institut von 100 000 herausgeschickten Fragebogen an die höheren Schulen Berlins und die Volksschulen, sowie die höheren Schulen Brandenburgs und Berufsschulen Preußens bis jetzt 60 000 Fragebogen zurück erhalten habe. Auf diesem Fragebogen wurden die Kinder ohne Forderung der Namens- und Wohnungsangabe befragt, ob sie eine Zeitung lesen usw. Die Teilergebnisse sind interessant und auschlaggebend.

So haben z. B. von 1854 höheren Schülern von 12 bis 18 Jahren nur 27 mitgeteilt, daß sie keine Zeitung lesen. Aber noch interessanter ist die Statistik von den Berliner Volksschulen. Von 435 befragten Volksschülern lesen nur 3 keine Zeitung, 274 lesen sie regelmäßig, und 158 gelegentlich. Von 504 Berufsschülern zwischen 15 und 18 Jahren in Preußen lesen 8 keine Zeitung.

In den Fragebogen werden die Schüler auch befragt, warum sie die Zeitung lesen. Dabei kommt in den Antworten der älteren Schüler zum Ausdruck, daß sie sie des Sportteils und der Technik wegen und sehr oft in letzter Linie wegen des politischen Inhalts lesen. Die Mädchen lesen am liebsten die Unfallsfälle, einesteils, weil sie sich selbst davor hüten wollen, und andernteils, weil sie, wie sie

liche Formen des Puppenspiels erhalten, die auf ein hohes Alter hinweisen. Besonders interessant sind die Noroma-Puppen der Insel Sado, die eine Vorstellung davon geben, wie vor Jahrhunderten in Japan die Kunst des Puppenspiels gehandhabt wurde.

Aus Kunst und Leben.

* Jubiläumstagung des Deutschen Chorfängerverbandes und Tänzerverbandes in Düsseldorf. Grundbafford der aus dem ganzen Reich beschickten 23. Tagung des Deutschen Chorfängerverbandes und Tänzerverbandes in Düsseldorf war der feste Wille, durch tatkräftige künstlerische Mitarbeit dazu beizutragen, unser deutsches Theater über die gegenwärtige Krisenzeit hinweg in eine bessere Zukunft zu führen. In Referaten und Debatten kam immer wieder die Bereitschaft zur Einhebung aller Kräfte, die Bereitschaft auch zu persönlichen Opfern im Interesse der Erreichung dieses Zieles aus. Innerhalb der zum großen Teile natürlich organisatorischen Fragen gehörenden Verhandlungen, die vom Verbandsvorsitzenden Friedebach vorbildlich geleitet wurden, waren einige Referate von allgemeinem Interesse, weil sie Lebensfragen der Opernbühne berührten. Das gilt vor allem von den überzeugenden Darlegungen des Chordirektors der Stadt Oper Charlottenburg, Herrn Lüddede, über die künstlerische Erziehung des Chorfängernachwuchses, von dessen Leistungen das Gesamtintendanz künstlerischer Opernaufführungen wesentlich abhängen wird. Der Verband hat durch Einhebung von 9 — über das Reich verteilt — Prüfungsausschüssen und Gründung zweier Chorschulen in Köln und Hamburg die ersten Schritte zur einheitlichen Behandlung dieses wichtigen Problems getan. Die Prüfungsausschüsse sollen in strengster Auswahl ungeeignete Elemente vom Beruf des Chorfängers fernhalten. Dabei kommen neben künstlerischen auch wirtschaftliche (Bedarfsfrage) Hintergründe in Betracht. Der zweijährige Unterricht in den Chorschulen soll den als begabte Erfundenen neben der Beherrschung eines Repertoires der meist beliebtesten Opern und der notwendigen stimmlichen Spezialschulung auch allgemeine musikalische und körperliche Ausbildung vermitteln. Die bisherigen Erfolge der selbstbetriebl. Chorschulenanarbeit betriebl. in solchem Umfang. Über die Eignung R. v. Labans als Führer im Kampfe um die Rechte der Tänzer kann man nach den Vorgängen an der Berliner Staatsoper (Kündigung sämtlicher Solotänzer) ver-

Besinnliche Betrachtungen.

Zwei Kongresse. — Internisten und Absecker. — Wunder in der Tüte.

ersten Schultages, etwa, wenn die Mutter in weniger angenehmen Stunden wie heute den Lehrer als schwarzen Mann und die Schule als Schreden dargestellt hätte. Die große Tüte wirkt Wunder!

Nacht nicht über die Tüten! Sie sind eine grobe Volksweisheit. Wenn ihr recht hinhaltet, die Männer, die im Kongress des Paulinenschlösschens über Herakliden und Cholesterin nachgedacht und geprügelt haben, tragen als greifbarste Heilsbotschaft an die lebende Menschheit und als neueste Medizin — ebenfalls die Verwundungstüte den Berg herunter. Nur heißt sie wissenschaftlicher: „Funktionstherapie“.

Es war auch für uns Laien interessant, zu konstatieren, wie die Medizin den Blick auf's Ganze wiedergewonnen hat. Will sagen: von der erkrankten Stelle, vom erkrankten Organ auf den ganzen lebendigen Organismus. Die Lokalanbehandlung ist noch ein Barmfortschritt aus der materialistischen Auffassung: der Mensch sei eine Maschine. Aber die Wissenschaft hat diesen Standpunkt überwunden. Was aus sich selbst herauswächst, was an sich selbst Reparaturen ausführen kann oder — o Wunder! — neue, kleine, zu den gleichen Leistungen befähigte Werkzeuge erzeugt — das ist eben keine Maschine. Das ist vielmehr ein lebendiger Organismus. Und eine Krankheit ist dann eben eine Betriebsstörung im lebendigen Organismus. Und die medizinische Kunst ist dann: nicht bloß an dem erkrankten Organ herumzubasteln, sondern den Gesamtbetrieb so zu beeinflussen, daß durch gegenseitige Wechselwirkung der betriebsfähigen Organe die betriebschwachen nicht betriebsstörend wirken.

Mit anderen Worten. In unserem Inneren sitzt ein wunderbarer Ingenieur. Kennt ihn unser Leben, nennt ihn Heilskraft. Er steht zwischen Arzt und erkrankter Zelle. Er ordnet und dirigiert, wie die physikalischen-chemischen-dynamischen Eingriffe verlaufen und wirken, aber er reagiert auch auf geistig-seelische Beeinflussung; er leitet im inneren Betrieb nach Bedürfnis Ruhe und Tätigkeit. Ärztliche Kunst ist es, ihn zu unterstützen. Oder praktischer gesagt: sich an das Ganze wenden, anknüpfen gegen das Ungelegen der Person. Die heilsamen Faktoren der Verwundung, der Selbstheilung werden notwendig. Die großen Verwundungstüten für die Schule der Krankheit. Eben jene Tüten für die Gesamtstimmung, wie beim kleinen Schulbildein.

Man kann das alles natürlich viel gelehrter ausdrücken. Aber einer der Vortragenden hat das auch dem unmedizinnischen Laien mündgerecht gemacht: „Es gehört zur Heilung nicht nur heilsame Beeinflussung oder Medikamente, sondern auch ein warmes Bett und frische Wäsche.“

jagen, Mitleid mit den Verunglückten haben. Dies ist zugleich eine deutliche Charakterisierung der weiblichen Seele. Bei den Berufsschülern steht naturgemäß das sachliche Wissen im Vordergrund.

— Zusammenkunft der Wiesbadener Automobilhandelsfirmen. Wie im Anhangsteil bekanntgegeben wird, haben sich die in Wiesbaden ansässigen hauptsächlich Automobilhandelsfirmen, soweit sie autorisierte Vertreter von Automobilfabriken sind, in einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Der Zusammenschluß soll in der Hauptsache den Einkauf und Handel mit gebrauchten Kraftfahrzeugen einheitlich regeln und den wilden Handel mit solchen Wagen unterbinden. Dieser illegale Handel mit gebrauchten Automobilen hat in ganz Deutschland, und insbesondere in Wiesbaden, in letzter Zeit Formen angenommen, welche zu einer außerordentlichen Schädigung sowohl der Rundschau, wie der ganzen Automobilbranche selbst führen müßten. Wie die Berliner Blätter bereits vor einiger Zeit berichteten, ist im gemeinsamen Zusammenwirken des Reichsverbandes der Automobil-Industrie und des Kraftfahrzeughändler-Verbandes in Berlin die „Deutsche Automobil-Treuhand-Gesellschaft“ gegründet worden. Durch diese Treuhand-Gesellschaft, deren Organisation sich über das ganze Reich verbreiten soll, wird erstrbt, daß in Zukunft der Einkauf und der Handel mit gebrauchten Kraftfahrzeugen eine einheitliche Regelung erfährt, welche dahin geht, daß der Einkauf gebrauchter Kraftfahrzeuge beim Kauf von neuen Wagen über die Treuhand-Gesellschaft zu geschehen hat, und zwar zu dem durch neutrale Taxistellen zu bestimmenden tatsächlichen

schiedener Meinung sein. Was er während der Verhandlungen über die Zukunft des Bühnentanzes sagte, spielte in der Forderung nach Gründung einer Hochschule für Tanz. Ihr Wille soll — meint Herr v. Laban — einen einheitlichen Maßstab für tänzerische Eignung und Ausbildung schaffen und auf diese Weise auch das Durcheinander klären, das in den letzten Jahren durch die Entwidlung des modernen Tanzes in seinen verschiedenen „Richtungen“ entstanden ist. Da nun aber Tanz — im Gegensatz zum Chorgesang — eine Angelegenheit nicht nur technischer Könnens und künstlerischer Einheitsvorbildung, sondern ebenso sehr eine der frei waltenden Phantasie ist, darf die künstlerische Zweckmäßigkeit einer Hochschule im Sinne v. Labans bezweifelt werden. Gesamtergebnis der Jubiläumstagung ist die Gewißheit, daß der Deutsche Chorfängerverband und Tänzerverband intensiv um das Primäre aller Theaterarbeit, um künstlerische Vollendung bemüht sind und wissen, daß nur von ihr her auch soziale und wirtschaftliche Ziele erreicht werden können. Dieses Wissen ist ein Silberstreifen am Horizonte der Zukunft unserer deutschen Opernbühnen. Th. A. So.

* Tagung der Volksbibliothekare. Die 6. Jahresversammlung des Verbandes deutscher Volksbibliothekare findet vom 11.—13. Mai in Braunschweig statt. Die Beratungen beginnen mit einer öffentlichen Kundgebung, bei der der Vorsitzende, Büchereidirektor Dr. Wilhelm Schuster (Hamburg) über die Lage des deutschen Büchereiwesens und Ministerialrat Heinrich Beder (Berlin) über „Gesellschaft, Staat, Erwachsenenbildung“ sprechen werden. Eine Mitgliederversammlung und eine Reihe von Vorträgen über zeitgemäße Fragen der Büchereiarbeit schließen sich an.

* Anekdoten um Behar. Dem Komponisten Franz Behar, dem Schöpfer jener neuartigen Musikspezialität, der Tauboperette, schreibt man manch wichtige Bemerkung zu. Selbstverständlich sind die sentimentalen Lieder, die er für den berühmten Tenor geschrieben hat, sehr populär geworden, man hört sie in jedem Kaffeehaus, in jedem Grammophongeschäft. Kürzlich sang Behar mit einem Bekannten den Berliner Kurfürstendamm entlassene. Aus einem großen Café wehte ein Lied aus „Schön ist die Welt“ zu erkennen alaun. Er drehte sich zu dem Komponisten um und sagte: „Ist diese hübsche Melodie nicht von Ihnen, lieber Behar?“ Aber der Komponist schüttelte nur langsam den Kopf. Geplant hörte er dem Schluß der Melodie zu, dann sagte er nachdenklich zu seinem Beileiter: „Noch nicht!“

Handelwert der gebrauchten Kraftfahrzeuge. Gleichzeitig wird damit bewirkt, durch die Organisation der Treuhand-Gesellschaft alle diejenigen Kraftfahrzeuge, welche nicht mehr den Erfordernissen der Verkehrssicherheit entsprechen, nicht wieder in den Verkehr zu bringen, sondern zu verschrotten.

Im Vergnügungspalast ist Carl Kapp, die unverwundliche Vortragskanone für den Rest des Monats profiliert worden. Er bringt ein ganz neues Programm, das er famos zu improvisieren weiß. Vom gestellten Thema, mit dem er sein Publikum unterhalten will, ist er natürlich bald meilenweit entfernt und dafür in unermüdlicher Suada humoristische Einfälle und Erlebnisse, Witze und Wortverdreher zu einem Vortrag zu formulieren, bei dem sich die Zuhörer aufs tollste amüsieren und zum Schluss den Eindruck einer unwiderstehlich komischen Unterhaltung haben. So wirkungsvoll ist Carl Kapp. Gemeinsam mit seinem Ensemble bringt er wieder eine zweifelhafte, schütternde Burleske zur Aufführung. Ein paar neue und originelle Tanzbilder der Tansinstars, sowie abwechslungsreiche Darbietungen der übrigen Mitwirkenden ergänzen das Programm.

Neues aus dem Frankfurter Zoo. Zu den auffallendsten und eigenartigsten Tiergestalten des afrikanischen Steppengebiets gehören die Gnus, die ja auch in den Afrikafilmen eine wichtige Rolle spielen, und zwar sind dies die Streifengnuss, die in großen Herden, oft vergesellschaftet mit anderen Antilopen, Zebras und Straußen, die afrikanische Steppe beleben. Von dieser Art ist seit kurzem ein jüngerer Paar im Antilopenhaus des Zoos eingestell. Von der ganz verschiedenen zweiten Art, dem eigentlichen oder Weißschwanzgnu, kam gleichzeitig ein nahezu erwachsener Bulle an. Das ist das echte „Wildbeest“ der Büren, dessen Heimat sich auf Südafrika beschränkt, wo es immer seltener wird.

Was alles im Omnibus liegen bleibt. Im Monat März 1931 wurden im Omnibus des städtischen Verkehrs-betriebs abgeliefert: 4 Damenschirme, 2 Stöcke, 34 Paar Handschuhe, 16 einzelne Handschuhe, 1 brauner Pelz, 1 Mütze, 1 Lederbeutel, 4 Handtaschen, 2 Kinderstühle, 1 Manteltasche, 11 Einkaufstaschen, 1 Brieftasche (alt), 5 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Geldstück, 1 silberne Kette, 1 Armleuchter, 1 Brosche, 1 Ohrring mit blauem Stein, 1 Ohrring mit Perle, 1 Füllfederhalter, 1 Kieselstein, 1 Kruzifix, 1 Gebetbuch, 1 Gebetsbuch (schm.), 1 Rolle (Diplom v. Turnverein), 1 Tennisschläger, 1 Schirm und Stock (Diplom-gebunden), 1 Spiritusföcher, 1 Eßgeschirr, 1 Thermosflasche, 1 Tabakspfeife, 2 Taschenuhren, 1 Schlüssel, 1 Sunde-leine, 1 Stück schwarzer Stoff, 1 Päckchen Garn, 1 Stange Seife, 3 leere Dosen.

Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hält ihre Hauptversammlung am Donnerstag, 23. April, abends 8 Uhr im Restaurant Germania, Selenstraße 27, ab. Stadtrat Schneider erstattet den Tätigkeitsbericht der Stadtverordnetenfraktion der Wirtschaftspartei für 1930/31.

Vortrag anlässlich der Hauptversammlung der deutsch-italienischen Handelsgesellschaft. Wie uns die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden mitteilt, hält der Unterstaatssekretär beim italienischen Finanzministerium Grazioli Herr Karbach am Montag, 20. April, um 17.30 Uhr in der Aula der Universität Frankfurt einen Vortrag in italienischer Sprache über das Thema: „Die Weltwirtschaftskrise und die Goldfrage“. Firmen, die an dem Vortrag interessiert sind, werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Wiesbaden-Biedrich.

In der abgelaufenen Woche war der Schleppverkehr auf dem Rhein sehr gering und die Schiffe hatten um Teil nur 3-4 Anhängelast. Auch im Güterverkehr war der An- und Abgang gegen die Vorwoche geringer, ebenso ist es im Landgeschäft sehr still. Der Personenverkehr litt unter der schlechten Witterung. Der Rheinwasserstand selbst ist nach wie vor günstig für die Schifffahrt und durch die Niederschläge der letzten Tage ist mit einer Steigung zu rechnen.

Nachdem vor einiger Zeit die bisher noch ungeschützte Stelle des Ufers zwischen dem Zollamt und dem dort lebenden Güterschuppen ebenfalls mit einem Eisengelenk versehen wurde, ist das hiesige Rheinufer an den belebtesten Plätzen von oberhalb des Zollamtes bis zur Hebelbachmündung mit einem stabilen Eisengelenk versehen. Um die von der Rathausstraße herunterkommenden Fahrzeuge rechtzeitig von der Nähe des Rheines zu unterrichten, wurde gestern auf dem Dampferlandplatz an einem Randeplatz ein dreieckiges Warnungsschild mit der Aufschrift „Achtung! Rhein!“ angebracht, welches bei Eintritt der Dunkelheit beleuchtet wird. Nachdem nunmehr seitens der Stadterwaltung nach der Eingemeindung am Dampferlandplatz in ausreichendem Maße Sicherungen getroffen wurden, wäre es aber noch dringend notwendig, daß an der Hebelbachmündung, wo von der Rheingaustraße die Uferstraße direkt an den Rhein führt, ein Warnungsschild angebracht wird.

Der Gesangsverein „Eintacht“, Mitglied des S.B. Kassau, veranstaltet am Sonntagabend 8 Uhr in dem Festsaal der Reichshalle unter der Leitung des Chormeisters Dr. Richard Wehner und unter Mitwirkung des Opernsängers Wolfgang vom Staatstheater Wiesbaden sein Frühjahrskonzert.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Freitagabend fand im Gasthaus „Zur Kofe“ die Gewerkschaftsversammlung des Handwerker- und Gewerbetreibenden unter Leitung des Vorsitzenden Karl Gohmann statt. Der Schriftführer F. G. Böbel, gab einen Überblick über das vergangene Vereinsjahr. Der Kassierer August Knoll, berichtete über die geordneten Kassenverhältnisse. Die statutengemäß ausstehenden 3 Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Als äußere Mitglieder der Werkschlichtung konnte der Verein die Neuaufnahmen von 2 neuen Mitgliedern buchen. Eine längere Debatte entspann sich über die Abführung der Beiträge an den Kreisverband, die allgemein als zu hoch bezeichnet wurden. Es soll verhandelt werden, auf der demnächst tagenden Kreis-Verbandsversammlung eine Ermäßigung der Kreis-Verbandsbeiträge zu erreichen. Auf die am 30. Mai und 1. Juni in Elfrille stattfindende Tagung des Gewerbetreibenden für Hessen-Kassau, werden Vertreter entsandt.

Im neuen Schuljahr wurden 18 Schüler neu aufgenommen. Die zweite Lehrerstelle wurde mit Herrn Altenkirch und die dritte mit Frau Rabenstein besetzt. Die Aussaat von Hafer und Sommergerste ist beendet. Gegenwärtig ist man mit dem Auslegen der Früh- und Spätartoffeln beschäftigt. An Frühartoffeln werden hier „Dollander Erbkügel“, die man auf Horden vorfeimen ließ, ausgelegt. Durch das Vorfeimen verspricht man sich eine frühere Ernte und einen besseren finanziellen Erfolg.



Zur bevorstehenden Nobelpreisverteilung.

Der Zinsertrag der Nobelpreisstiftung, der dem laufenden Jahre zur Verfügung steht, beträgt 1 154 000 Kronen. Nach Abzug der Unkosten bleiben für die fünf Preise je 177 000 Kronen übrig, womit der Nobelpreis die höchste Summe erreicht, die bisher verteilt worden ist. Unsere Übersicht zeigt den Anteil der einzelnen Länder an den bisher verteilten Preisen.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Aurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 19. April	19.30 Uhr: „Die Schöpfung“, St. 27. Vh.	20 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	16.30 Uhr: Tanz-See, 20 Uhr im Abonnement. Im kleinen Saal: Kammermusik.
Dienstag, 20. April	19.30 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	20 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert am Kochbrunnen.
Mittwoch, 21. April	19.30 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	20 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert am Kochbrunnen.
Donnerstag, 22. April	19.30 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	20 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert am Kochbrunnen.
Freitag, 23. April	19.30 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	20 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert am Kochbrunnen.
Sonntag, 24. April	19.30 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	20 Uhr: „Alles für Marion“, St. 11. Vh.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert am Kochbrunnen.

* Kaiser Stadttheater. (Wochenplan): Montag, 20. April, 19.30 Uhr: „Victoria und ihr Husar“. Dienstag, 21. April, 19.30 Uhr: „Lobengrin“. Mittwoch, 22. April, 19.30 Uhr: „Victoria und ihr Husar“. Donnerstag, 23. April, 20 Uhr: „Das Parfüm meiner Frau“. Freitag, 24. April, 19.30 Uhr: „Victoria und ihr Husar“. Samstag, 25. April, 19.30 Uhr: „Der Hauptmann von Köpenick“. Sonntag, 26. April, 19 Uhr, in neuer Einstudierung: „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss.

Musik- und Vortragsabende.

— Aurhaus. Die „Wiesbadener Musikanten-Gilde“ brachte gestern im kleinen Saal eine Anzahl von Tonbüchern „Alter Chor- und Kammermusik des 16. und 17. Jahrhunderts“ zur Aufführung. Den Chor vertrat der „Madrigal-Kreis“ — meist noch sehr jugendliche Sänger und Sängerinnen —, die Instrumentalmusik die sogenannte „Spielschaa“, jugendliche Musikanten und Musikantinnen, welche mit Violinen, Lauten und Blockflöten antraten; letztere Instrumente lernten wir schon kürzlich in einem Konzert des Paulinenschloßgärtens kennen: es sind beststimmte Flöten, mit einem schnabelförmigen Mundstück, die aber nicht leise, sondern gradeaus gehalten werden. Abgesehen von diesen Instrumenten meist auch ein Klavier mit und gab dem Ensemble vermehrtes Relief. Die alten weltlichen Gesangsstücke für Chor sind echt deutschen Ursprungs, denn es war ein Unikum, daß gerade die Deutschen ihre Lieder nicht in der von der Kirche vorgeschriebenen lateinischen Sprache, sondern in der Volkssprache sangen, und so ihre nationale Eigenart bewahrten. Zwei Chorlieder, „Nacht kommt der Mai“ und „Annelin“ von Orlando di Lasso zeigen noch die herb-gemüthliche Art des niederländischen Meisters, der in Deutschland keine zweite Heimat fand. Als ein herrliches Zeugnis der weltlichen Liedmelodien des Mittelalters dürfen auch die Gesänge von D. Leo Döhler gelten (von dem bekanntlich die Melodie zum Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ stammt, die durchaus weltlichen Ursprungs war). Von Döhler kamen aus der Chorleiter „Ach, weh, das Leben“ und „Heilslied, du hast mich gefangen“. Den Spuren Döhlers folgten D. Schein: von ihm hörten wir „Der kühle Mai“.

und „Biel schöne Blümelein“ — und J. K. Ahle, der gern — wie auch J. Lunder — die konzertierende Form: Gesang und Instrumentalabsatz anwandte oder nur die letztere bevorzugte. Genug, die „Musikanten-Gilde“ gab einen kleinen, gelungenen Überblick über die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Chorlieder, von den jugendlichen Stimmen präzis und nett gesungen, wirkten erfrischend; die Werke für Streichinstrumente, oder Blockflöten und Laute usw., interessierten bei prompter Ausführung — mit hinzugefügtem Klavier — sehr lebhaft. Herr Laaff hatte alles liebend einstudiert und griff auch bei Violinen und Blockflöten anfeuernd selbst mit ein. Zu den Chorliedern sprach Fr. Tiedemann zuvor die Texte — was ganz dankenswert war. Eine Solistin, Fr. M. Craß, sang mit wohlgebildeter, sympathischer Altstimme einige Lieder von A. Krieger und von Domland, dem berühmten Lautenspieler aus der Shakespeare-Zeit! Sämtliche Darbietungen des Abends wurden von dem dichtbesetzten Saal mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

— Sans-Fleischer-Abend. Unser einheimischer Komponist Hans Fleischer gab am Freitag im Kasinoaal einen eigenen Abend unter Mitwirkung von Elise Matthieu (Sopran), Margrit Leue-Schneider (Klavier) und Ernst Groell (Violine). Durchweg standen Ur- bzw. Erstausführungen auf dem Programm, die alle von dem umfassen können Fleischer überzeugende Kunde boten. Der 53jährige Komponist hat sich in stiller, stetiger Arbeit einen Stil von großer Einheitslichkeit, Reinheit und Reife gebildet, der alle Errungenschaften der Moderne beherrscht, sich aber nirgends von dem Geschmack der Zeit bestimmen läßt und immer die Grenzen der Schönheit inne zu halten weiß. Seine Werke sind keine Blinder; ihnen muß man beizeiten Danksagen nahe treten, ihren oft verdeckten Schönheiten liebevoll nachspüren. Das harmonische Gewand ist von schillernder Farbenfreudigkeit und reich an oft überraschenden klanglichen Wendungen. Die Hauptgedanken weisen meist scharfe Prägnanz und Charakter auf; in der Verarbeitung läßt Fleischer alle Künste einer meisterlichen Kontrapunktspielerei. Gelegentlich würde vielleicht eine straffere Gestaltung in der Formgebung den einzelnen Sätzen noch zu größerer Wirkung verhelfen. In der reichen Folge der gebotenen Werke neigten sich zwei „Langsame Sätze“ für Violine und Klavier unmittelbar Herz und Gemüt. In lapidarer Breite und Schwunghaftigkeit schritten in der 4. und 5. „Festmusik“ für zwei Klaviere namentlich die Gesänge einher. Sinn für köstlichen Humor sprach aus der Suite im „uralten“ Stil über den Namen „Asbach“ für Klavier, und die Gefänge, 3. T. mit reizvoller obligater Geige bedacht, erwiesen sich als innige, teils lyrisch-schimmernde, teils temperamentvoll nachwärtig drängende Gebilde. Von unmittelbar wirkender Klangpracht war im weiteren noch der letzte Satz der Kantate (Werk 40), in dem die vierhändige Klavierbegleitung eine reizvolle, weit geschwungene Umspielung der im Solopart liegenden Choralmelodie „Ein feste Burg“ bildete. — Ernst Groell als sein empfindender Geiger, Frau Leue-Schneider als Pianistin von oft gerühmten Qualitäten, und Elise Matthieu mit ihrem art geübten, wohlgebildeten Sopran, dazu noch der Komponist selbst noch selbst meisterlich am Klavier seines Amtes waltend, boten ihr Bestes zum Gelingen des Ganges. Die Zuhörerhaft fargte allen, namentlich aber Herrn Fleischer gegenüber, nicht mit herzlichem Beifall.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. „Der König der Sagarbunden“ ist kein anderer als Francois Villon, der Dichter, Abenteuerer, Kaufmann und Liebhaber der Pariser Massen, dessen Schicksal als eines genialen, kräftigen, mehrschaligen in Roman und Drama behandelt wurde (auch in einem vor dem Kriege am ehemaligen Wiesbadener Hoftheater aufgeführten Schauspiel von Leo Venz). Villon lebt mit seinen Genossen in einem finsternen Kellerlokal der mittelalterlichen Pariser Unterwelt; hier wird er von König Ludwig XI., der wie Sarum al Rashid die Verleumdungen liebt, aufgeföhrt, äußert freimütig seine wenig respektvollen Anschauungen, aber entlarvt auch einen Verräter in der Umgebung des Königs und wird von Ludwig mitgenommen, um sieben Tage Großmarschall zu sein, am achten Tage indes gehängt zu werden. Er trägt die königlichen Lilien zum Sieg gegen den Angriff der Burgunder, ist umjubelter Held, doch der König läßt ihn zum Galgen führen und erst der letzte Augenblick bringt Rettung durch eine liebende Frau. Für den Film ist dieser romantische Stoff außerordentlich ergiebig, seine Gestaltung wird filmtechnisch in doppelter Hinsicht bemerkenswert: Einmal bedeutet sie einen neuen Schritt auf dem Wege des Farbfilms (hier gelingen einige malerisch sehr starke Eindrücke), zum anderen bringt sie den ersten Versuch einer ausgesprochenen Tonfilmoper. Ob freilich nicht gerade die opernhaften Zutaten den eigentlichen Filmgeschehen zuwider laufen, sei dahingestellt. Hier ist die Handlung bewegt und packend genug, um gegen alle Einwände zu bestehen, und Ludwig Bergers Regie weiß sie, zumal in prachtvoller Lebendigkeit der Massenszenen, immer wieder zu steigern. Nach gewissen Vägen zu Anfang sind die Kampfszenen in eigenartigem Bildschiff glänzende Höhepunkte. Das ganze Spiel ist naturgemäß auf die Romanität des Vorwurfs abgetönt. Die Filmtechnik ist auch die darstellerischen Leistungen kein anzupassen. Jeannette Mac Donald (bekannt aus der „Liebesparade“) ist eine reizende und schönstimmige Prinzessin, Denis King verkörpert den Villon mit kraftvoller Urwürdigkeit und schäumendem Temperament, er zeigt auch gefaselt gute Mittel. Eine durchbohrte Charakterstudie ist Seggie König Ludwig. Durch Motiv und Gestaltung ist der Film interessant, doch wohl mehr Einmaligkeit als Beispiel für andere Schöpfungen; denn der Tonfilm, der aus seinen eigenen Gefügen erwächst, darf nicht an die ihm wesenfremde Kunstform der Oper Anlehnung suchen.

* Der Film-Palast spielt ab Sonntag, vormittags 11 1/2 Uhr, den ersten psychologischen Kulturfilm „Das Erwachen der Seele“: die seelische Entwicklung des Kindes, und zwar das erste, zweite und dritte Lebensjahr. Es ist der Film der Mütter. Eine Reihe dem Leben abgelauchter Bilder rollen an unseren Augen vorüber. Im Tagesprogramm läuft der Henny-Porten-Film „Mutterliebe“; als zweiter Film „Student sein, wenn die Weichen blühen“. Franz Baumann, der beliebte Rundfunktenor, ist in einer großen Rolle zu hören.

* Kammerlichtspiele. Ab 16. April laufen die „Himmeln Filme „Melodien des Herzens“ und das Lustspiel „Wenn du einmal dein Herz verkennt“, das auf Sumatra spielt, sowie ein reichhaltiges Beiprogramm.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Westerwaldverein“ hat am heutigen Sonntag keine 4. Wanderung. Um 1 Uhr trifft er sich nach Reudorf.

weigerten, die von ihnen verlangten Vollmachten auszustellen, die bestimmt nicht dem Willen ihrer Stämme entsprechen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß von deutscher Seite rechtzeitig in der ganzen Welt darauf hingewiesen wird, daß diese Eingeborenenvollmachten nicht als Vertreter der Eingeborenenvollmachten gelten können und daß sie kein Recht haben, ihre Wünsche dem Völkerverbund als Willen der Eingeborenen vorzutragen. Im Gegenteil muß entschieden gefordert werden, daß unter völliger Neutralität hier eine Abstimmung aller Eingeborenen stattfindet, die darüber entscheidet, ob Deutsch-Ostafrika weiterhin englisches Mandat bleiben oder ob es wieder unter deutsche Verwaltung kommen soll. Wir Deutschen brauchen diesem Entschluß nicht ängstlich entgegenzutreten, die freiwilligen Taten der deutschen Vorkriegsbesitzer sind auch hier noch nicht vergessen, und das alte Treueverhältnis lebt immer wieder auf, wenn einer der alten Vorkriegsbesitzer zurückkehrt. Man muß es selbst gesehen haben, mit welcher Freude die Regier ihren alten „Herrn“ begrüßen, wie sie sich bemühen, inzwischen eingegangene andere Arbeitsverträge so schnell wie möglich zu lösen, um wieder dem alten Herrn dienen zu können. Dann weiß man, daß Ostafrika auch unter dem britischen Mandat im Besitz eines deutschen Land geblieben ist.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schwerer Raubüberfall.

Maskeierte Autobanditen.

Frankfurt a. M., 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Ein einziger dastehender Raubüberfall wurde heute vormittag gegen 1 Uhr in dem Einfamilienhaus des Direktors Kiehl in der Kahlstraße 12, in der Wohnung des Direktors Kiehl ausgeführt. Drei maskeierte Burken fuhren in einem Auto vor, drangen unter irgend einem Vorwand in das Haus ein, fesselten das Hausmädchen, dann die Frau Direktor und deren anwesende Kasse. Sie bedrohten die Frauen mit Erschießen, wenn man ihnen kein Geld herausgeben würde. Die Banditen durchwühlten die Wohnung, stießen aber schließlich unter Mitnahme von nur einigen wertlosen Sachen. Die Frauen konnten sich später von ihren Fesseln befreien und die Polizei alarmieren.

Der verdächtige Rauch aus der Wohnung.

Entdeckung einer Schwarzbrennerei.

Frankfurt a. M., 17. April. Nach längeren Nachforschungen ist es der Zollabteilung dieser Tage gelungen, im Hause Eisingergasse 12, in der Wohnung des Schlossers Ernst Brodt, eine umfangreiche Schwarzbrennerei zu ermitteln. Brodt stand schon lange Zeit im Verdacht, daß er Spiritus herstellte, es gelang aber noch nicht, ihn zu überführen. Er hatte zuerst zwei Keller in der Allerheiligenstraße, in denen er seinen Betrieb unterbrachte, dann zog er nach seiner Wohnung. Die Kriminalpolizei beobachtete nun, daß aus der Wohnung des Brodt, dessen Fenster immer dicht verhängt waren, seitweilig Rauch herauskam. Nun griff man zu und drang in die Wohnung ein, wo man einen Brennapparat in vollem Betrieb fand, daneben zwei volle Bottiche Malt. Brodt, der von seiner Frau als nicht in der Wohnung anwesend vermeldet wurde, kam im gleichen Augenblick aber die Treppe herunter und wurde festgenommen.

Notetat und Steuererhöhungen in Bad Homburg.

Bad Homburg, 17. April. Den Homburger Stadtvorordneten ist der Etat für das Jahr 1931 jetzt vorgelegt worden. In Einnahmen und Ausgaben schließt er mit 4,4 Mill. M. ab; das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Senkung von 127.000 M. Der Magistrat schlägt vor, eine Grundbesitzsteuer von 370 Proz., Gewerbesteuer von 450 Proz., Gemeindefiskalsteuer von 1000 Proz., verdoppelte Biersteuer und 200 Proz. Zuschlag zur Bürgersteuer zu erheben. Der Haushaltsplan setzt sich auf der Ausgabe-Seite fast ausschließlich aus Aufwänden zusammen, darunter an erster Stelle die auf 550.000 M. veranschlagten Wohlfahrtskosten für 1931; das ist das Vielfache derjenigen vom Jahre 1925. Im abgelaufenen Etatsjahr, über das Bürgermeister Dr. Eberlein in seiner Etatsrede ausführlich berichtete, hat die Bautätigkeit wider Erwarten einen erfreulichen Aufschwung genommen; insgesamt wurden vierzig Wohnungen neu errichtet, darunter 28 durch Verwendung von Hauszinssteuermitteln. Hiermit steht Bad Homburg mit an der Spitze des Regierungsbezirks. Allerdings sind die Hauszinssteuermittel bis zum Jahre 1933 erschöpft, und mit einer Behebung der Bautätigkeit dürfte — abgesehen von den Erneuerungsarbeiten im Rathaus — nicht zu rechnen sein.

Raubüberfall bei Schlütern.

Schlütern, 17. April. In der Nähe von Schlütern, unweit der Stelle, wo seinerzeit ein Raubüberfall auf ein Postauto verübt worden war, wurde gestern ein schwerer Raubüberfall verübt. Drei junge, maskeierte Burken führten sich auf der Straße von Steina nach Umbach auf den Viehhändler Jakob Kubaum und forderten ihn zur Herausgabe seines Geldes auf. Als plötzlich ein Motorrad herannah, verzichteten die Räuber auf die Ausführung ihres Planes und liefen eiligst davon, nachdem sie aus dem Hinterhalt noch mehrere Schüsse auf den Viehhändler abgegeben hatten. Kubaum blieb allmählich bewusstlos. Die Landjäger in Verbindung mit der Landeskriminalpolizei in Frankfurt hat den Fall aufgegriffen und die weiteren Untersuchungen eingeleitet. — In der Gegend von Schlütern wurde, wie erwähnt, der bekannte Raubüberfall auf ein Postauto ausgeführt, der bis heute noch nicht aufgeklärt werden konnte. Auch mehrere Eisenbahnraubüberfälle sind in dieser Gegend vorgekommen, bei denen jedoch die Täter ermittelt und abgeurteilt werden konnten.

Karlsruhe, 18. April. In der letzten Sitzung der Gemeindevorstellung wurde u. a. die Festschließung der Röhre für Gemeinde- und Kulturarbeitler von der Tagesordnung abgesetzt. Der Bürgermeister berichtete über den zur Beratung und Beschlussfassung stehenden Punkt: Abbau einer Lehrerstelle. Die Schulaufsicht beantragt, Abbau einer Lehrerstelle bis 1936 nicht zu erhöhen. Für diese Schülerzahl seien vier Lehrkräfte zuviel. Es seien auf jeden Lehrer 35 Kinder zum Unterricht. Durch den Abbau eines Lehrers würden 6000 M. erspart. Die Vertretung schloß sich dem Beschlusse des Gemeinderats, den Abbau einer Lehrerstelle betreffend, einstimmig an.

Nordstadt, 17. April. Während sich in den Monaten bis Februar, März d. J. der Preis für Kartoffeln stetig zwischen 1,70 und 2.— M. bewegte, sind die Preise in Anbetracht der starken Nachfrage jetzt erheblich gestiegen. Es werden bezahlt für Speisekartoffeln 4.— M.; für hie-

se Saatkartoffeln 5.— bis 6.— M.; auswärtige Saatkartoffeln (Original und erste Abgabe) stehen noch erheblich über diesem Preis. — In einem Wohnhaus der „Siedlung“ stürzte vor einigen Tagen aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Teil des Kellergewölbes zusammen. Es ging mit Sachschaden ab.

Vorchhausen a. Rh., 17. April. Die hiesige Gemeinde plant den Bau eines neuen Schulhauses, da die jetzige Schule in der Gauer Straße in ihrem baulichen Zustand im Laufe der Zeit stark gelitten hat und heute recht erhebliche Kosten zu ihrer Instandsetzung erfordern würde. Bei einer kürzlich stattgefundenen Besichtigung wurde von den Vertretern der Regierung der in Vorschlag gebrachte Bauplan auf der Bleiche am Rhein für geeignet befunden. In der Angelegenheit schweben zurzeit noch Verhandlungen. Zwecks Aufbringung der anteiligen Kosten ließ die Gemeinde Vorchhausen gestern die eine Hälfte des Schulhauses, sowie das Gebäude, in welchem sich die Lehrerdienstwohnung befindet, öffentlich auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf ausbieten. Dabei wurden für die Hälfte der Schule von Josef Wittenmann aus Ahmannshausen 5700 M. und für die Lehrerdienstwohnung von August Dahlen aus Vorchhausen 11.500 M. geboten. Die Gemeinde hat sich das Zuschlagsrecht innerhalb acht Tagen vorbehalten.

Von der Lahn, 17. April. Die Verwaltung der Grube Solzappel beabsichtigt, den Betrieb völlig einzustellen, nur die Wasserhaltung soll aufrechterhalten werden. Es ist ein neuer, schwerer Schlag für die hiesige Gegend, zumal die Gerichte über die Stilllegung der Grube „Mercur“, Bad Ems, nicht verstimmen wollen.

Gelnhausen, 17. April. Infolge Versagens der Steuerung fuhr der Lieferwagen einer Brauerei heute nachmittags in einer der Hauptverkehrsstraßen der Stadt Gelnhausen in voller Geschwindigkeit gegen ein Wohnhaus, dessen Fassade erheblich beschädigt wurde. Der Wagen selbst wurde durch den starken Anprall fast völlig demoliert, der Chauffeur zwischen sich und sein Fahrrad so eingeklemmt, daß er nur mit Mühe aus seiner schwierigen Lage befreit werden konnte. Der schwerverletzte Mann wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert, wo neben einem Beinbruch und erheblichen Gesichtsverletzungen schwere Verletzungen des Brustkorbes festgestellt worden sind.

Der Mord an dem Strafanstalts-oberwachmeister Neubauer.

Umfangreiche Untersuchungen.

Im Gerichtsgefängnis in Breslau fanden umfangreiche Untersuchungen über den Mord an dem Strafanstalts-oberwachmeister Neubauer statt. Vor allen Dingen richtete sich die Untersuchung darauf, ob die beiden Flüchtigen noch Mitwisser oder Helfershelfer gehabt haben. Soweit sich bisher hat feststellen lassen, haben Patodi und Pilgram schon vor einigen Wochen Mitgefängenen gegenüber geäußert, daß sie aus Breslau entkommen wollten. Besonders Pilgram hat sich bei allen in Frage kommenden Häftlingen danach erkundigt, ob im Büro des Gefängnisses größere Geldsummen aufbewahrt würden. Dabei hatte er angedeutet, daß noch ein zweites Verfahren gegen ihn laufe, das ihm außerordentlich gefährlich werden könnte, und in der er eine sehr hohe Strafe zu befürchten habe. In der Tat schwand eine neue Untersuchung gegen ihn, die jedoch in den ersten Anfangen steht. Pilgram und Patodi, die als Kollaboratoren eine ziemlich große Bewegungsfreiheit hatten, haben, wie jetzt festgestellt wurde, schon am Mittwoch mit den Vorbereitungen zur Flucht begonnen. Sie entwendeten aus der Wäscherei eine feste Leine, die sie hinter der Wand eines Schuppens versteckten und stellten auch eine Leiter zurecht, mit deren Hilfe sie über die Mauer gekommen sind. Weiter mußten sie sich eine Säge, einen sogenannten Fuchsschwanz zu verschaffen, mit dem die Türfüllung zu dem Büro des Gefängnisses herausgeholt wurde, nachdem das Schloß der beiden der beiden Widerstand leistete. Auch über die Möglichkeit von Breslau fortzukommen, haben die beiden genaue Auskünfte einzuziehen versucht, wie die Gefängnisse ausgaben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Flüchtlinge versuchen werden, ein Auto zu stehlen, um damit zu entkommen, zumal Pilgram mit Motoren und Kraftwagen umgeben verfährt. Die Staatsanwaltschaft hat die Templerer Polizei und die zuständigen Landjäger aufgerufen, die ganze Gegend genau abzusuchen, doch ist es immerhin sehr fraglich, ob die geflohenen Gefangenen unterwegs ihren Plan nicht abändern und sich einer anderen Richtung wenden werden, zumal am Saum der Stadt Breslau riesige Wälder sich bis nach der Zerpenschleife am Rande der Schorheide erstrecken, in deren Schutz Pilgram und Patodi sich verborgen halten können.

Einstellung des Verfahrens gegen die Direktoren der Deutschen Bank. Von der Staatsanwaltschaft 1 in Berlin ist die Einstellung des bei ihr gegen Direktoren und Angestellte der Deutschen Bank schwebenden Ermittlungsverfahrens verfügt worden. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben keinen Beweis dafür erbracht, daß der frühere Oberzolinspektor Stachel oder ein sonstiger Beamter des Grenzollamts Bentheim von den beschuldigten Direktoren und Angestellten der Deutschen Bank durch Zuwendungen zu einer Amtshandlung bestimmt worden sind oder bestimmt werden sollten. Der Hauptbelastungszeuge Kroschel hat seine anfangs aufgestellte Behauptung, ihm seien Fälle bekannt geworden, in denen Direktoren der Deutschen Bank bei der Paktrevision an Zollbeamte häufig Bestechungsgelder gezahlt hätten, nicht mehr aufrecht erhalten.

Auf der Straße niedergeschossen. Im Norden Berlins, an der Ecke der Grosvus- und der Bahnhofsstraße, kam es nach einem Wirtshausstreit zu einem wilden Kampf zwischen Mitgliedern mehrerer Ringvereine. Wie die „B. Z.“ berichtet, wurde im Verlauf der Schlägerei der 24 Jahre alte Arbeiter Reihler von dem Kaufmann Moosdorf erschossen. Der Begleiter Reihlers wurde so schwer am Kopf verletzt, daß er bewußtlos liegen blieb. Moosdorf, der behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben, hat sich der Polizei gestellt.

Auffindung eines verschwundenen Kirchengemäldes. Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Behauptung des Kunsthändlers Adolf Bauer in Wien, der behauptet wurde, aus Klöstern und Kirchen Kunstmaler entwendet zu haben. Von der Festnahme war auch das Berliner Polizeipräsidium in Kenntnis gesetzt worden, ebenso von der Tatsache, daß zwischen dem 4. Dezember 1930 und dem 12. Januar 1931 aus der Kirche St. Magdalena in Weitenfeld in Röhren eines der wertvollsten Gemälde, ein Werk aus dem 12. Jahrhundert, plötzlich verschwunden war. Der Wert des Gemäldes, das die Heilige Magdalena

darstellt, wurde von den Kennern auf 33.000 Schilling geschätzt. In der letzten Zeit verstärkte sich der Verdacht, daß das Gemälde über die Grenze nach Berlin geschafft worden sei. Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, das Kunstwerk in einer Antiquitätenhandlung in der Wilhelmstraße zu beschlagnahmen. Als man dort eine Kiste öffnete, zeigte es sich, daß sie, vorzüglich in Partie verpackt, die einzelnen Teile des in Weitenfeld gestohlenen Gemäldes enthielt. Die Stücke waren aus der Bleisäule herausgelöst. Das Gemälde wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und wird den österreichischen Behörden zur Verfügung gestellt werden. Ob der verhaftete Kunsthändler Bauer den Diebstahl verübt hat, wird die in Wien geführte Untersuchung ergeben.

Schwerer Unfall eines Herrenreiters. Der ehemalige Herrenreiter Joachim von Edertsberg verunglückte auf der Reitbahn in Berlin-Spandau. Edertsberg ritt ein junges Pferd ein, das sich besonders schwierig zeigte. Im Galopp brach es plötzlich aus und der Reiter stürzte aus dem Sattel. Er blieb mit dem rechten Fuß im Steigbügel hängen und wurde noch eine große Strecke mitgeschleift, ehe es gelang, das nervöse Tier zum Stehen zu bringen. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Ungefähr um dieselbe Zeit stürzte auf der Spandauer Trainingsbahn die Ehefrau des Verunglückten ebenfalls vom Pferde. Sie kam jedoch ohne Verletzungen davon.

Bombenattentat auf einen Ingenieur. Aus Prag wird gemeldet: Auf den Kassen des Generaldirektors der Kuba-Reubeler Eisenwerke, den Ingenieur Imo Dodderer, ist in Neu del ein Bombenattentat verübt worden. In das Arbeitszimmer des Ingenieurs wurde ein mit Schwarzpulver gefülltes eisernes Gefäß geschleudert, das beim Aufprallen auf den Boden explodierte. Fenster, Türen, Wände und die Zimmereinrichtung wurden zerstört. Ingenieur Imo Dodderer blieb jedoch unversehrt. Nachbarn wollten während der Explosion zwei flüchtende Männer gesehen haben. Über die Gründe des Attentates ist man noch im unklaren.

Briefmarkenschwindel. Aus Budapest wird gemeldet: Die Budapest Behörden führen gemeinsam mit dem amerikanischen Polizeipräsidenten Ballanco, der in Budapest weilt, eine Untersuchung in einer bemerkenswerten Briefmarken-affäre. Die amerikanische Postbehörde stellt nämlich fest, daß einmal benutzte Briefmarken in Europa chemisch gewaschen, in Hamburg gesammelt und dann nach Amerika geschickt werden. Dadurch erleidet die amerikanische Postverwaltung angeblich einen Schaden von mehreren Millionen Dollar. Eine der Spuren führte nach Budapest. Die Untersuchung führte zu der Feststellung, daß tatsächlich in Budapest ein Markenhändler bereits benutzte amerikanische Briefmarken chemisch gewaschen und nach Amerika befördert hat. Der Briefmarkenhändler gab dies bei einem Verhör zu, erklärte aber, in gutem Glauben gehandelt zu haben.

Wetterbericht.



Der kräftige Sturmwirbel liegt heute über der Nordsee und verurteilt in großen Teilen von Deutschland verbreitete Regenfälle. Mit dem weiteren Vorbringen des Wirbels nach Süden und dem dann bei uns wieder einsetzenden Luftdruckanstieg wird der Regen mehr in Schauern übergehen und kühlere Luft vordringen. Mit der dann einsetzenden zeitweiligen Aufhellung wird aber kein bedeutendes Wetter eingeleitet werden. Es bleibt veränderlich.

Witterungsausichten bis Sonntagabend: Größtenteils bewölkt, vereinzelt etwas Regen, ziemlich kühl, frische östliche Winde.

Biologisch-kosmetischer Fragelasten. Bearbeitet von Dr. B. Horn. Anfrage B. H.: Was versteht man unter Hormonen zur Beilegung von Runzeln, Falten oder schlaffer Haut? Wo sind solche Hormonpräparate erhältlich? — Antwort: Für den genannten Zweck werden Hautpflegemittel empfohlen, die das sogenannte Verjüngungshormon aus den Keimdrüsen enthalten. Hormone sind Anregungsmittel, die von verschiedenen Drüsen im Organismus produziert werden. In einer dermatologischen Universitätsklinik wurde ermittelt, daß auch bei äußerlicher Anwendung dieses Keimdrüsenhormons zu gesteigerter Zellneubildung führt wodurch schlaffe, gewundene, gekrümmte Gesichtshaut wieder prall elastisch und straff wurde. Die Patienten machten einen um mehrere Jahre verjüngten Eindruck. Eine solche hormonhaltige Hautcreme ist das Cutanol B, das ich Ihnen empfehle, weil es von einem durchaus zuverlässigen und vertrauenswürdigem Werk hergestellt wird. Senden Sie sich an eine Apotheke oder Drogerie. F372

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten und „Des Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“

Desamtmäßig für Politik und Handel: E. Gellert für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den letzten Schlußteil: E. Gellert; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des E. Schellenberg'schen Hofbuchhandels in Wiesbaden.

STEPP- UND DAUNENDECKEN

aus eigener Fabrik
in allen Farben und Ausführungen

Steppdecken m. $\frac{1}{2}$ -Wollfüllung . 10.50 8.75
Steppdecken mit Wollfüllung
39.00 32.00 28.50 26.00 21.00 18.50 15.75 14.50
Steppdecken mit weißer Schafwolle
54.00 44.00 40.00 36.00 32.50 29.00 27.00
Daunendecken
90.00 85.00 80.00 75.00 68.00 62.00 58.00 53.00 - 39.00
Extra-Anfertigung ohne Preiserhöhung
innerhalb eines Tages

Betten-Buchdahl
Wiesbaden Langgasse 25

Foto-Heep

Friedrichstr. 42 Kirchgasse 26

Telephon 22185

Entwickeln:

Rollfilm 6x9 0.40
Platten bis 9x12 . . . 0.10

Kopieren:

Hochglanz 6x9 . . . 0.10

6 Postkarten

von 3.— Mk. an

als Beigabe

1 Vergrößerung 18x24

Verkauf von Apparaten und Bedarfsartikeln

Neu eröffnet



Daurwell-Salon

Bubenkopf 10.—
exkl. Waschen, Wasserwellen
in höchster fachl. Vollendung
nach neuestem Ölverfahren.

Salon Strassner

Nikolasstraße 8. — Telephon 261 01.

Einrichtungspreis

K179

Bündelholz

u. Kaminholzes in Eichen
zu verkaufen
Süd 1.30 Mark
Boisfarte genügt
H. Anst.
Frankenstraße 23.

Robert Winkelbach

Prachtvolle Füchse in allen Farben sehr billig
Sommermantel-Besatz in großer Auswahl

Aufbewahrung v. Pelz- u. Winter-
Mänteln, Autodecken u. Fußsäcken
unter voller Garantie.

Häfnergasse 1, gegenüber Hotel „Weiße Lilien“

Herren über 40



Graphische Darstellung
der verschiedenen Bestandteile
und der vielseitigen Anordnungs-
weise der „Titus-Perlen“

klagen gar oft über ein Nach-
lassen ihrer Leistungsfähig-
keit (sexuelle Neurasthenie).
Die Diagnose lautet fast immer:
Verminderung bzw. Auf-
hören der Tätigkeit d. Drüsen
mit innerer Sekretion. Führen
Sie Ihrem Körper die lebens-
wichtigen Testis- und Hypo-
physen-Hormone, die in den
„Titus-Perlen“ zum ersten
Male in gesicherter standar-
disierter Form enthalten sind, zu

TITUS-PERLEN

sind das wissenschaftl. aner-
kannte unschädliche Kom-
binationpräparat das alle
Möglichkeit medikamentöser
Potenzsteigerung berücksichtigt.
Sie sind das Ergebnis lang-
jähriger Forschung. Titus-
Perlen werden hergestellt unter
ständiger klinischer Kontrolle
des Berliner Instituts für Sex-
ualwissenschaft (Dr. Magnus
Hirschfeld-Stiftung). Lassen
Sie sich zunächst über die
Funktionen der menschlichen
Organe durch die zahlreichen
röhrfarbigen Bilder d. wissenschaftlichen Abhandlung
unterrichten, die Sie sofort kostenlos (verschlossen —
neutral) erhalten durch die Friedrich-Wilhelm-Städt.-
Apotheke, Berlin NW 271, Luisenstraße 19. Original-
packung Mk. 9.80 (für Frauen Mk. 10.80) 1701
Zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden bestimmt
Schützendorf-Apotheke, Langgasse 11.



Haus-Standuhren

direkt von der Spezial-Fabrik, ohne
Zwischenhandel, jetzt schon

von **RM. 55.—** an

Über 20000 zufriedene Kunden, Tausen-
de von Anerkennungsschreiben betr.
Preis und Qualität. Mehrjährige Gar-
antie. Angenehme Teilzahlung. Verlangen Sie
noch heute **kostenlos** meinen **neuest. Katal.**
Achten Sie aber genau auf die bekannte Firma

E. Lauffer Spezial-Fabrik

moderner Hausstanduhren

Schwenningen a. N. (Schwarzw.)

Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55

So urteilen meine Kunden: 24. 12. 29.
Bin mit der Uhr sehr zufrieden und heute noch
erstaunt über den billigen Preis.

F102

R. Hauptwachtmeister.

Vollständige Küchen-Einrichtungen

Praktische Zusammenstellungen

schon von Mk. 50.— bis Mk. 75.— an

Nur beste Waren

Neuzeitliche Küchenmöbe.

Günstigste Bedingungen 10%

Verlangen Sie den neuen Aussteuer-Katalog

L. D. JUNG

Kirchgasse 47 — Telephon 272 13

Wie richtig
sind doch diese

Neuen Stoffe

Riesenauswahl im Großverkauf
meiner bestbewährten, hochmodernen Stoff-Qualitäten —
und **Wie billig doch!**

Kunstseiden Chiffonette 100 cm **150**
in allen Modelfarben. **weit unter Preis.** Mtr. **nur**

Crêpe Maroc-Druck 95 cm, Kunstseide **295**
eleg. Gewebe mit mod. Diagonal-Tweedmust., Mtr. **nur**

Woll-Crêpe de chine 100 cm, Reine **195**
Wolle, in neuen Pastellfarben. Mtr. **nur**

Tweed-Neuheit Reine Wolle mit Kunst- **195**
seide, 90 cm, fester Stoff, in begehrte Farben, Mtr. **nur**

Woll-Crêpe Georgette 130 cm **395**
Reine Wolle, in modernen Frühjahrsfarben. Mtr. **nur**

Welt unter regul. Preis!!
Popeline für Oberhemden **68**
besten schottischen Erzeugnis, in einer riesigen
Auswahl der schönsten
und zeitgemäßen Muster,
fehlerfrei. Meter **nur** **165, 135, 88 J.**

WOLF

WIESBADEN / KIRCHGASSE 62

Preußische Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse vom 20. bis 21. April 1931

Staatliche Lotterie-Einnahme

* Oelbermann *

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 38, Allee-
seite gegenüber Mauritiusstraße — Telephon 23288

$\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{40}$ Los Mk.



Ihre Kleidung ist abgetragen!

Necetin entglänzt und reinigt Anzüge, Kostüme, Mäntel,
auch Teppiche, Polstermöbel usw. wie neu. Frischt auch
die Farben auf und gibt neue Appretur. Dauernd laufen
begeisterte Dankschreiben ein, die wohl die Güte des
patentierten Necetin-Pulver am besten beweisen. Machen
Sie Ihre alte Kleidung noch heute wie neu! Einfach
mit Necetin durchbürsten!

Necetin in allen Drogerien usw. 75 Pfg. die Schachtel.

Necetin-Gesellschaft Leipzig C 1

Das Musterland der Landwirtschaft.

Amerika als Lehrmeister. — Wie der amerikanische Staat seinen Farmern hilft. — Klubagenten, Farmerberater und Lehrerinnen für die Hausfrau. — Praktische Farmerorganisationen. — Milchhöfe und Warenlager für Automobilreisende, die kürzesten Wege zum Verbraucher. — Keine Farm ohne Radio und Telefon.

„Amerikanisierung der Industrie“, das war das große Schlagwort der vergangenen Jahre, und vielleicht ist man in der Bewertung amerikanischer Methoden bei uns sogar etwas zu weit gegangen. Während aber auf industriellem Gebiet zweifellos die Amerikaner die Vorherrschaft erlangt haben, so ist auf dem Gebiet der Landwirtschaft bisher allzuwenig geschehen. Es ist überflüssig, heute noch etwas über die Not der deutschen Landwirtschaft zu sagen. Obwohl die Hilfe beschlossen worden ist, weiß man heute noch nicht, in welchem Maße es möglich sein wird, der gesamten Landwirtschaft zu helfen. Die Abwertung gegen ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse hat sich ebenfalls als eine leistungsfähige Maßnahme erwiesen, und so wird man denn auf neue Wege suchen müssen, um der Landwirtschaft neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen. Deshalb ist es gerade in dieser Zeit doppelt aufschlußreich, genaue Angaben über den gegenwärtigen Stand der amerikanischen Landwirtschaft zu erfahren, deren Organisation geradezu vollkommen genannt werden muß. Selbstverständlich kann nicht davon die Rede sein, daß man in Deutschland nun plötzlich amerikanische Methoden einfach kopiert. Das ist bei uns nicht möglich, denn — um nur ein Beispiel zu nennen — nur wenige deutsche Landwirte könnten es sich heute erlauben, die kostspieligen Maschinen anzuschaffen, die zu einem Betrieb nach amerikanischem Vorbild notwendig sind. Sogar man muß jedoch diejenigen Einrichtungen aus Amerika exportieren und viel leicht auch übernehmen werden, von denen man sich auch für unsere Verhältnisse einen Erfolg verspricht. Wenn man nun die Zusammenstellung liest, die der bekannte Dipl.-Landwirt A. Leinen, Winterthur Farms, Delaware, im neuesten Heft der „Unsichtbar“ über die amerikanische Landwirtschaft macht, wird man sicherlich eine Anzahl von Möglichkeiten finden, um der deutschen Landwirtschaft in ihrem schweren Kampf zu helfen.

Zunächst ist es bemerkenswert, wie der amerikanische Staat seine Farmer unterstützt. Nicht nur durch hohe Zölle oder andere Maßnahmen, sondern durch praktische Mitarbeit und Beratung versucht man dort, das Los des Farmers zu erleichtern. Fast jede der zahlreichen landwirtschaftlichen Hochschulen besitzt ein sogenanntes „Extension-Service“, d. h. eine staatliche Einrichtung, die in jedem Kreis mindestens drei vom Staat bezahlte Berater der Farmer unterhält. Da ist zunächst der „County-Agent“, der sich hauptsächlich dem Farmer selbst widmet. Telefonisch berät sich der Farmer mit diesem Mann, von dem er alle notwendigen Auskünfte erhält. In schwierigen Fällen kommt der Agent selbstverständlich auch zu Fuß. Mit Rat und Tat steht er den Hilfesuchenden kostenlos zur Verfügung. Für die landwirtschaftliche Jugend ist der zweite Helfer, der „Club-Agent“, da er organisiert und leitet auf dem Lande die vier sogenannten „Clubs“, Vereinigung von Landungen und Landmädchen. Diese Clubs sollen dazu dienen, die Jugend für das ländliche Leben zu begeistern, um eine Abwanderung nach den großen Städten zu verhindern. In diesen Vereinigungen wird den jungen Menschen gezeigt, wie man Jungvieh am besten aufzieht. Die verschiedenen Clubs veranstalten Ausstellungen, auf denen die schönsten Tiere preisgekrönt werden. Für die Klubmitglieder wird ein sogenanntes Preisfähnen veranstaltet, d. h., die jungen

Leute müssen Größe, Gewicht, Preis und Ruhewert bestimmter Tiere schätzen. Der dritte Agent ist meist eine Frau. Diese hält mit den Farmerfrauen Kurse ab, bespricht mit ihnen hauswirtschaftliche Fragen, unterrichtet sie im Kochen und Einmachen, gibt ihnen Anleitungen, wie man eine Wohnung praktisch einrichtet und feste feiert.

Neben der staatlichen Hilfe ist es hauptsächlich das Gefühl der Solidarität, das den amerikanischen Farmern das Leben erleichtert. In einer Anzahl von Einkaufs-, Produktions- und Verkaufsorganisationen sind zahlreiche Farmer zusammengeschlossen, und dadurch können sie auf vielen Gebieten nicht nur die Qualität ihrer Erzeugnisse, sondern auch deren Preise handhaben. In dem riesigen Milchzeugungsgebiet von Philadelphia gibt es einen einheitlichen Preis für bestimmte Milchqualitäten. Vertreter der Farmerorganisation und der Molkereien legen von Zeit zu Zeit den Preis fest. Außerdem gibt es noch in der amerikanischen Landwirtschaft die sogenannten „Co-öperating-Associations“, Zusammenschlüsse von etwa dreißig Farmern, die gemeinsam einen Fachmann besolden, um an Hand genauer Prüfungen die Leistungen ihrer Kühe und deren Ertrag zu berechnen. Dieser Fachmann berät auch die Landwirte in fütterungsstechnischen und milchwirtschaftlichen Fragen. Es wird die Leistung der Kühe festgestellt, die richtige Fütterung ermittelt, nicht rentierende Tiere werden abgekauft. Viele Kleinbetriebe gehören einer solchen Organisation an.

Eine schwierige Frage für den Farmer ist die, wie er seine Produkte auf dem kürzesten Wege zum Verbraucher bringen soll. Viele Farmer sind dazu übergegangen, ihre Milch in Flaschen direkt an einen bestimmten Kundenkreis abzugeben, bei denen sie natürlich einen höheren Preis als im Großverkauf an eine Molkerei erlangen. Diejenigen Milchfarmen jedoch, die in der Nähe bedeutender Verkehrsstraßen liegen, haben an dessen Verbindungswegen kleine Milchhöfe errichtet. Dort wird Rohmilch, Schlaglauge, heiße Schokolade, Rahm, Butter, Buttermilch und Sauermilch ausgepackt, und die Passanten ergreifen gern die Gelegenheit, eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Nicht selten haben diese kleinen Milchhöfe ihren Besitzern hierbei eingebracht, daß sie vergrößert und mit Übernachtungsgelegenheiten ausgestattet werden konnten. Auf Wunsch werden die Gäste dieses kleinen Hotels mit dem Auto des Besitzers nach seiner Farm gebracht, um die Stallungen und Milchverarbeitungsräume auf ihre Sauberkeit hin zu prüfen. Außerdem pflegen, wenigstens im Sommer, viele Dorfbewohner Berge von Gemüse, Obst und Eiern vor ihren Häusern aufzustellen, damit die vorbeifahrenden Automobilisten ihren Bedarf direkt an der Landstraße kaufen können, ohne daß sie ihr Auto zu verlassen brauchen. Daß jede auch noch so kleine Farm Telefon und Radio besitzt, ist nicht weiter verwunderlich. Der Farmer bestellt alles, was er braucht, telefonisch in der Stadt, er berät sich auf diesem Wege mit seinen Nachbarn, er steht auch telefonisch dauernd in Verbindung mit den Vorständen seiner Berufsorganisationen. Am Radio hört er die neuesten Preise für seine Erzeugnisse, und dadurch ist er beim Ein- oder Verkauf stets genau über die Marktlage informiert.

Die Kl. 21, Elektrotechnik, hat auch mit 3788 die größte Zahl der Patentanmeldungen aufzuweisen. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 1062=39,8 Prozent.

Auf das Deutsche Reich entfallen für das Berichtsjahr 62 651 Anmeldungen. Dies ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre um 5129=8,9 Prozent. Auf das Ausland kommen 15 749 Anmeldungen. Dies entspricht einem Mehr von 528=3,5 Prozent gegenüber 1929.

Der Anteil an den eingegangenen Anmeldungen stellt sich für das Inland auf 79,9 Prozent, für das Ausland auf 20,1 Prozent. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika stehen wieder mit 2961 Anmeldungen an der Spitze. Es folgen Frankreich mit 2483, die Schweiz mit 2319 und Großbritannien mit 1800. Die übrigen Länder beteiligten sich mit weniger als 1000 Anmeldungen.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 26 737 Patente erteilt, davon 24 197 Haupt- und 2540 Zusatzpatente. Am Jahreschluss waren noch 89 025 Patente in Kraft.

Die Zahl der eingetragenen Gebrauchsmuster belief sich auf 76 163; dies ist eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahre um 8880=13,2 Prozent. In den meisten Klassen ist die Zahl der Anmeldungen im wesentlichen die gleiche geblieben. In den Jahren 1891 bis einschließlich 1930 wurden insgesamt 1 153 000 Gebrauchsmuster eingetragen und 992 618 gelöscht, so daß Ende 1930 noch 160 382 zu Recht bestanden.

Die Anzahl der Warenzeichenanmeldungen ist weiter, wie im Vorjahre, im Abnehmen. Sie betrug für 1930 25 170, das heißt 35=0,14 Prozent weniger als im Jahre 1929. Gelöst wurden 19 579, das sind 8716 Zeichen mehr als im Vorjahre. Zur internationalen Registrierung deutscher Warenzeichen lagen 1582 Anträge gegenüber 1649 im Vorjahre vor. International registrierte ausländische Marken gingen 1930 4247 ein, gegen 4192 im Vorjahre. Die Zahl der in Deutschland international registrierten Marken betrug für die Zeit von 1922 bis einschließlich 1930 insgesamt 18 557.

Gerichtssaal.

Fo. Die Zuchthausstrafe für einen Betrüger von der Berufungsinstanz erhöht. Der vorbestrafte, 53jährige Kaufmann und Händler Hermann Hild, der wertvolle Gemälde von hohem Kunstniveau u. a. auch von zwei Damen in Frankfurt a. M., die sich aus wirtschaftlicher Not von ihrem Kunstbesitz trennen mußten, zum Weiterverkauf übernahm, die Bilder verfestete oder weit unter Preis verkaufte und den Erlös für sich einsteckte, war vom Wiesbadener Erweiterten Schöffengericht vor einiger Zeit unter Verurteilung mildernder Umstände in vier Fällen in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren genommen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt worden. Gegen dieses Urteil legten die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte Berufung ein. Die Große Wiesbadener Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten; auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin hob sie aber das angefochtene Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfall in vier Fällen zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren je sechs Monaten, zu einer Geldstrafe von 1000 M. oder hilfsweise zehn Tagen Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Fo. Wiesbadener Strafkammer. Wegen öffentlicher Beleidigung hatte sich unlängst ein Gewerkschaftssekretär, Magistratschöffe und Stadtverordneter aus Oberlahnstein vor dem Amtsgericht in Niederlahnstein zu verantworten, weil er in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung einen bei dem Oberlahnsteiner Magistrat beschäftigten Obersekretär beleidigt und einige Zeit danach diese Beleidigung in einer dortigen Gastwirtschaft wiederholt hatte. Das Amtsgericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 M. und verfügte die Publikation des Urteils. Gegen dieses Urteil verfolgte der Angeklagte Berufung. Die Kleine Strafkammer Wiesbaden hob nach eingehender Verhandlung das Urteil der Vorinstanz auf und ermäßigte die Strafe auf 30 M., beließ es im übrigen aber bei der Urteilspublikation.

*** Wegen Mordes zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Rottweil verurteilte den 48 Jahre alten Johannes Stief aus Rottweil, der am 17. Januar seine Frau auf offener Straße mit der Art erschlagen hat, wegen Mordes zum Tode.

Wasserstand des Rheins

am 18. April 1931.

Biedrich:	Begel	2.33 m	gegen	2.33 m	gestern
Rainz:	"	1.60 "	"	1.60 "	"
Gaub:	"	2.91 "	"	2.88 "	"
Edin:	"	2.88 "	"	2.83 "	"

Spaltung bei den englischen Liberalen?

Der rechte Flügel sucht Anschluss bei den Konservativen.

London, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Beträchtliches Aufsehen hat in politischen Kreisen eine Erklärung des Ministerpräsidenten MacDonald hervorgerufen, die er in West Bromwich am Freitagabend abgab. MacDonald behauptete, die Konservativen hätten den zehn liberalen Unterhausmitgliedern, die am Donnerstag für den konservativen Misstrauensantrag gegen die Regierung stimmten, bindende Zusicherungen gemacht, bei Neuwahlen diesen liberalen Abgeordneten in ihren Wahlbezirken keine konservativen Gegenkandidaten gegenüberzustellen. Diese Erklärung MacDonalds ist von Neville Chamberlain mit Entrüstung zurückgewiesen worden. Bemerkenswertweise teilt aber der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ heute mit, daß es in absehbarer Zeit zur Bildung einer unabhängigen liberalen Gruppe kommen dürfte, die sich die Bekämpfung der Arbeiterregierung zum Ziele machen und eng mit den Konservativen zusammenarbeiten werde. Sollte eine solche Gruppe ins Leben gerufen werden, so meint der Korrespondent, so würde die Frage des Verhältnisses der Konservativen zu diesen Liberalen im Sinne der Bildung einer Wahlgemeinschaft gelöst werden.

Patentamts-Statistik 1930.

Von Dr. Ing. Max Anton B. D. 3. J. (Wiesbaden).

Die Gesamtzahl der deutschen Patentanmeldungen im Jahre 1930 beläuft sich auf 78 400. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 5652=7,25 Prozent. Es stiegen die Zahlen der bekanntgemachten Anmeldungen um 8477=33 Prozent, der Einsprüche um 5735=59 Prozent, der Beschwerden um 1193=20,8 Prozent, der Verfügungen nach erfolgter Bekanntmachung um 59=5,6 Prozent, der erteilten Patente um 6535=32,4 Prozent, der abgelaufenen und sonst gelöschten Patente um 2497=19,2 Prozent, der am Jahreschluss in Kraft gebliebenen Patente um 11 517=14,9 Prozent und der Anträge auf Nichtigerklärung, auf Zurücknahme und Zwangs-Lizenzerteilung um 62=22,2 Prozent. Die Zahl der vernichteten und zurückgenommenen Patente nahm im Berichtsjahr um 7=21 Prozent ab.

Die weitaus größte Zahl der angemeldeten Patente zeigt wieder, wie in den Jahren vorher, die Klasse 21, Elektrotechnik, mit 11 652. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 1555=16,4 Prozent. Es folgen mit einem Mehr: Kl. 34, hauswirtschaftliche Maschinen und Geräte, sowie Möbel, von 425; Kl. 42, Instrumente, von 390; Kl. 12, Chemie, von 363; Kl. 46, Brennkraftmaschinen, von 233; Kl. 36, Heizungs- und Lüftungsanlagen in Gebäuden, von 230; Kl. 57, Photographie und Kinetographen, von 221 und Kl. 37, Hochaufweisen, von 209.

DIE MARKE FÜR GEPFLEGTE WARE



Der flotte
Englische Mantel
Der Mantel aus Stoffen englischer Art ist in dieser Saison ganz besonders bevorzugt. Von den bisherigen Stoffen abweichend sind die Dessins und Macharten ganz neuartig und verleihen der Trägerin ein anmutiges flottes Aussehen.

Unsere Haupt-Preislagen:
49.00 38.00 19.75
28.00

Für den Sommer der
Georgette-Mantel
oder Fleur de laine (ein leichtes Wollgewebe). Die Mode hat auch hier wieder ganz Neues geschaffen. Als Besatz wird ein kleiner Pelz (Hermelinimit. u. Fehschweif) verwendet, d. Revers ist als flottes Abat gearbeitet. Beides wirkt durch dezente Zusammenstell. ungewöhnlich anmutig und vornehm.

Unsere Haupt-Preislagen:
59.00 49.00 29.75
38.00

Immer wieder der
Gabardine-Mantel
reine Wolle, imprägniert. Es gibt nichts praktischeres, es gibt nichts, womit die Dame bei jeder Gelegenheit gleich gut angezogen ist. Es gibt auch nichts dankbarer im Tragen. Der imprägnierte Gabardine-Mantel (Woll-Trench) ist heute für jede Dame einfach unentbehrlich. Seit Jahren von uns ganz bes. gepflegt sind Qualitäten Sitz u. Verarb. uns. Standard-Gab.-Mäntel unübertrefflich.

Unsere Haupt-Preislagen:
49.00 38.00 19.75
32.00 29.50

Geht zu

GUTHMANN

IMMER BILLIG IMMER GROSS IN AUSWAHL IMMER IN DER MODE VORAN

Sport und Spiel.

Ritterlichkeit im Sport.

Was ist „Ritterlichkeit“?

„Spielen wir ritterlich!“ Diese drei Worte bildeten die Unterschrift eines Bildes auf der Titelseite einer kürzlich erschienenen Jugend-Sportzeitschrift. Zwei jugendliche Spieler führen, die sich die Hand reichen, betrachten mit diesem Händedruck, daß sie gewillt sind, ihr Wettspiel nach dieser ersten sportlichen Regel, nach diesem über alles stehenden Leitfaden in unserer sportlichen Tätigkeit auszutragen.

Wir geben nicht zu weit, wenn wir diese Worte an die Spitze unserer gesamten sportlichen Betätigung, in Lebensführung stellen, sie sind in der Tat das Grundgesetz, das unser ganzes sportliches Leben beherrschen muß, der Leitstern, der uns bei allem unserem sportlichen Handeln und Tun vorleuchten soll, der die erste Voraussetzung für jeden wahren Sportmann bilden muß. Alle anderen Eigenschaften, die den Sportmann bilden sollen, ergeben sich aus diesem ersten Leitfaden notwendig und von selbst. Ein ritterlicher, anständiger Sportmann wird auch immer ein guter Kamerad und ein opferbereiter Freund sein, der auch außerhalb des Sportplatzes geschätzt wird.

Das Mutterland des Sports, England, hat uns bereits das Vorbild des ritterlichen Sportmannes gegeben. Das „fair play“ war und ist dort die erste Voraussetzung jedes Sporttreibenden, es ist das, was dem jugendlichen Sportler als erste Regel seiner sportlichen Betätigung eingepreßt wird, derart, daß kein ganzes späteres sportliches Leben dadurch sein Gepräge erhält. So muß es auch bei uns sein! Unserer Jugend vor allem muß diese Weisheit ihres Sporttreibens als der erste Grundsatz eingepreßt werden, er muß gewissermaßen die goldene Sportregelnregel bilden, die allem anderen, was der Sport ihm sonst noch mit auf den Weg gibt, die Begleitung, den Grundakkord gibt. Ritterlichkeit und Anständigkeit, in unseren Tugenden fest verwurzelt und verankert, werden auch in späteren Jahren nicht mehr so leicht herausgerissen werden können, sie geben dem ganzen Charakter des Jungen den entscheidenden Wertsinn.

Diese sportliche Ritterlichkeit tritt natürlich zunächst und am sichtbarstenutage im Wettspiel, im Kampfe von Mann gegen Mann. Hier ist es vor allem die Begegnung mit körperlich schwächeren, unterlegenen Gegnern, wobei sie zur Geltung kommt und sich auswirken kann, die einfache und selbstverständliche Form. Höher wird die Anforderung, wenn der Gegner gleich stark oder gar überlegen ist und davon Gebrauch macht. Dann trotzdem ruhig bleiben, etwas einstecken, nicht wiederverzählen, das ist bereits eine schwierige Art der Ritterlichkeit. Noch härter tritt sie in Erscheinung, wenn jemandem Unrecht geschehen ist, auf dem Sportplatz, er offensichtlich benachteiligt wird. Auch dann sich im Saume halten, auch dann anständig weiterspielen, sich nichts merken lassen, das ist die wirkliche erprobte Ritterlichkeit, die den Sportmann, wie wir ihn uns wünschen, von anderen unterscheidet.

Aber nicht der Kampf Mann gegen Mann allein ist es, der die Ritterlichkeit von uns verlangt, auch in anderer, in geistiger Weise kann sieutage treten. Hat da bei einem wichtigen Fußball-Entscheidungs spiel um eine Meisterschaft bei gleichem Torstand ein Spieler im Strafraum Hand gemacht, die der Schiedsrichter nicht ganz deutlich sehen konnte. Auf keine Frage danach gibt der Spieler den Fehler zu, der dem Verein die Meisterschaft kostet. Das ist ein fairer Sportmann, er räumt ein, was er getan hat, und dadurch auch die Bewegung, der er dient. Auch das ist Ritterlichkeit, wenn auch auf andere Weise. Der ritterliche Sportmann wird es auch nicht verübeln, dem Gegner, der ihn bestigt, die Hand zum Glückwunsch zu bieten, und mag er vielleicht noch so sehr überzeugt sein, daß er unverschuldet geschlagen sei, daß der Sieg ihm eher zuzustehen hätte, daß er besser sei. Seine Ritterlichkeit triumphiert über dieses bittere Gefühl.

Diese innere Ritterlichkeit, wenn wir sie so nennen dürfen, ist noch höher einzuführen, als jene, die sich rein äußerlich, körperlich ausdrückt. Beide machen den wahren Sportmann aus, wie er unserem Ideal entspricht. Ihm nachzustreben sei das Ziel, daß jeder Sportmann nie aus dem Auge verlieren darf!

Dr. Friedrich Boencke.

Handball D. S. B.

Um die Deutsche Meisterschaft.

Rundmehr stehen sämtliche Vertreter der sieben DSB-Landesverbände fest. Es kämpfen:

für Mitteldeutschland: PSB. Weisenfels, PSB. Gotha und VfL. Halle,

für Westdeutschland: VfL. Aachen, Tura Barmen und Sportfreunde Siegen,

für Süddeutschland: SV. 1898 Darmstadt und SpBaa. Fürtth,

für Brandenburg: PSB. Berlin und 1. Spandauer BSK.,

für Norddeutschland: St. Georg Hamburg und SV. 1896 Hannover,

für den Baltischen Verband: PSB. Königsberg,

für Südostdeutschland: Borussia Carlswitz.

Am Sonntag wird der Wettschritt dieser Spitzenmannschaften um den höchsten Titel mit der Vorrunde eröffnet. Voraussetzungen sind kaum möglich, da die Mehrzahl der Bewerber sich zum ersten Male begegnet. Es spielen in

Darmstadt: SV. 1898 Darmstadt — Sportfreunde Siegen. Darmstadt schaltete vergangenes Jahr erst in der Vorrunde aus den Berliner Polizisten. Daß sie augenblicklich wieder in besserer Form sind, haben die 1898er durch den klaren 7:3-Sieg über die ausgeschiedenen Fürtther bewiesen. Siegen unterlag dem routinierten PSB. Berlin im Vorjahre erst im Endspiel nach Verlängerung 10:11. Zwei ebenbürtige Gegner!

Barmen: Tura Barmen — SpBaa. Fürtth. Den Westdeutschen wird Technik und Schnelligkeit nachgerühmt. Doch auch die Bayern sind trotz ihrer Niederlage im Vorspiel um die süddeutsche Meisterschaft nicht zu unterschätzen. Sie fahren mit guten Aussichten an die Wupper.

Aachen: VfL. Aachen — SV. 1896 Hannover. Die Aachener erlangen am letzten Sonntag die westdeutsche Meisterschaft. Ausschlaggebend für den knappen Sieg (3:2) über Tura Barmen war ihre bessere Väterreihe. Der VfL. ist eine harte Kampfmannschaft. Norddeutschlands Zweite wird es schwer fallen, sich in der westlichsten deutschen Handballhochburg durchzusetzen.

Halle: VfL. Halle — PSB. Berlin. Halle ist „nur“ Mitteldeutschlands Dritter. Aber an der Saale war es von jeher gefährlich für fremde Mannschaften. Selbst der Titelverteidiger wird sich dort vorsetzen müssen.

Spandau: 1. Spandauer BSK. — St. Georg Hamburg. Beide Vereine haben sich zum ersten Male so weit herausgearbeitet. Der neue norddeutsche Meister hinterließ bei seinem entscheidenden Sieg gegen Hannover (8:3) einen vorzüglichen Eindruck. Die Spandauer schalteten den BSK. Berlin, den Deutschen Meister des Jahres 1928, aus. Ihre Ergebnisse gegen PSB. Berlin, 6:9 und 10:15, zeugen von außergewöhnlicher Widerstandskraft.

Weisenfels: PSB. Weisenfels — PSB. Königsberg. Der Sieg der Weisenfeler Polizisten in der mitteldeutschen Meisterschaft war unstreitig die größte Überraschung bei den diesjährigen Vorkämpfen. Diese im Vergleich bis dahin unbekannte Elf schlug Polizei Gotha im Schlusspiel 10:4. Königsberg wurde zum ersten Male baltischer Meister, und zwar durch ein Entscheidungsspiel gegen den Baltischen Meister des Vorjahres, Schupo Danzig, das 7:3 endete.

Breslau: Borussia Carlswitz — PSB. Gotha. Die südostdeutschen Soldaten gehören zu den Favoriten der Vorrunde. Auf heimischem Boden ist ihnen schwer beizukommen. Das wird auch Mitteldeutschlands zweiter Vertreter erfahren, obwohl Siege über Vereine, wie SpBaa. Leipzig und Zahn Magdeburg, für die Leistungsfähigkeit der Thüringer sprechen.

Bei den Frauen

brachte der vergangene Sonntag ebenfalls die letzte Klärung. Es stehen nunmehr als Meister fest:

Süddeutschland: Eintracht Frankfurt, Mitteldeutschland: Fortuna Leipzig, Brandenburg: SK. Charlottenburg, Norddeutschland: Viktoria Hamburg, Baltischer Verband: ASKO Königsberg, Südostdeutschland: Preußen Glogau.

Westdeutschland trägt keine Frauenmeisterschaft aus. In der Vorrunde sind Charlottenburg und Hamburg spielfrei. Es treffen sich in

Leipzig: Fortuna Leipzig — Eintracht Frankfurt. Beide Vereine schieden im Vorjahre durch knappe Niederlagen gegen ASKO Königsberg bzw. Viktoria Hamburg aus. Die Leipzigerinnen konnten ihren stärksten Gegner, den Frauen-SK Magdeburg nur mit 1:0 bezwingen, aber die Form der Frankfurterinnen erscheint doch zu schwankend, als daß man ihnen einen klaren Sieg prophezeien könnte.

Breslau: Preußen Glogau — ASKO Königsberg. Die größte Erfahrung besitzen die Baltinnen, die 1929 und 1930 erst in der Zwischenrunde gegen Charlottenburg ausschieden.

Die Sieger aus diesen Kämpfen, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen, bestreiten am 3. Mai die Zwischenrunde.

Die Aufstiegsspiele

werden in Hessen mit dem Treffen Olympia Wiesbaden gegen Hassia Bingen fortgesetzt, dem keine besondere Bedeutung mehr zukommt.

Anderes ist es mit den Kämpfen am Main. VfL. Sachsenhaufen hat in Braunschweig gegen den stark verbesserten TSB. seine Spitzenstellung zu verteidigen. Die Offenbacher Riders hoffen durch einen Sieg über SpBaa. Arheilgen, diese wieder zum zweiten Platz zu verdrängen. TSB. Höchst wird in Dudenbach bei der Tat, vergebliche Versuche machen, vom Ende wegzukommen.

Auch an der Saar steht der Wettschritt nach der ersten Klasse ein. Im ersten Gang stehen sich gegenüber: Reichsbahn Kaiserslautern — SV. Sulzbach, 1. FK 1902 Kreuznach — Ingobertia St. Ingbert, Saar 1906 Saarbrücken — VfL. Dillingen und SpBaa. Frauentalern — Sportfreunde Saarbrücken.

Sundesmeisterschaft der Reichsbahn:

Reichsbahn-TSB. Wiesbaden — Reichsbahn-TSB. Darmstadt.

Auf dem Platz an der Kronprinzenstraße fällt morgen nachmittag um 3 Uhr die Entscheidung im hiesigen Bezirk. Die Wiesbadener haben ihre Elf durch talentierte Kräfte aus der Jugend verstärkt. Sie versuchen mit Besser; Oppenhäuser, Grenzobach; Zimmermann Reinhardt, P. Friedrich; Doppel, Gengoff, Kach, Dorn und Engel Rebange für die Schlappe in Darmstadt zu nehmen. Gelingt ihnen dies, dann haben sie, wie die nachstehende Tabelle zeigt, noch Aussichten, den Titel zu erobern. Der gegenwärtige Stand ist:

Darmstadt	5	5	—	28:12	10:0
Wiesbaden	6	4	1	37:21	9:3
Mainz	6	2	1	23:33	5:7
Frankfurt	4	1	2	21:17	4:4
Heidelberg	3	—	3	4:11	0:6
Mannheim	4	—	4	11:30	0:8

Mainz muß am Sonntag nach Frankfurt, wo es dem Gegner wohl den dritten Platz überlassen muß.

Im Verbandsspiel treffen um 10.30 Uhr auf dem Abgangsfeld an der Frankfurter Straße die Jugendmannschaften von Sportverein und SV. 1919 Bleich zusammen.

Freundschaftstreffen:

führen die Wiesbadener Mannschaften nach auswärts. Sportvereins Liga spielt in Schwanheim gegen VfL. (Treffpunkt am Luisenplatz, Ecke Rheinstraße, um 12.30 Uhr); die Damen fahren nach Schierstein zum PSB. 1908 (Treffpunkt vor der Ringstraße, 12.40 Uhr); die Reiserden erwarten Siegfrieds 2. Mannschaft um 10.30 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße; Siegfrieds Jugend tritt um 9 Uhr auf Kleinfeldchen gegen den Nachwuchs der hiesigen Eintracht an.

Polizei-SB. Wiesbaden bezieht sich zur Tsch. Geisenheim. Es ist die erste Begegnung der beiden Vereine. Die Polizisten planen gegen den Vorsonntag eine kleine Änderung auf der linken Seite. Langschieß soll links ausfallen und Vappas linker Läufer spielen.

SV. 1919 Bleich erlebt in Königstädten mit beiden Mannschaften keine Rückschläge gegen den dortigen Tz., gegen den die erste hier nur ein Unentschieden, die zweite jedoch einen hohen Sieg erreichen konnte.

Kanufreunde Bleich haben sich für 4 Uhr auf den Duderhofplatz die Reservisten der Post eingeladen, und Schwimmklub löst um 9.30 Uhr auf Feld II des Exerzierplatzes seine beiden Mannschaften gegeneinander ein Übungsspiel austragen.

Handball D. T.

Die 1. Mannschaft der Wiesbadener Eintracht bezieht sich am Sonntag zum Tz. Eddersheim, dessen Elf ebenfalls die Meisterschaft im Bezirk 2 der 3. Gaugruppe Rhein-Nahe errang. Von den Eddersheimern hat man zwar in der letzten Zeit wenig gehört, doch dürfte die Mannschaft nach wie vor eine starke Einheit bilden. Die Wiesbadener müssen daher schon an ihre letzten guten Leistungen anknüpfen, wenn sie ein annehmbares Resultat mit nach Hause bringen wollen.

Eintrachts 2. Mannschaft empfängt um 10 Uhr auf Kleinfeldchen die 1. Handballelf des PSB. 1908 Schierstein. Vorher, um 9 Uhr, spielen Eintrachts und Siegfrieds Jugend.

Fußball.

SK. Nassau — FB. Geisenheim. Der SK. Nassau teilt nachträglich mit, daß dieses Primaspiel nicht, wie am Samstagvormittag gemeldet, um 10.30 Uhr, sondern nachmittags um 3.30 Uhr auf dem Tribünenplatz an der Gersdorffstraße (Exerzierplatz) stattfindet.

Tennis.

Gutes Wetter vorausgesetzt, findet Sonntagvormittags 10 Uhr auf den Tennisplätzen im Nerotal ein Klubkampf zwischen dem Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub und dem Tennisclub 1914 Frankfurt a. M. statt. Auf Frankfurter Seite spielen bei den Herren Golewich, Erwin, Dalberstadt, Schmidt-Knob, Rahm und Maier. Während Wiesbaden infolge Fehlens verschiedener Spieler nachstehende Mannschaft stellen wird: Stroheim, Hammacher, Reinhardt, v. Schertel, Bremser, Koller. Die Aufstellung der Damen steht noch nicht fest.

Reitsport.

Vom deutschen Turniersport.

Das Wiesbadener Turnier eröffnet die Reihe der Rheinland-Reiterfeste, die mit dem großen internationalen Turnier von Aachen, Ende Juli, feierlich schließt. Koblenz, Monabaur und Düsseldorf schließen sich Wiesbaden an, und schließlich findet noch als bedeutendstes, fast landwirtschaftlich orientiertes Turnier das der DVG-Ausstellung in Hannover statt. Eine süddeutsche 4-Städte-Tournee, endend in Frankfurt a. M., lebt kurz vor Wiesbadens Großturnier noch einmal mit dem Regensburger und Nürnberger Turnier auf. Nürnberg bestreift dabei das erste „Bayerische Derby“, an dem sich wie beim Nürnberger Reford-Hochweisspringen, vom Nürnberger Rennverein durchgeführt, die deutsche Springerritte beteiligen wird. Auch rheinische Ställe wie der immer fleißiger vormaligierende der Frau von Opel (Angelheim), haben genannt. Olympiafeste wie „Donauwelle“ des bayerischen Polizeihauptmanns Krüger (München) und der Sieger im Refordspringen, „Jago“, ein einfaches heftig-nachhaltiges Landspferd werden am Start sein. In Wiesbaden tritt zum ersten Male außerhalb der Halle die herrliche Tandemquadriga der Offiziere des Fahrliehrkommandos Hannover auf. Sie hat bereits in Berlin und Dortmund, in der Westfalenhalle, vollendet in der Form der reibungslosen Darbietung, Stürme des Beifalls erzielt. Es war schon zweifelhaft, ob das „Österreichische Stutbuch“ die Mittel für die Rheinlandtournee aufbringen wollte. Da das nicht der Fall war, wurden ereignisreiche, weite private Mittel herbeigeholt. So darf der Wiesbadener Fahrportier gewiss sein, diese allerhöchste Reichswehr-Fahrportier-Kammer mitzuerleben, die neben der unvergleichlichen Postbus-Trabrennquadriga des Berliner Turniers ruhig bestehen kann. Die Wiesbadener Turnierleitung hat sich diesmal entschlossen, den Laufreiter, ohne den es nirgends mehr geht, zur Information des Publikums in Dienst zu stellen. Wo man in der Turniertwelt hinhört, erzählt man, daß sie sich auf das Wiesbadener Turnier außerordentlich freut, weil gerade diese junge Reit- und Springturniersstadt es gleich „auf Anhieb“ mittels des Befreiungsturniers verstand, in dieser national und international sehr vermehrten Sportwelt festen Fuß zu fassen. Auch der gesellschaftliche Rahmen ist bestens ausgestattet. Propagandistisch sehr zu begrüßen ist die Veranstaltung vor dem Kurhaus, nämlich die am Sonntag, den 24. Mai stattfindende Schönheitskonkurrenz der Tandems und Reiterinnen, woran es im Rheinland nicht mangelt. Da werden die österreichischen Traber auch dabei sein, geführt von Oberleutnant Stein, und unsere Unteroffiziere werden sich dort als Meister der Fahrkunst erweisen! Wiesbadens Saison erhält durch das Turnier eine besonders vornehme, aber auch volkstümliche Note, da auch fürs Auge des Laien durch populäre Schaunummern bestens gesorgt sein wird.

Sport-Nachrichten.

Der Christl. Verein junger Männer, Wiesbaden, im Eichenkranz-Verband für Selbstübungen innerhalb der Evng. Jungmännerverbände Deutschlands, veranstaltet morgen Sonntag, 19. April, einen Waldlauf, der in drei Altersstufen über 3000, 2000 und 1500 Meter gelaufen wird. Abflug vormittags 8 Uhr im Nerotal (Beaufste).

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): M. S. „Rio Rancho“ (Ocean) 22. 4. M. S. „Patriot“ (Hapag) 4. 5. M. S. „Palatia“ (Hapag) 16. 5. M. S. „Rio Bravo“ (Ocean) 27. 5.

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen und der Reederei S. C. Horn, Flensburg): D. „Aria“ (Lloyd) 25. 4. D. „Teutonia“ (Hapag) 2. 5. D. S. „Ingrid Horn“ (Horn) 9. 5.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Seattle“ (Hapag) 22. 4. Dampfer „Arita“ (Lloyd) 28. 4. D. „Schwaben“ (Lloyd) 2. 5.

Nach der Ostküste Südamerikas: Dampfer „Aurora“ 22. 4. D. „General Artigas“ 1. 5. D. „Gefährte“ 2. 5. Dampfer „Hohenstein“ 9. 5. D. „General Mitre“ 16. 5.

Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): D. „Raport“ (Roland) 23. 4. D. „Itauri“ (Kosmos) 30. 4.

Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Ramses“ (Hapag) 22. 4. D. „Havensstein“ (Hapag) 25. 4. M. S. „Sabel“ (Lloyd) 29. 4. Ein Dampfer (Lloyd) 2. 5. M. S. „Reverfusen“ (Hapag) 6. 5. D. „Preußen“ (Hapag) 9. 5.

**Das schönste
Sonntags-Vergnügen:**



Beginn Sonntags:
3, 5, 7 und 9 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt
im
Ufa-Palast
Wilhelmstraße 36

Morgen Sonntag, vorm. 11.30 Uhr
einmalige Familien-Matinee
mit neuem Micky-Maus-Programm zu
ganz kleinen Preisen ab 30 Pf. für
Kinder, ab 75 Pf. für Erwachsene.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizeiverordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinleger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bzw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinleger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses soweit dies möglich entsprechende Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1928 außer Kraft.
Die Polizeiverwaltung:
ges. Krohheim.

Bekanntmachung

betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Binger- u. Liebenauerstr.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung v. 18. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus Verkehrs- und Sicherheitsgründen die Binger- u. Liebenauerstr. in der Gemarkung Wiesbaden-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten die in diesen Straßen ihr Ziel haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.

Wiesbaden, 11. Febr. 31.
Der Polizeipräsident:
ges. Krohheim.

Bekanntmachung.

betr. Beseitigung der Straßen.

Die Untugend, Papierfetzen wie Einwickelpapier, Straßenbahnfahrcheine und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne u. auf der Straße wegzuworfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen u. Rubebänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinlichkeit. Abgesehen von der Verunreinigung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne und Bananenschalen sowie sonstigen Abfälle eine erhebliche Gefahr für die Fußgänger. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und teilweise erheblichen Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle, gleich welcher Art, auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden.

Die Polizeiverwaltung

**Das gute
Inserat**

sollte jeder mit der Zeit schreitende Geschäftsmann ganz besonders pflegen. Wir liefern Ihnen moderne zweckentsprechende Anzeigen und stehen mit Vorschlägen jeder Zeit gerne zur Verfügung. Unser reichhaltiges und künstlerisch erstklassiges Schreibematerial verbürgt Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



*Dieser Glanz
übertrifft
auch Sie.*

denn er ist wirklich frappierend. Die moderne Bodencreme **Perwachs** ist unübertroffen und für alle Fußböden, ob Parkett, gestrichen, Linoleum oder Steinholz, bei leichtester und sparsamster Anwendung vorzüglich geeignet. Welche Arbeit hatte man z. B. bisher mit Parkettböden! Jetzt verleiht **Perwachs** Ihrem Parkett einen schönen vornehmen Hochglanz ohne gefährliche Glätte.

„Um das mühevoll Spähen zu ersparen, reinige man schmutziges und stark nachgedunkeltes Parkett vorher mit „Durinol“ dem flüssigen Parkett-Reinigungsmittel, danach **Perwachs** hauchdünn auftragen und sofort blank polieren.“



Der angenehme, erfrischende, nerven- anregende Duft, die desinfizierende Kraft, und vor allem die Eigenschaft, daß keine Glätte erzeugt wird, ein Ausrutschen sogar des noch unsicher gehenden kleinen Kindes fest ausgeschlossen ist, wird auch Sie veranlassen, nur noch **Perwachs** zu verwenden.

Ab heute also: Für Treppen und Boden aus

Perwachs
DIE IDEALE BODEN-CREME

Größe 1 RM 0,80
Größe 2 RM 1,50
Größe 3 RM 2,65

Alleinige Hersteller: THOMPSON-WERKE G.m.b.H., DUSSELDORF

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Meine Praxis befindet sich ab 20. April 1931:

Friedrichstraße 36, 1
(Rheinische Volkszeitung)

Zahnarzt

Dr. med. Hans Maubach

Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten
Sämtliche Kassen. Telefon 24610.

**Schlank ist
jugendlich!**



Gracilose Schlankheit, jugendliche Geschmeidigkeit hat überall Erfolg im Beruf, beim Sport, in der Gesellschaft. Schlank, beweglich, geistig frisch und leistungsfähig macht den Mensch empfänglicher, angenehmer.

Dr. Ernst Richter Frühjahrskurmittel
Er befreit von überflüssigen Fett, erhöht die inneren Organe und fördert die Verdauung. Paket Mk. 2,-, Kurpackung (Wachstafel) Mk. 10,-, extrastark Mk. 250 u. Mk. 1250. In Apothek. u. Droger.

**DR. RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRAUTERTEE**

„Jahres“ Folien, abgeben, keine, Pils, München SW 7, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



In jedem Heim die Schatzkammer der Stunden. Herrliche Schlagwerke. Gladienpiel. Direkt an Private von 80 RM an. Sol. Ausführung. 5jähr. Garantie. Brauchfrei kleine Monatsraten. Zum Möbel passend.

Hänguhren

von monatl. 5 RM an. Katalog, fachm. Besuch unverbindlich. Bau fein. Zimmeruhren seit 30 Jahren.

Rudolf Scholl sen.

Villingen, Schwarzwald. F 28

Wohn-Pfenn

in jeder Ausführung. Reparaturen fachmännisch u. preiswert.

Willy. Lufner

Schlossermeister
Sedanstraße 9 Telefon 28514.

Beratung und Kostenanschläge bereitwilligst.

43 1/2 % aller Lose gewinnen 114 Millionen RM.
Staatslotterie
Eilt!
Montag
20. und 21. April Ziehung I. Klasse
5 RM. 1/8 Los
Lose in allen Abschnitten
Staatl. Lotterie-Einnahme
von Koester Bahnhofstr. 8
bei der Hauptpost Fernspr. 22467.

Die Lärme fort aus Wiesbaden!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die vorbezügliche Verantwortung.

Vom deutschen Kleingartenbau.

Zur Linderung der Arbeitslosen-Not.

Anknüpfend an den am 20. 1. 31. in Nr. 16, Seite 5/6 dieses Blattes veröffentlichten ministeriellen Erlaß zur Linderung der Arbeitslosen-Not durch Kleingartenanlagen sind praktische Vorschläge infolge der schlechten finanziellen Lage der Gemeinden, selbst bei Vorhandensein von geeignetem Land, nur schwer durchführbar. Es sind aber in der Öffentlichkeit trotz der Wichtigkeit dieses Problems überhaupt noch keine zur Erörterung gestellt worden. Das ist bedauerlich, beweist es doch, daß wir den Wert des Kleingartenbaus für die Umschulung der Großstadtbewohner noch nicht erkannt haben. Wir lesen und hören viel mehr von der Dehung der landwirtschaftlichen Notstände. Gewiß brauchen wir eine gesunde Landwirtschaft in erster Linie zum Aufbau unserer Gesamtwirtschaft. Man soll darüber aber nicht vergessen, daß die große Mehrzahl unseres Volkes noch von der Industrie lebt, und daß auch in ihren Bezirken, vor allem den Großstädten, eine Verbindung mit dem Boden wiedergewonnen werden muß, um dauernden Erfolg auch auf dem Lande zu erzielen. Dasselbe Problem hat in England mehr Widerhall gefunden, und im Parlament einstimmig zur Annahme eines entsprechenden Gesetzes am 13./18. 11. 30 geführt. Der Premierminister MacDonald erklärte sogar, von der tagenden Indian-Konferenz zur Kleingärtner-Konferenz, an der außer ihm noch 270 Parlamentarier teilnahmen. Unter Berufung auf die vorläufigen Erfahrungen, die man mit erwerbslosen Bergarbeitern 1928/29 in dieser Hinsicht machte, wurde eine jährliche staatliche Unterstützung für Kleingärtner bis zu vier Millionen Mark beschlossen. Da die Umschulung unseres Volkes indes von der Regierung bereits in dem Programm zur Bekämpfung der Not vorgezeichnet ist, so steht zu hoffen, daß man nach Behebung der schlimmsten Zustände auf dem Lande auch dem Problem „Kleingartenwesen“ mehr Aufmerksamkeit und Hilfe entgegenbringen wird. Ein erster Schritt dazu war der Erlaß des Volkswirtschaftsministers, der den Regierungspräsidenten sogar im Wege der Aufficht die Einleitung der erforderlichen Schritte zur Pflicht macht. Es wurde schon früher dazu bemerkt, daß den gemeinnützigen Kleingarten-Organisationen des Reichsverbandes dadurch die Aufgabe zur Mitwirkung — ja geradezu eine Initiative — auferlegt worden ist. Denn es ist ihre natürliche erste Pflicht, für den Gedanken und seine

Weiterverbreitung einzutreten. Diese Aufgabe wird naturgemäß am leichtesten im Zusammenarbeiten mit den Gemeinde-Verwaltungen zu lösen sein, d. h. ein von der Organisation angeregter Vorschlag wird dann am meisten Aussicht auf Unterstützung durch die Verwaltung haben, wenn er zugleich sonstige städtische Belange fördert. Für Wiesbaden will das besagen, daß ein Vorschlag sich mit dem neuen Bebauungsplan vereinigen lassen muß. Und da scheint es mir am praktischsten, wenn an einer der großen Zufuhr- oder Ausfallstraßen, möglichst noch in Kinderwagen-Nähe, ein Dauerkleingartengebiet oder ein Heimstättenartengebiet für die vorhandenen Bewerber und die Arbeitslosen gemeinsam gesucht wird, das z. B. durch Bebauungsverbot den Ausblick auf die Umgegend — Taunus — stellenweise offen hält, ähnlich wie man an der Lahnstraße den Blick auf die Bierstädter Höhe gewährleistet hat. Dieser Gedanke liegt durchaus im Sinne des Städtebaus und seine Durchführung ist gerade für Wiesbaden besonders wünschenswert. So könnte — um einen ersten praktischen Vorschlag zu machen — ich mir denken, daß an der Frankfurter oder an der Dohheimer Straße eine Unter-

brechung der Bebauung durch eine breite und tiefe Grünfläche, die man alsdann zu Kleingärten mit Jugendspielplatz verwenden würde, auch seitens der Stadtverwaltung nur begrüßt werden könnte. Namentlich an der letztgenannten Straße wäre sie besonders erwünscht, da dort nicht mehr viel Gelände frei ist, das freie aber ziemlich müßig — teilweise Lager, teilweise geringwertige landwirtschaftliche Bestellung — liegt, und nicht gerade ein Schmutz dieser an sich schönen Ausfall- oder Zufuhrstraße zu nennen ist. Und gerade hier wäre es von Bedeutung, den Blick auf unsere herrlichen Berge frei zu halten — vom Feldberg bis zur hohen Bursel. Auch ist der Boden daselbst für Spatenkultur gut geeignet. Es ist dabei zunächst nicht nötig, Berufsagrarier, solange sie ihre Existenz dort finden, zu verdrängen. Vielmehr würden sie durch Festlegung der Grünfläche noch Nutzen ziehen können und sich auch in das Gesamtbild einfügen lassen. Deshalb scheint es mir angebracht, wenn die Kleingärtner-Organisationen ihr Augenmerk beiseiten darauf richten. Die finanzielle Frage dürfte hier bei verständigerem Zusammengehen mit den Behörden nicht allzu schwer zu lösen sein.

F. Polenz.

Schafft Kinderspielplätze!

Bekämpft den übermäßigen Kinderlärm auf den Straßen!

Zu einem großen Mißstand ist in unserer Altstadt der übermäßige Kinderlärm mancher Straßen geworden. Der Lärm der vielen umherlaufenden Kinder ist dort für die Anwohner mitunter eine direkte Qual. Wüßtes Geschrei, verbunden mit Ballwerfen und sonstigem Unfug, empfindet die Passanten jener Straßen schon von weitem, zum Überflus werden die Hausfronten manchmal nach allen Regeln der Kunst verschmiert und beschrieen. Erlaubt sich dann und wann eine erwachsene Person eine Bemerkung, kann sie ihre blauen Wunder erleben.

Eine dankbare Aufgabe aber wäre es deshalb für unsere Schulverwaltung, der Jugend die vielen Schulhöfe zur Verfügung zu stellen, vor allen Dingen aber in jenen Stadtteilen, wo sich ein Mangel an öffentlichen freien Plätzen bemerkbar macht. Schreiber dieser Zeilen machte während den Osterferien die Feststellung, daß die meisten Schulhöfe verschlossen waren. So sind z. B. auf dem ehemaligen Kasernen-terrain an der Schwalbacher Straße mehrere Spiel- und Sportplätze angelegt worden. Aber alle sind der Jugend verweigert, auch

der Schulhof des Lyzeums. Dafür aber treiben sich die Kinder in Massen in den anliegenden Straßen herum und verüben mitunter den größten Unfug zum Ärger der Anwohner, wobei auch auf die vielerlei Gefahren hingewiesen werden muß, welche durch den Auto-, Motorräder- und sonstigen Verkehr andauernd drohen. Die Jugend will und muß sich austoben, die Straße ist aber dafür nicht der geeignete Platz. Es wäre deshalb dankbar zu begrüßen, wenn die Schulverwaltung den Kindern in den Ferien die Schulhöfe freigebe, und auch die sonstigen Spielplätze ihrem eigentlichen Zwecke dienstbar gemacht würden. Es wäre dann Sache der Lehrer und Eltern, die Kinder auf die für sie reservierten Spielplätze mit Energie zu verweisen. Aber auch für den fälschlich ins Leben gerufenen „Lärmausschub“ wäre hier ein sehr dankbares Feld der Betätigung geschaffen, denn wohl noch wichtiger wie die Bekämpfung des Hauslärms ist die Bekämpfung des übermäßigen Kinderlärms auf den Straßen. Mit etwas gutem und verständnisvollem Willen der beteiligten Kreise wäre bestimmt viel zu erreichen, nicht nur im Interesse der Anwohner der kinderreichen Straßen, sondern auch im Interesse der Jugend selber.

Fahrschein-Arithmetik.

Bei der Benutzung von Omnibus und Straßenbahn auf der Fahrt nach Mainz kann die Kenntnis der Abrechnungsmethoden zwischen den städtischen Verkehrsbetrieben und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft nützlich sein. Mit dem Umsteigefahrschein wurden zur Verrechnung der beiden Verkehrsunternehmen bekanntlich Beifahrtscheine auf das gewünschte Ziel ausgestellt, das durchaus nicht mit dem auf dem Fahrschein gelochten übereinstimmen braucht, für die Benutzung aber maßgebend ist. So kostet die Umsteigefahrt Rheinstadt — Mainz-Brüdenlopf 40 Pf., bis Mainz-Hauptbahnhof 50 Pf., von Michaelsberg oder Ringstraße aber bis Brüdenlopf oder bis Bahnhof Mainz 50 Pf. Der Schaffner trägt natürlich nach dem Ziel. Verlangt man nun bis Brüdenlopf, dann muß man trotz des gleichen Fahrpreises dort aussteigen, auch wenn es einem unterwegs einfallen sollte, bis Hauptbahnhof Mainz zu fahren. In diesem Falle hätte man unweigerlich einen neuen Fahrschein nachzulösen. In umgekehrter Richtung ist es übrigens daselbst. Ich löste am Hauptbahnhof in Mainz einen Fahrschein nach Wiesbaden und wünschte, bis Schiersteiner Straße zu fahren. Der Hauptfahrschein war bis Sedanplatz gelocht, der Beifahrtschein lautete auf Schiersteiner Straße. Unterwegs änderte ich meine Dispositionen und wollte bis Sedanplatz durchfahren, weil der Fahrpreis, wie ich wusste, der gleiche war, mußte aber einen neuen Fahrschein lösen, obwohl der alte noch nicht abgelaufen war, allein aus dem Grunde, weil der Berechnungssatz nur bis Schiersteiner Straße galt. Statt 50 Pf. kostete mich also die gleiche Strecke 70 Pf. Schaffner und Kontrolleur bedauerten, obwohl sie selber den Widerspruch einfanden, nicht anders handeln zu können. Der Fehler, durch den das Publikum, wenn auch nicht im streng juristischen Sinne (das Fahrscheint war vorher bestimmt und wurde erfüllt), so doch, wie die Erfahrung lehrt, in besonderen Fällen tatsächlich benachteiligt wird, scheint hier an den allzu kleinen Berechnungsmethoden zu liegen. Man sollte diese daher schleunigst weiterbetrachten, indem man in Zweifelsfällen den Hauptfahrschein über den Abrechnungssatz, der ja lediglich für die Betriebsgesellschaften von Bedeutung ist, stellt. Sonst liebt das so aus, als ob die Verkehrsunternehmen auch die Unkenntnis des Publikums über die volle Streckenausnutzung bei ihren Berechnungsmethoden mit in Anschlag gebracht hätten.

2.



Heizöl

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken



Briketts

Billigster und bequemster Brennstoff

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes
(Wirtschaftspartei) Ortsgruppe Wiesbaden

Zur Jahreshauptversammlung
werden hierdurch alle Mitglieder der Partei auf
Donnerstag, 23. April d. J., abends 8 Uhr in das
Restaurant „Germania“, Hellenstr. 27, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes;
2. Wahl der Kassenprüfer 1931;
3. Referat: „Die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion der Wirtschaftspartei 1930/31“
(Referent: Stadtverordneter Karl Schneider);
4. Anträge;
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ich fah' einen Kommandanten ...

das war ein Füllhalter
mit 14 kar. Goldfeder
für 3.00 Mark.

Koch am Eck
hat den „Kamerad“ wieder.

1260

Gas- u. Kohlen-
Herde

bedeutend ermäßigt.
Besichtigen Sie bitte mein
Musterlager.

Frerath

Kirchgasse 24 **Telephon 20241**
Eisenwaren — Küchengeräte. 1247

Gebt den Blinden Arbeit!

Räder u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur u. Spezialitäten — Klavier-
stimmen, Stridarbeiten, Saiten und Fäden etc. etc.

Hauptverkaufsstelle Blindenarbeit.
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seife

Blindenarbeit — Hoff Blindenfürsorge
Bachmayerstraße 11. Telephon 26036 F411

TAPETEN

geschmackvolle Muster, äußerst preiswert
nur bei

Hans Borngießer

Schwalbacher Straße 83, am Boseplatz. Tel. 24108.

Der preussische Landtag ist aufgelöst!



Academic
O. R. P.

der neue gummiöse
Krampfader-Strumpf
wirkt vorbeugend
und lindernd!

Töchtersche Bedienung bei:
Baumacher & Co., Langgasse 9

Welche Pflanzennahrung?

Nur Hakaphos
Beste Vollnahrung



Für alle Gemüsen
Topf-, Balkon- und
Garten- Pflanzen
sowie Rasenflächen

NUR ORIGINALPACKUNGEN SICHERN ECHTHEIT UND HALTBARKEIT F192

Zu bez. durch Samenhandel, Düngerhandel, Genossenschaft, Drogerien und and.
einschl. Geschäfte. Bezugsquellen weist nach **Franz Hamel & Co., G. m. b. H., Mannheim 62.**

Gelegenheitskauf.

500. Rimouline 12/50 PS. mit Schnellgangegetriebe.
Baujahr 1930, neuwertig, 35 % unterm Neupreis ab-
zugeben. Näheres im Tagbl. Berlin.

Sensationelle Berichterstattung.

Liebes Tagblatt!

Seit Jahren Ihre Leserin, ist dieser Brief an Sie nicht der Niederschlag einer Unzufriedenheit über Ihre jetzige Methode, vielmehr der Ausdruck einer Befürchtung, die nicht gegenstandslos ist. Er enthält nichts als die Bitte, sich dem naheliegenden Drange nach Sensation zu verschließen, dem man leicht erliegen kann angesichts des großen Nordprozesses, der nun in Düsseldorf begonnen hat.

Ich tue dies als Mutter aus dem tiefen Gefühl heraus, welche große pädagogische Gefahren in der — Berichterstattung liegen. Die ernste Presse hat hier eine wahrhafte Mission zu erfüllen. Der Ubrichprozess — ich denke mit Schrecken daran, was ein Teil der Zeitungen hier gesündigt hat.

Es ist gerade das Wesen der Sensationsprozesse, daß dunkle Dinge, die in ihren Hintergründen und in ihrer Durchführung das Licht scheuen, nun in das Licht amtlicher Helle treten: Nord, Nordverfälschung und ihre krankhaften sexuellen Antriebe. Selbst bei uns Erwachsenen bleiben bei der Berichterstattung, namentlich wenn sie das Sensationelle herausfucht oder gar hinein trägt, Eindrücke haften, die nicht zum Besten unserer Gefühle und zu einer wertvollen Bereicherung unseres Wissens zu rechnen sind. Bei Jugendlichen, namentlich den zahlreicher als man glaubt darunter befindlichen Hysterischen, können Einzelheiten einen tiefen Eindruck in ihr Seelenleben bedeuten. Wir wissen, daß das Geltungsbedürfnis solcher Jugendlichen vor allem das traurige Kennzeichen solcher Verbrecher mit Gräueln bewundert. Ein krankhafter Nachahmungstrieb ist ferner ein Symptom dieser Geistesverfassung. Hier liegen so ernste Gefahren, daß die öffentliche Kanzel, die die Presse nun einmal ist alles vermeiden muß, was auch von fern nur wie Sensation ausfällt. Es ist da nicht getan, wenn in einer einleitenden Bemerkung oder in einer Schlußbetrachtung der moralische Absicht zum Ausdruck gebracht wird. Dieses Moralisieren behält keine verderbliche Berichterstattung auf.

Noch auf etwas möchte ich in dem Zusammenhang hinweisen. Es mag sein, daß die verderblichen Wirkungen, von denen ich oben sprach, nur bei verhältnismäßig wenigen eintreten. Sicher ist aber, daß bei allen eine Wirkung eintritt, die ein ebenso unheilvoller Einfluß auf das Seelenleben unserer Kinder ist. Ich meine die geistige Abstumpfung, die durch die überhörsen Reize und Eindrücke einer derartigen Berichterstattung eintritt. Die Folge ist, daß das Gefühls- und Geistesleben nur noch auf starke und stärkste Reize reagiert. Die Begriffe „interessant“ und „sensationell“ werden gleichbedeutend mit Wertvolles wird nicht mehr erkannt, auch in der Zeitung. Die schreiende Schlagzeile wird dann ebenso ein Bedürfnis

für den jugendlichen Leser — wie eine Zwangssache für die Presse.

Ich weiß, daß alle Eltern im Grunde so denken wie ich. Die naheliegende Folgerung, die Zeitung für die Tage, an denen über einen Sensationsprozess berichtet wird, den Kindern zu entziehen, läßt sich praktisch nicht verwirklichen, ohne den Stoff noch reizender zu machen. Ich las, daß der Psychologe Aschaffenburg den Pressever-

tretern einen aufklärenden Vortrag zu Beginn des Kärntenprozesses hielt, und daß ein Pressevertreter mit seinen Kollegen die einschlagende Methode der Berichterstattung erörterte.

Ich wünsche, daß beide Maßnahmen helfen, die oben befürchteten Gefahren zu mildern. Dies Ihnen zu schreiben, war mir ein Bedürfnis.

Frau A. v. W.

Zwei Wünsche an die Reichsbahn.

Die Reichsbahn hat für dieses Jahr die Preisermäßigung für Ferienszüge von 10 auf 20 vom Hundert erhöht. Sie ging dabei offenbar von den schlechten Erfahrungen aus, die sie im vorigen Jahre mit der verhältnismäßig geringen Benutzung der Ferienszüge gemacht hat. Das neue Prinzip ist sicher besser: geringerer Nutzen, aber größerer Umsatz.

Was neben dem Preise aber wohl hauptsächlich die reisefreudigen Familien abgehalten hat, die Ferienszüge zu benutzen, war die Qualität der Wagen, oft eine wahre „Qualität“. Ich bin einmal in einem Abteil mit sechs vollstankten Männern bis München gefahren und wir konnten uns nicht rühren und regnen. „Einmal und nicht wieder“, sagte ich mir damals. Die Bahnverwaltung sollte für die Ferienszüge große luftige, aufstehende Wagen zusammenstellen. Wir haben in den Zeitungen soviel von den neuen Eilzugwagen gehört, daß einem das Wasser im Munde vor Reiselust zusammenläuft. Ein Ferienszug aus solchen Wagen (Durchgangswagen!) zusammengestellt wird keine Anzugskraft nicht verfehlen.

Ein besonderer Vorzug deutscher Eisenbahnen war immer die Sauberkeit der Toilette. Wasser, viel Wasser, und ein sauberes Handtuch. Ein deutscher Außenminister hat sogar einmal dieses Plus einer Agassizreise entgegengehalten, als der Duce von den zerfetzten Kleidern deutscher Italienfahrer sprach. Wir haben dieser Tage gelesen, die Reichsbahn gedenke, in die Waggons die endlosen Handtücher zu hängen. Wir wünschen sehr, daß dies nicht zur Ausführung gelange. Wir haben genug Produktion am laufenden Bande, nun auch noch in der Hygiene! Man weiß nie, mit wem man fährt. Ob er nicht irgend eine ansteckende Krankheit mit sich trägt. Es ist obendrein eine Zumutung, mit fremden Menschen ein gemeinsames Handtuch benutzen zu müssen. Schließlich wird das Handtuch bald schlimm genug aussehen; denn Eisenbahnfahren macht schmutzig und der Fuß respektiert ein Handtuch ebenso wenig wie das menschliche Antlitz. Die kleinen Handtücher, die seither in den D-Zügen benutzt wurden, genügen voll und ganz. Ich würde sogar eine gründlichere Reinigung, die namentlich nach langer Fahrt und nach

Nachreisen eine dringende Notwendigkeit sind.

Wir haben zu obigem Thema von einem Wiesbadener Bürger noch eine Zuschrift erhalten:

Der leidige Kampf um die Hindenburgbrücke offenbart im Grunde nur, wie sehr die Reichsbahn die Konkurrenz des Autos fürchtet und wie sie andererseits die eigenen finanziellen Interessen vor die des Publikums stellt. Eine solche Grundhaltung ist für eine Verkehrsbehörde grundverfehlt. Der Dienst am Kunden gilt jedem Kaufmann, der Geschäfte machen will, als oberster Grundsatz. Viel gereizt habe ich oft den Unterschied zwischen der Unerbittlichkeit der Reichsbahn erfahren — und dem sozialen Empfinden fremdlandischer Eisenbahngesellschaften.

Ein Erlebnis meiner letzten Reise. Ich fuhr mit meinem Söhnchen von vier Jahren von Strassburg über Marseille nach Nizza. Kurz vor Nizza kam die Kontrolle. Ich hatte für den Kleinen kein Billet. Der Kontrolleur belehrte mich, daß in Frankreich vom 3. Jahre an ein Billet zu lösen sei. Nach einigem Hin und Her unter Hinzuschiebung eines vorgelegten Beamten einigten sie sich, es sei gut, ich brauche ausnahmsweise nicht nachzulösen. Es war, wenn ich mich recht erinnere, ein Betrag von etwa 100 Franken, der mir auf diese Weise erlassen wurde. Im selben Abteil sah ein Herr, der von Marseille nach Nizza fuhr und dafür den lächerlichen Preis von — in deutsches Geld umgerechnet — zwei Mark und ein paar Pfennigen zahlte. Grund: Er war Vater von sechs Kindern und bekam dafür pro Kind einen prozentualen Nachlaß auf die Karte, obwohl er allein reiste.

Soeben lese ich, daß A. B. die Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrtsgesellschaft von sozialen Gesichtspunkten ausgehend, die Personentafel für die Rheinfahrt auf ihren Dampfzügen wesentlich verbilligt hat. So hat sie das Kindesalter von 10 auf 14 Jahre heraufgesetzt. Dann hat sie die sogenannte Familienermäßigung eingeführt. Wenn zwei Erwachsene unter Berücksichtigung gewisser Minimalalagen mit zwei Kindern reisen, so können sie das eine von beiden frei mit-

nehmen. Fahren mehrere Kinder mit, so treten noch weitere Ermäßigungen ein. Für die Jugendpflegereine treten infolgedessen noch weitere Vergünstigungen ein, als diese jetzt auf allen Schiffen 33% Prozent Ermäßigung erhalten.

Bravo, das ist sozial gedacht! Eine Frage an die Reichsbahn? Könnte nicht für Sonntagsfahrten und Ferienszüge und die Sonderfahrten der Reichsbahn wenigstens die Familienermäßigung eingeführt werden? Es wäre bei der zu erwartenden Mehrbeteiligung der reisefreudigen Familien kein Risiko für die Bahn — und ein sichtbares Zeichen dafür, daß auch die Reichsbahn den Dienst am Kunden nicht bloß aus Höflichkeit der Beamten bestehend, sondern hauptsächlich in der Verbilligung betrachtet.

C. v. W.

Der Hund im Lokal.

Als hiesiger Bürger habe ich oft Gelegenheit, ein Verhalten von Hunden, die von ihren Besitzern in öffentliche Lokale mitgebracht werden, zu beobachten, das allen Begriffen neuerer Gesundheitslehre widerspricht, auf die Mehrzahl der Gäste sogar ekelhaft wirkt. Ich bin selbst Hundefreund, weiß, daß man dies treue Tier, das ohnedies in der Großstadt zu wenig Bewegungsfreiheit hat, nicht dauernd zu Hause einschließen kann. Aber die Rücksicht auf seine Mitmenschen sollte dem Hundebesitzer doch wesentlich höher stehen. Andernfalls wäre ein polizeiliches Verbot, wie es für alle Lebensmittelgeschäfte schon besteht, am Platze. Ist doch jede Gaststätte auch ein Lebensmittelvertrieb; hier erfolgt sogar der Verzehr an Ort und Stelle, es ist also um so mehr peinlichste Sauberkeit zu fordern. Nun habe ich wiederholt gesehen, wie, insbesondere von Damen, zumal kleinere Hunde im Lokal nicht an der Leine geführt und auf dem Fußboden gehalten, sondern auf Stühle und in einem Falle (in einem besuchten Café des Kurviertels) auf den gedeckten Tisch gesetzt wurden. Sie reiben dann ihre Schnauze oder andere unappetitliche Teile ihres Körpers an der Tischdecke, von der nachher Kinder oder Erwachsene Kuchenstücke u. dergl. aufnehmen. Es wirkt empörend und sollte von jedem rechtschaffenden Nachbarn gebührend gebrandmarkt oder dem Geschäftsführer als untragbar sofort angezeigt werden. Nur kurz an der Leine und nur auf dem Fußboden könnte ein Hund in der Gaststätte allenfalls geduldet werden, denn auch die Jagd auf andere Hunde und das Gelfäß sind oft untragbar für die Allgemeinheit. Öffentlich dienen diese Zeilen dazu, die Einsicht der Hundebesitzer anzuregen, damit polizeiliche Vorschriften nicht erst notwendig werden.

—12—

Der Landtag ist aufzulösen!

Trage Dich ein bis zum 21. April 1931

in den Lokalen:

In Alt-Wiesbaden:

Im Rathaus, Südseite (Marktstraße), Einwohnerregisterbüro.

In den Turnhallen der Schule
Oranienstraße 7
Luisenstraße 28
Kastellstraße 11
Schulberg 10
Blücherplatz.

In Zimmer 1 der Schule an der Stützkasse.
In Zimmer 37 des ehem. Landratsamtes, Pöfingstraße 16.

In Wiesbaden-Waldstraße:

In der Infanteriekaserne, Ecke Schiersteiner Straße.

Geöffnet: Wochentags von 10—3 und 5—8 Uhr,
Sonntags von 10—5 Uhr. F563

Gasthof „Zur Traube“

Biebrich, Kaiserstraße 30.

Heute Sonntag, den 19. April:

● Künstler-Konzert ●

Zum Ausschank gelangen 29er u. 30er wärsige Weine sowie prima Felsenkeller-Bier zu mäßigen Preisen.

Café RITTER

Unter den Eichen.

Jeden Sonntag ab 4½ Uhr im großen Saal:

TANZ

Eintritt frei. Erstkl. Tanzkapelle.

Im Hauptrestaurant ab 3½ Uhr:

Künstler-Konzert.

Deutscher Kaiser, Schierstein

Sonntag: Preistanzen

Eintritt und Tanz frei.

Getränke nach Belieben.

Rest. „Zur Krone“ — Frauenstein

Bes. Wilhelm Ott.

Im Ausschank naturreine Frauensteiner, eig. Waabs u. Erbacher Weine. — Spezialität: Selbstgekelterter Apfelwein, Hausmacher Käse u. Schinken
Schöner Saal mit neuem Klavier steht Vereinen kostenlos zur Benutzung. Neue Terrasse, Nebentisch. Bürgerl. Mittagstisch. Felsenkeller-Bier Wiesb.

Kammer-Lichtspiele

Tausenstraße 1

2 Ufa-Großfilme

Willy Fritsch - Dita Parlo

in
Melodie des Herzens

Ungarliebe - - - Ungarblut
Ein Hanns Schwarz-Film der
Erich Pommer-Produktion der Ufa
mit erstklassiger Besetzung.

Als 2. Bild

Der große Lustspielschlagert

Lilian Harvey in

Wenn Du einmal

Dein Herz verschenkst

mit Jgo Sym - - Harry Halm

Lilian Harvey, dies entzückende Persönchen, das jeder lieb haben muß, spielt hier ein Farmerinchen der Süddei, das so gern eine mondäne Frau werden möchte, ihre Urwüchsigkeit ist köstlich und ihr unversieglischer Humor ist nicht zu übertreffen. Sie kehrt das Unterste zu oberst, hält alle Welt in Atem und erobert sich trotz komischen Mißgeschicks den Mann ihres Herzens
Außerdem: Das reichhalt. Beiprogramm.
Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8½ Uhr.

Besuchstatten in wenigen Stunden

L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Volksparteiler!



Es ist die höchste Zeit!

Die Listen liegen nur noch bis zum **Dienstag** offen.Es nutzt nichts, über die sattsam bekannten Mißstände zu schimpfen und zu klagen; jeder trage **praktisch** zu ihrer Beseitigung bei! F522Die Partei tritt für das
Volksbegehren ein.Wir erwarten unbedingte Partei-
disziplin. Es ist **Pflicht** jedes Volksparteilers,
dem ParteibeschlußFolge zu leisten und **sich einzutragen.**Der Vorstand der Deutschen Volkspartei
Wiesbaden und Gauverband Nassau.Restaurant „Karlsruher Hof“
Friedrichstraße 44
neben Woolworth.

Sonntag, den 19. April 1931:

Diner 1 Mk.

Frühlingssuppe

Mastkalbskeule

mit Spinat

Mokka-Creme

Wiener Kronenbräu, Dortmunder Aktien,
Münchener Hofbräu.

Diner 1.20 Mk.

Frühlingssuppe

Junger Hahn

Kompott, Salat

Mokka-Creme

Wiener Kronenbräu, Dortmunder Aktien,
Münchener Hofbräu.Selbstheilung
d. Hochfrequenz-Apparat
Preis 4.65.- statt 4.90.-
Anfr. Postlagerk. 888 Wiesb.

Anerkannt
große Auswahl

Anerkannt
gute Qualitäten

Anerkannt
niedrige Preise

Heinz Marchand
Langgasse 23
das maßgebende Spezialhaus
für Samt und Seide

KURHAUS

Sonntag, 19. April, 20 Uhr im großen Saale:

KONZERT

der Chorgemeinschaft „Liederblüte“
(W.-Dotzheim), „Früh auf“ (W.-Bierstadt)
Leitung: **WILHELM KÖRPPEN**
Solistin: **IRMA REUTER** (Sopran)
Orchester: Städtisches Kurorchester
Eintrittspreis: 1,50 Mk., Dauerkart.-Inh. 50 Pf.,

Mittwoch, 22. April, 20 Uhr im großen Saale:
Arien- und Lieder-Abend

John Gläser

(Tenor)
Mitwirkung: **ADA TURANA** (Klavier)
Eintrittspreise: 1, 2, 3 Mark

Samstag, 25. April:

Internationales

F592

Tanz-Turnier

WALHALLA THEATER

Heute Sonntag Premiere!
Der König aller Sensationsdarsteller:

HARRY PIEL



SCHATTEN DER UNTERWELT

mit **Dary Holm**
Elisabeth Pinajeff
Hans Junkermann u. a.

Vor dem gigantischen Hintergrund der majestätischen Bergwelt des Engadins rollen in rasendem Tempo die tollsten und verwegenen Abenteuer ab.
Das interessante Beiprogramm.

Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr.
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr

OREST

Reichspräsident v. Hindenburg

im

Café Orest.

Nicht persönlich, wird aber durch den weltbekannten Mimiker **Willi Armand** naturgetreu dargestellt. Wer einige genußreiche Stunden erleben will, der versäume nicht das erstklassige **April-Programm** anzusehen.

OREST

Jetzt schon

die neuen AEG-Fernempfänger 1931.

Gearet

das billige 3-Röhren-Gerät

Geatrix

3x Schirmgitter, Kraftaudion

A. L. ERNST

Nerostraße 1-3 — am Kochbrunnen



Unverbindliche Vorführung
auch in Ihrem Heim

Film-Palast



spielt in süddeutscher
Uraufführung
Sonntag,
19. April
vormittags 11.30 Uhr
Kassenöffnung 10.30

Das Erwachen der Seele

Die seelische Entwicklung
des Menschen.
Das erste, zweite und
dritte Lebensjahr.

Frauen, Mütter, Eltern
Das geht Euch an!

Der 1. psychologische
Großfilm der Welt

Eintrittspreise:
50 S., 75 S., 1 K

Vorverkauf
an der Theaterkasse.

Thalia

Bis einschl. Sonntag!
Der Farben-Tonfilm:

Der König der Vagabunden

mit
Jeannette Mac Donald.

Ab Montag
auf vielseitigen Wunsch

Kohlhiesels Töchter

mit
Henny Porten
in der Doppelrolle.

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
So. 3, 5, 7, 9 Uhr.

Vernickelte
KLISCHEE-ABGUSSE

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Sonntag, den 19. April 1931.

26. Vorstellung. Stammreihe B.

Vittoria und ihr Husar.

Operette in 3 Akten u. 1 Vorspiel v. Paul Abraham.
Musikalische Leitung: Richard Tanner.
Spielleitung: Bernhard Herrmann.

John Cunliffe, amerikanischer Gesandter

Gräfin Vittoria, seine Frau

Graf Ferris Degebus auf Doroloma

Vittorias Bruder

O. Via San, Ferris Braut

Riquette, Kammerfrau Vittorias

Stefan Koltan, Husarenrittmeister

Jancso, sein Burleske

Bela, Vorfahre der Bürgermeister von Doroloma

Ein russischer Offizier

Ein japanischer Konze

Kamamura o. Kiti

James Butler, der amerikanische Botschaft

Sekretär der Gesandtschaft

Ein russischer Wachmeister

Ein Kolat

Zeit: Nach dem Kriege, Orte der Handlung: Sibirien

Japan, St. Petersburg und Doroloma (Ungarn).

Tänze: Kitta Koffi.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr. Preise D. Ende nach 22¼ Uhr.

Montag, den 20. April 1931.

27. Vorstellung. Stammreihe A.

Die Nacht des Schicksals.

(La Forza del Destino).

Oper in 3 Akten (8 Bildern). Musik von Verdi.

Musik. Leit.: Erik Böhlke. Spiel.: Fritz Schröder.

Der Kardinal von Calatrava

Leonore di Vargas

Don Carlos di Vargas

Alvaro

Der Vater Guardian

Fra Melitone

Breskalla, eine junge Wadlergattin

Maestro Trabuco, Maultierreiter

und Hausierer

Ein Akade

Ein Chirurgus der spanisch-italienischen

Truppen

Curro, Kammerfrau Leonores

Die Wirren der Gartfläche

Eine Bettlerin

Der erste und dritte Akt spielt in Spanien, der

zweite in Italien.

Tänze: (entworfen und einstudiert von Kitta Koffi).

2. Bild: Seguidilla: Elie Mondorf, Bedi Dähler.

Elisabeth Schanz, 3. Bild: Tarentella: Elie Mondorf.

Bedi Dähler, Elisabeth Schanz, Gruppen-

tänzerinnen und Clevinnen.

Nach dem 1. Akt (3. Bild) und nach dem 2. Akt

(6. Bild) längere Pausen.

Anfang 19¼ Uhr. Preise D. Ende nach 22¼ Uhr.

Dienstag, den 21. April 1931: „Elisabeth von Eng-

land“. Schauspiel von Herbin. Brudner. 27. Vor-

stellung. Stammreihe G. Anfang 19¼ Uhr. Ende

etwa 22¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Sonntag, den 19. April 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten.

Einmaliges Gastspiel der Reinhardt-Bühnen Berlin.

Vittoria.

Eine Farce in 3 Akten von W. S. Maugham.

Deutsch von Willi Hoff. Musik von Niska Spoliansto

Regie: Max Reinhardt.

Am Hilgel: Karl Duder.

William, ein Held

Frederick, auch einer

Vittoria, ein nettes Ding

Mr. Shuttleworth, eine Schwioger-

mutter

Leicester Baton, ein Schieber

Emilio Edwards, ein Tanzlehrer

Libor v. Dalman

A. B. Rabam, ein Rechtsanwalt

Friedrich Kühne

Die Montmorency, eine unverheiratete

Name

W. Dennis, eine Maniküre

Ein Diener

Paul, nach dem 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Preise 5. Ende etwa 22¼ Uhr.

Montag, den 20. April 1931.

28. Vorstellung. Stammreihe 2

Alles für Marion.

Lustspiel in vier Bildern von Peter Sell.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Marion

Hilda

Gellert, Wärter

Kovelli

Bornemann

Barro

Gusti

Die drei ersten Bilder spielen im Landhaus Hilda

Schuls im Salzkammergut. Das vierte Bild in

Bornemanns Villa am Comerio. Zeit: Heutzutage.

Nach dem 2. und 3. Bild je 10 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Preise 4. Ende gegen 22¼ Uhr.

Dienstag, den 21. April 1931: „König für einen

Tag“. („Si Pórais ro!“). Bei aufgehobenen

Stammkarten. Anfang 20 Uhr. Ende gegen

22¼ Uhr. Preise 5.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 19. April 1931.

11¼ Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Ad. Hahn.

1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von

Millöcker

2. Rens-Gavotte von Flegel.

3. Der Wanderer, Lied von Schubert.

4. Musikalisches Hühnchen, Polka von Krol.

5. Schlittschuhläufer, Walzer von W. Strauß.

6. March-Revue von Zimmer.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 19. April 1931.

11¼ Uhr:

Früh-Konzert

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):

Bromenade-Konzert

Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Der Tausendklücker, Marsch von L. Blattenburg.

2. Ouvertüre zu „Die Resimenistochter“ von G.

Donizetti.

3. Madeliana von Fr. von Flotow.

4. An der Weier, Lied von G. Krefel.

5. Aus schöner Zeit, Walzer von G. Waldteufel.

6. Polka aus „Die Geisha“ von S. Jones.

16-18 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leit.: Kammermeister Herbert Albert, Kapellmeister.

1. Einzugsmarsch der Bolaren von F. Halvorsen.

2. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von

Windhorst“ von D. Nicolai.

3. a) Menuett, b) Gavotte aus der Suite im alten

Stil“ für Streichorchester von J. Brandt-Burg.

4. Fantasia aus der Oper „Solange“ von B. Loh-

nowsky.

5. a) die Spieluhr, für Bläser und Harfe von A.

Radom.

b) Filination, für Streichorchester von F. Sted.

6. Dynamiden, Walzer von J. Strauß.

7. Melodien aus der Operette „Die feurige Susanne“

von J. Gilbert.

8. Florentiner-Marsch von J. Fucil.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1.00 Mark.

20 Uhr im großen Saale:

Konzert

der Chorgemeinschaft „Liederblüte“, Wiesbaden-

Dohheim und „Früh auf“, Wiesbaden-Bierstadt.

Leitung: Wilhelm Körppen.

Solistin: Irma Reuter (Sopran).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Eintrittspreis 1.50 M., Dauerkarteneinhaber 0.50 M.

Montag, den 20. April 1931.

16.30-18.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr im Abonnement im kleinen Saale:

Kammermusik-Abend.

Ausführende: Elisabeth Geisse (Alt), Rud. Schöne,

Willy Reich (Violine), Otto Kieß, Fritz Fink

(Viola), Max Schildbach (Cello), Karl Supper

(Kontrabaß), Franz Danneberg (Flöte), Theodor

Diedmann (Oboe), Bernhard Peterlen (Fagott),

Max Koch (Horn), August König (Klavier).

1. Streichquartett für 2 Violinen, Viola und Cello,

op. 64, Nr. 5 (Verdenerquartett) von Jol. Haydn.

(1782-1809). A. Schöne, W. Reich, Fritz Fink,

Max Schildbach.

a) Allegro moderato, b) Adagio cantabile, c) Me-

nuetto, d) Finale.

2. Schottische Lieder für eine Altstimme, Violine,

Cello und Klavier von Ludwig van Beethoven.

(1170-1827).

a) Der Abend, b) Du bist mein Herzensbub,

c) Der treue Johnie.

Elisabeth Geisse, August König.

3. Sonate für Violine und Klavier in D-dur A. B.

306 von W. A. Mozart. (1756-1791).

a) Allegro con spirito, b) Andantino cantabile,

c) Allegretto, Allegro.

Rud. Schöne, August König.

4. Lieder für eine Altstimme und Klavier von Jol.

Brudner. (1833-1894).

a) Wie bist Du meine Königin,

b) Wie so willst Du mich

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südfunk und Südwestfunk

Sonntag, den 19. April.

7.00 Von Hamburg: Sinfoniekonzert auf dem Dampfer „Cap Volant“. 8.15 Aus dem Kloster Frauenberg. Fulda: Katholische Morgenfeier. 9.15 Frankfurt: Konzert des Horn-Quartetts Käßmann. 10.15 Von Kassel: Stunde des Chorgesangs. Ausführung: Männergesangsverein „Großhann“. Kassel. E. B. 11.15 Frankfurt: Einführung in die Oper „Mozart“ durch den Komponisten Alban Berg. 12.00 Von Saarbrücken: Rundgebäude des Saar-Sängerbundes. 12.30 Frankfurt: Szenen aus „Lohengrin“ von Rich. Wagner. (Schallplatten). 13.50 Landwirtschaftsamt Wiesbaden: Bericht der Maschinenprüfstelle am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Gießen: „Die Kraftmaschine“. Kap. IV. Der Verbrennungsmotor. 2. Die Anlage und Unterhaltung von Schnittrebanlagen mit Amerikaner-System. (4. Teil). 3. Wie erhalte ich fleckenreines Obst? 14.00 Stunde des Landes: 1. Was gibt es in der Welt vor und was gibt es nach? von Dr. Carl Bulemann. Frankfurt a. M. 2. „Die Elektrizitätsversorgung auf dem Lande“ von Landwirtschaftsamt Dr. Leber. 15.00 Stuttgart: Zwei Jugendbeispiele. „Rückpuls“ ist keine Verzei. „Kampf um Bello“. 16.00 Von Wiesbaden: Konzert des Kurorchesters. 18.00 Stunde der Frankfurter Zeitung. 18.35 Von Fulda: Die Stadt des Bonifatiusarabes. Mikrophonbericht aus Fulda von Dr. Leimbach und Dr. Laven. 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Anschließend: Sportnachrichten. 19.30 Von Freiburg: Handharmonika-Konzert der Elite-Truppe des 1. Freiburger Handharmonika-Klubs. 20.15 Von Mannheim: Die heimliche Ehe. Komische Oper von Domenico Cimarra. 21.30 Stuttgart: Ältere Tänze. 22.15 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.45 Aus dem Pavillon Excelsior Stuttgart: Tanzmusik.

Montag, den 20. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Wetterlandschaften. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Kauerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert. (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunktion. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Von Karlsruhe: Nachmittagskonzert mit Tanzmusik der Kapelle Haas-Adenmann. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Jahn Jahre Frankfurter Künstlertheater. Von der Idee und der Praxis des Wanderspiels. von Intendant Erik Richard Werthmüller. Frankfurt a. M. 18.40 „Zeit und Seele“ von Dr. Hermann von Müller. München. 19.05 Zeitangabe. Wettervorhersage. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. 19.10 Engländer Sprachunterricht. 19.35 Aus dem großen Saal des Saalbau Wiesbaden: XII. Montagskonzert des Frankfurter Orchestervereins. (V. v. Beethoven). Violone: Joseph Siefert. 21.15 Kleine Erzählungen von Bert Schiff vorgelesen von Wolfgang Reibler. 21.35 Schallplattenkonzert. (Ritornel). 22.00 Zeitbericht. Französische Heeresberichte. 22.40 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht.

Dienstag, den 21. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Wetterlandschaften. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Kauerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert. (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunktion. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 16.20 Hausfrauen-Rachmittag: Von

der Kochante: „Reis, fisch und gefälscht“. 15.50 Wirtschaftsmeldungen. 16.00 Von Baden-Baden: Konzert des Rätischen Kurorchesters. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Frankfurt: Stunde der Arbeit. Vortrag über die heimische Chortausführung des Kulturkreises der modernen Arbeiterbewegung: „Völkertreue“ am 1. Mai 1931 um 20 Uhr in der Festhalle. von Otto Rothkeper. Rud. Scheel und Alfred Auerbach. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 Stuttgart: Deutsche Romantik. Ihr Lebensgefühl und ihre Weltanschauung. I. von Dr. Kurt Porries. Tübingen. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Stuttgart: Leo Blech in seinem 60. Geburtsjahr. (Leo Blech als Komponist und Dirigent). 19.50 Frankfurt: Molait-Programm. 1. Sarraphon-Konzert. 2. Kleine Porträts von Gerhard Schäfer. 3. Siegfried-Idyll von Rich. Wagner. 4. Zeitfragen. Thema und Redner werden noch bekanntgegeben. 5. Die neuesten Schallplatten. 6. Lebensweisheit in der Kunst von Dr. Franz Wallner. 7. Altona 1907 und die Liebe. Eine Szene im Dampfwagen. 8. Quintett in Es-dur von W. A. Mozart. 9. Romeo und Julia in Sacklen. Weiteres Zwischenspiel. 10. Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 11. Tanzmusik. 0.30 Nachrichten. Nieder-Abend Gisela Derfisch.

Mittwoch, den 22. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf der King-Orge. 8.30 Wetterlandschaften. 10.20 Schallplattenkonzert. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Kauerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert. (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunktion. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: „Das Feuerzeug“. Ein Hörspiel vorgetragen von L. Simon mit ihrer Spielkarte. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Von Wiesbaden: Konzert des Rätischen Kurorchesters. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 „Geben wir ausländischen Kredit nötig?“ von Leopold Herzbach. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 Von Mannheim: „B.B.“-Sank für internationale Zahlungsausgleich von Dr. Gutmann. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 Frankfurt: Musikonzert des Rundfunkorchesters. 20.00 Von Hamburg: Niederdeutscher Abend. 21.30 Frankfurt: Kompositionabend Jaor Marlowitz. Mitwirkung Jaor Marlowitz (Klavier). 22.30 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.45 Stuttgart: Das Wildner-Quartett.

Donnerstag, den 23. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Wetterlandschaften. 9.00 Von Königsberg: Schulfunk. „Auf einem östlichen Gutshof“. Hörbericht aus Kurland. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Kauerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert. (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunktion. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 16.20 Stuttgart: Stunde der Jugend. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Von Pforzheim: Nachmittagskonzert des Pforzheimer Sinfonieorchesters. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.15 „Die richtigen Dörfer“ von Dr. Klamfort. 18.40 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.45 „Modernes Gift“ von Dr. Irene Lewis. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage.

Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. 19.15 „Der Himmel im Mai und Juni. Die Lebensdauer eines Sternes und insbesondere unserer Sonne“ von Professor Edm. Eittig. 19.45 Von Mannheim: „Aus Carl Maria von Webers Wanderjahren“. Erlebnis und Werke. 21.00 Frankfurt: Gaienspiel der Gaiabier-Thomas-Bühne: Gaern am Tegernsee. „Madalena“. Ein Volksstück in drei Aufzügen von Ludwig Thoma. 22.40 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 23.00 Von Buda-pest: Sinfoniemusik.

Freitag, den 24. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Wetterlandschaften. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Kauerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert. (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunktion. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Erziehung und Bildung: Erdkundlicher Gesamtunterricht von E. Eugenreich. 15.50 „Die modernen Sprachen im Schulunterricht“ von Dr. Kaiser-Leonhard. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Konzert des Rundfunkorchesters mit Tanzmusik. 18.00 Wirtschaftsmeldungen. 18.10 Stunde des Films: „Aktuelle Filmfragen“. Ein Gespräch zwischen Leo Weiß und Dr. Franz Wallner. 18.30 Eine Viertelstunde Deutsch. 18.45 Stuttgart: Erste Porträts: Hilfsmittel bei der Behandlung lokaler Zähne. 19.10 Zeitangabe. Wettervorhersage. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. 19.25 Von Karlsruhe: Mandolinenzusammenkunft der ersten Karlsruher Mandolinengruppe 1903. 20.05 Aus dem Festsaal der Lieberhalle Stuttgart: Symphoniekonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 22.00 Stuttgart: „Frühling“. (Hörspiel nach Goethe). 22.20 Frankfurt: Zeitangabe. Tagesnachrichten. 22.30 Briefkasten. 23.00 Wetterbericht. Sportbericht. 23.10 Stuttgart: Tanzmusik.

Samstag, den 25. April.

6.15 Stuttgart: Wettermeldung. Morgengymnastik I. 6.45 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.15 Frühkonzert auf Schallplatten. 8.30 Wetterlandschaften. 10.20 Schallplattenkonzert. 11.40 Zeitangabe. Wirtschaftsmeldungen. Programmangebot. 11.50 Schallplattenkonzert. 12.40 Nachrichten. Wetterbericht. Programmangebot. 12.55 Kauerer Zeitzeichen. 13.05 Schallplattenkonzert. (Fortsetzung). 13.50 Nachrichten. 14.00 Werbefunktion. 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Giesener Wetterbericht. 15.20 Stunde der Jugend: „Etwas vom Erdboden“ von Dr. Landsberg. 15.50 Die Sing- und Spielkarte von Schiller aus Mittelalters. 16.20 Wirtschaftsmeldungen. 16.30 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Frankfurt: Wirtschaftsmeldungen. 18.10 Eine Viertelstunde Deutsch. Reichspost: Die Beförderungsmittel der Deutschen Reichspost von Oberpostinspektor Bräuer. 18.25 „Die Bauernkette in der geschlossenen Partie“ von Schachgroßmeister Rinsowitsch. 18.50 Zeitangabe. Programmänderungen. 18.55 „Wie spielt man eine Partiemenge ab?“ von Dr. Leo Samwerling. M. v. L. 19.15 Zeitangabe. Wettervorhersage. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. 19.20 Spanischer Sprachunterricht. 19.45 Von Karlsruhe: „Kartenspielen“ von Karl Joha. 20.05 Von Pforzheim: Volksliederabend der Lieberhalle Pforzheim 1868. 21.00 Stuttgart: Kompositionabend Viktor Holander. 22.15 Zeitangabe. Wetterbericht. Tagesnachrichten. Sportbericht. 22.35 Stuttgart: Tanzmusik.

Calé Odcon • Marktstraße 26

Täglich Tanz

Bier, Kaffee, Tee Mk 0.40
Wein, Groß-Winterheim . . . Mk 0.36
Wein, Neudorfer Mk 0.60
Flaschenweine la . . . ab Flasche Mk 2.50

TANZ frei! Eine Spitzenleistung!

Hotel-Rest. Zur Börse, Mauritiusstr. 8

Sonntag, den 19. April

Diner Mk. 1.- Abonn. 0.90 Diner Mk. 1.50
Windsor-Suppe
Zander in Weißw. u. Kart. Rheinsalm mit Butter
oder Wiener-Schnitzel und Kartoffeln
o. Rehkeule in Rahmsauce Wiener-Schnitzel
m. Leipz. Allerlei u. Kart. oder Rehkeule in Rahmsauce garniert
oder Rehragout m. Klößen
Grießflammeri in Himbeertunke
Ab 5 Uhr Souper Mk. 1.00. — Abonnement gültig.
Suppe, gefüllte Kalbsbrust garniert.

Waren Sie schon im

VolksHaus ?

Jeden Sonntag Tanz mit dem beliebten

Maykensen-Orchester

Schöner Saal. Kein Weinzwang. Mäßige Preise.

Saalbau z. Bären — Bierstadt

Morgen Sonntag ab 4 Uhr:

TANZ

mit der beliebten Hauskapelle.

Eintritt: Damen 30 S., Herren 50 S. Tanzen frei.

FILM-PALAST

Das allabendlich ausverkaufte Haus zeugt davon, wie begeistert das Publikum von

Henny Porten in Mutterliebe

ist. — Ferner sehen und hören Sie den Rundfunktenor Franz Baumann und Anita Dorris in

Student sein, wenn die Veilchen blühen!

Tönende Wochenschau — Kulturfilm

NASSAUISCHER KUNST

VEREIN

WIESBADENER GESELLSCHAFT FÜR BILDENDE KUNST

Preußische Zeichner aus drei Jahrhunderten

Chodowiecki / Menzel Liebermann / Grosz

Geöffnet täglich (außer Montags) v. 10—13 u. 15—17 Uhr. Montags für Fremde v. 11—13 Uhr. Eintritt 50 Pf. Führung: Sonntag, den 19. April, 11½ Uhr.

„Luxemburger Hof“

Herderstraße 18

Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. April

Wiener Schrammel-Konzert

unter Mitwirkung des Affordion-Solisten Frohn.

Kein Aufschlag. Kein Aufschlag.

Hierzu ladet freundlichst ein Karl Zetter.

Kaisersaal Sonnenberg

Sonntag, den 19. April, 4 Uhr nachm.:

TANZ

la Jazz-Orchester.

Eintritt: Herren 0.50 Mk., Damen 0.30 Mk.

— Tanzen frei! —

Radio!

Kpt. Anlag. v. 100.- an

la Fabrikato, wie:

AEG.

Blaupunkt

Huth

Lumophon

Mende

Nora

Seibt

Siemens

Telefunken

u. v. a.

Leffler

Rheinstraße 77.

— Ratenzahlung —

Radio

Gelegenheitsläufe

Telephon 21763 K. Treffurt

Nerostraße 16

Bequeme Teilzahlung.

Trinkt!

Verba-Mate

„das VOLKSgetränk“

Harnsäure lösend echt

Pak. v. 45.- an Probe gratis

Schloßdrogerie Siebert

Marktstraße 9.

PERTRIX



Pertrix-Batterien sind durch
längste Lebensdauer im
Gebrauch am billigsten!

Radio-Reparaturen

Modernisierung:

Störschutz-Einbau

für el.-ktr. Betriebs- und Haus-

haltungsmaschinen nur bei

A. Treffurt, Nerostr. 16

Telephon 21763

Ladestation

Benutzen Sie die

bequeme Gelegenheit

sich einen modernen

Netzanschluß-

Radioapparat

zu 12 monatlicher Teilzahlung auslegen.

Anfragen unter S. 252 Tagblatt-Berlag

Café „Waldeck“

Aarstraße

Sonntag, ab 4 Uhr

Tanz

Eintritt freil! Tanz freil!

Industrie und Handel.

Wirtschaftskredit oder politischer Kredit?

Ein internationales Kreditkondikat? — Geldüberschuß und Geldmangel.

Basel — New York — Paris.

„Der Überfluß an Kapital, das keine Anlagemöglichkeit findet, macht sich immer störender bemerkbar“, auf diesen Ton sind Pariser Börsenberichte nun schon seit Wochen und Monaten gestimmt. Die unproduktiven Rassenbesitzer der französischen Banken wachsen an, kurz, man weiß nicht, wohin mit dem Geldüberfluß, wenn man nicht die Verleihungen französischen Kapitals ins Ausland endlich steigern kann. Während sich diese Vorgänge auf dem französischen Geldmarkt abspielen, ruhen die südeuropäischen Länder, die baltischen Staaten, nach Krediten, fordern alle maßgebenden deutschen Wirtschaftsführer, fordert der deutsche Reichsbankpräsident immer wieder, daß endlich das Versprechen des Young-Plans wahr gemacht wird, das der Internationalen Zahlungs-Bank in Basel die Aufgabe eines ausgleichenden Kreditinstituts zumies. Der Mangel an Betriebskapital und Betriebskrediten bringt Störung in die Produktion der europäischen Industrieländer, er vermindert den Umfang der Absatzmärkte in Europa und Übersee. Schroff stehen sich also in Europa Kapitalüberfluß, der nicht verwertet wird, und Kapitalmangel, der nicht befriedigt werden kann, gegenüber.

Auf den Tagungen der Internationalen Zahlungs-Bank in Basel ist freilich der erste Versuch gemacht worden, einen Ausgleich herbeizuführen. Der Präsident der Bank von England, Montague Norman, hat auf der letzten Zusammenkunft der Notenbank-Präsidenten in Basel ein Projekt vorgelegt, das die Einrichtung eines internationalen Kreditinstituts vorsah, aber sein Plan scheiterte daran, daß die französischen Teilnehmer erklärten, die „psychologischen Voraussetzungen“ für die Verwertung des französischen Kapitalüberflusses zu Kreditzwecken seien noch nicht gegeben. Praktisch bedeutet das, daß die französische Wirtschaft an ihrem bisherigen Grundsatz festhalten will, Kredite nicht nach wirtschaftlichen, sondern nach politischen Gesichtspunkten zu vergeben. Der englische Notenbank-Präsident hat sich mit dieser ersten Ablehnung seines Projektes allerdings nicht zufrieden gegeben. Montague Norman hat jetzt inzwischen einen neuen Versuch in New York unternommen. Auf dem Wege über die privaten amerikanischen Finanzinstitute, über die großen amerikanischen Industriefirmen will er das französische Kapital offenbar zum Anschluß zwingen. Sein Projekt hat auf dem Wege von Basel nach New York freilich eine gewisse Änderung erfahren. Während in Basel nur von einem ohne die europäischen Großbanken gedachten Finanzinstitut die Rede war, denkt er jetzt an ein Finanzfondus, an dem Großbanken und Großindustrie zusammenarbeiten sollen. Der Sinn dieses Projekts ist, daß die großen Industrieunternehmen, zusammengefaßt in einem Finanzinstitut, Obligationen ausgeben sollen, die von den Privatskapitalisten gekauft werden, und deren Unterlage industrielle Bestellungen aus den europäischen und überseeischen Ländern darstellen, die auf ihre Versorgung mit Industrie-Produkten warten. Norman will dabei zunächst ganz bescheiden mit einem Kapital des internationalen Finanzfondus in Höhe von 6 Millionen Pfund anfangen, ein Kapital, das die beteiligten Bank- und Industrieunternehmen selbst einschießen sollen. Aber dieses Anfangskapital und die ganze Gründung soll doch nur einen Anreiz

auf die Privatkapitalisten ausüben, die durch die gemeinsame Verpflichtung der maßgebenden Bank- und Industrieunternehmen das Gefühl einer absoluten Sicherheit bei der Anlegung ihres Kapitals gewinnen, und die dann auf dieser Grundlage heranlaßt werden sollen, für rund 100 Millionen Obligationen zu kaufen.

Zweifellos würde die Durchführung des Normanschen Projekts den Kreditwünschen entsprechen, die von deutscher Seite, vor allem von dem Reichsbankpräsidenten Dr. L u t h e r immer wieder geäußert worden sind. Denn das Normansche Finanzfonditaz könnte die industriellen Aufträge finanzieren, die sowohl aus Südosteuropa wie aus Brasilien, Argentinien und Australien zu erwarten sind. Es könnte eine Verbilligung und Ankurbelung der Produktion erzielt werden, wenn man daran denkt, daß in den haltischen und in den Balkanstaaten jetzt noch vielfach zehn Prozent Zinsen bewilligt werden müssen, die natürlich auf die Kosten der industriellen Produktion aufgeschlagen werden. Normans Projekt ist freilich nicht auf eine uneigennützige Idee zurückzuführen. Aus den Konferenzen der Notenbank-Präsidenten in Basel hat sich wohl gerade für die nächsten denkenden Engländer sehr deutlich gezeigt, daß die deutschen Reparationen auf die Dauer nicht durchführbar sind, wenn man nicht Deutschland die Möglichkeit verstärkter Produktion, verstärkten Exports und damit die Möglichkeit gibt, die an das Ausland zu zahlenden Gelder durch eigene Arbeit aufzubringen. So soll das Normansche Projekt nicht nur einer uneigennützigen Ankurbelung der europäischen Wirtschaft, sondern auch der Ankurbelung der Reparationen dienen, soll die Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands erleichtern. Man müßte also gegen das Projekt einwenden, daß seine Durchführung schließlich den Reparationsgläubigern zugute kommen würde, weil, wenn ein internationaler Kreditausgleich mit dem Ziele der Exportsteigerung nicht in Gang kommt, die Gläubigerstaaten schließlich mit ernstlichen Reparationschwierigkeiten rechnen müßten. Aber das ist Zukunftsmusik. Zunächst würde die Durchführung des Planes eine Erholung der deutschen Wirtschaft bedeuten, und wenn die deutsche Wirtschaft wieder erstarbt ist, würde man, wie gerade die früheren Reparationsverhandlungen gezeigt haben, auch über die Kriegsschuldenfrage viel besser verhandeln können als auf der Grundlage einer schwachen deutschen Wirtschaft.

Die Schwierigkeiten liegen aber nach wie vor in Frankreich. Der französische Handelsminister hat in öffentlichen Reden eben erst wieder das Prinzip einer politischen statt einer wirtschaftlichen Kreditgewährung verkündet. In Paris liegen Meldungen vor, die besagen, daß man offenbar als Konkurrenz gegen Normans Projekt, ein französisches Konjunktionsbündnis bilden will, das unter politischen Gesichtspunkten Ansehen an die Länder gewähren soll, die sich der französischen Politik anpassen. In den Meldungen über die französische Gründung wird ausdrücklich erklärt, daß französische Anleihen für Deutschland vorläufig nicht in Frage kämen, und es wird versucht, die Engländer für dieses französische Projekt statt des Normanschen Projektes zu gewinnen. Das alles wird sich hoffentlich klären, wenn auf der nächsten Sitzung des Generalrates der Internationalen Zahlungsbank die Notenbankpräsidenten wieder in Basel zusammen kommen. Es wird dann freilich auch Zeit für eine schnelle Klärung, da die Kreditfrage nach den schweren Wirkungen der Weltwirtschaftskrise dringend geworden ist.

Die Überproduktion an Rohstoffen solange unerkannt bleiben konnte. Auch die starke, kurzfristige Verschuldung Deutschlands an das Ausland entspreche dem Mangel an Vertrauen zur politischen Stabilität. Der Redner kam sodann auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu sprechen und wandte sich gegen den doktritären Sozialismus, der es verhinere, durch entsprechend verminderter Lohn ein größeres Arbeitsquantum zu schaffen. Die geringe Bildung von Reulapital bezeichnete er als Folge der außergewöhnlichen Steuerhöfse, desgleichen den viel zu hohen Landessinsfuß. Verfall der Börse, Aktienflucht, mangelnde Kurspflege fallen nicht den Banken zur Last, sondern seien in den herrschenden Wirtschaftsverhältnissen begründet.

Schließlich behandelte Direktor Wassermann die Frage, wie Deutschland aus den Schwierigkeiten herauskommen könne. Da die Krise letzten Endes

aus dem unbefriedigenden Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland hervorgegangen sei, würde sie am raschesten behoben werden, wenn eine politische Verständigung mit Frankreich erzielt werden könnte. Zu solcher Verständigung bringe Deutschland den guten Willen mit. Ferner lehnte er sich für eine stabile Regierung, aber auch für eine einsichtige Mehrheit im Volke als Stütze ein. Für Deutschland bleibe als Weg der Kapitalbildung die Konsumbeschränkung, die Sparsamkeit, eine Forderung, die Wassermann besonders nachdrücklich gegenüber der Auslandsware erhob, wobei er jedoch nicht einer gewaltsamen Abtrocknung jeder Einfuhr das Wort rebete. Wir ständen vor der nicht leichten Aufgabe, uns die durch unsere Kollage gebotenen Beschränkungen aufzuerlegen, ohne dabei das Ausland durch faßlich gewählte Maßnahmen in eine Abwehrstellung zu bringen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 18. April. (Eig. Drahtmeldung). Tendenz schwächer. Bei kleinem Geschäft eröffnete die Wochenabschlussbörse in erneut schwacher Haltung, zumal es an Anregungen vollkommen fehlte und aus dem Publikum weiter Verkaufsbefehle vorlagen. In Nachwirkung des gestern erschienenen Reichsankaufsaufweises wurde die starke Devisenabnahme sehr ungünstig kommentiert, da die starke Abnahme mit der effektiven Handelsbilanz schwer in Einklang zu bringen sei. Da auch das Ausland in durchweg schwacher Haltung verkehrte, nahm die Spekulation weitere Blankoabgaben vor, jedoch gegenüber der schon schwachen gestrigen Börse neue Kursabschlüsse bis zu 2 Prozent eintraten. Das Angebot hielt sich hierbei in mäßigen Grenzen. I. G. Farben, Elektro, Montan und Kunstseidenwerte verloren bis zu 2 Prozent. Stark abgeschwächt waren Deutsche Linienflug, die 3½ Prozent nachgaben. Von Kurswerten waren Albersleben 1½ Prozent schwächer, dagegen Westereisen behauptet. Auch am Bankgeschäft überwog die Rückgänge bis zu 1 Prozent. Schiffahrtswerte lagen unter Berücksichtigung des Dividendenabzuges relativ behauptet. Fester lagen nur Conti-Gummi mit plus 1½ Proz. und Wagg und Freitag plus 1 Prozent. Auch nach den ersten Kursen hielt die Abgabeneigung an und die Kurse bröckelten erneut bis zu 1 Proz. ab. Anleihen bei kleinem Geschäft bis ¼ Prozent niedriger. Auslandstrenten geschäftslos, Pfandbriefe rubig, aber eher etwas schwächer. Reichsschuldbuchforderungen flau und bis 1½ Prozent niedriger. Im weiteren Verlauf konnten sich die Kurse auf leichte Interventionstätigkeit der Großbanken um etwa 1 Prozent erholen, doch überwog bei der Spekulation weiterhin das Abgabebedürfnis. Am Geldmarkt machte sich heute erstmals eine Erleichterung bemerkbar, jedoch die Sätze für Tagesgeld auf 4 Prozent ermäßigt wurden. Am Devisenmarkt nannte man Mark gegen Dollar 4202, gegen Pfund 20.40½, London-Rebel 485.92, Paris 124.26, Mailand 92.77, Madrid 47.60, Schweiz 25.23 und Holland 12.11.

Berlin, 18. April. (Ein. Dramenbildung.) Bei möglichem Geschäft erneut abgeschwächt. Die letzte Börse dieser Woche brachte keine Erholung. Wieder lag auf fast allen Marktgebierten etwas Angebot vor, das die Börse nur zu 1—3 Prozent schwächeren Kursen aufnehmen konnte. Vieles wurden die Notierungen bei Umsätzen von nur 12 Millie festgesetzt. Es steht jedoch fest, daß die Rückgänge der letzten Tage im Publikum eine leicht verärgerte Stimmung geschaffen haben, die in einer gewissen Nervosität und Abgabeneigung ihren Ausdruck fand. Unangünstige Nachrichten von Bedeutung lagen kaum vor. Vieles trugen die Unsicherheit der Innen- und Außenpolitik, die immer noch nicht eingetretene Erleichterung am Geldmarkt und die anhaltende Schwäche der Auslandsbörsen zu der Abwärtsbewegung bei. Man sprach Vieles von Blankoabgaben der internationalen Baissiers, die sich gestern auch hier am Werke seien und auf deren abgeleitete Manöver auch der Druck auf die ausländischen Märkte zurückzuführen sei. Die Großbanken schienen kaum interveniert zu haben. Mehr als 3 Prozen verloren nur Eisendurth, Deutsche Telephon und Kabel, Berger, Femberg, Spensta und Ille lagen aber mit minus 6 Prozent am stärksten abgeschwächt. Dapag, Nordd. Lloyd und Barmer Bankverein notieren heute erst. Dividende. Durch Niederlandschäfeheit zeichneten sich Contingummi, Rhein. Electr. und Chadeattien aus, bei letzteren war die Erhöhung der Beseta wohl als Hauptgrund zu nennen. Im Verlaufe wurde es nach zunächst unsicheren Schwankungen ausserordentlich schwach. Es zeigten sich erneut Rückgänge bis zu 3 Prozent. Gegen 12 Uhr wurden einige Dedungen vorgenommen und die Kurse vermochten sich gegen ihren niedrigsten Stand etwas zu bessern.

**Generalversammlung der Deutschen Bank
und Disconto-Gesellschaft.**

Direktor Wassermann zur Wirtschaftsprüfung.

Aus Berlin wird uns gemeldet: In der Generalversammlung der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Berlin, nahm Direktor Oskar Wassermann das Wort zu längerem grundsätzlichen Ausführungen über die Wirtschaftskrise und den Weg zu ihrer Behebung. Als wirklichen Grund der Weltwirtschaftskrise bezeichnete Wassermann den Umstand, daß man in Europa heute den Frieden noch nicht erlangt habe. Die Wirtschaft brauche aber den Frieden. Der Redner ging dann auf die große Investitionstätigkeit in der Nachkriegszeit ein. Die relative Billigkeit und Erhältlichkeit des Bankkredits trage die Schuld, daß

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Freitag		Samstag		Freitag		Samstag		Freitag		Samstag		Freitag		Samstag			
17. 4. 21			18. 4. 21		17. 4. 21		18. 4. 21		17. 4. 21		18. 4. 21		17. 4. 21		18. 4. 21		17. 4. 21		18. 4. 21	
Banken																				
A. D. Creditanst.	95.25	96.25	Brown, Boveri & C.	68.	68.	Ladwagh, Walsen.	50.	50.	Kaliobemia.	117.	114.	% N. Ldb. G. Pf. 10	100.25	100.25	Dynamit Nobel	75.63	75.63			
Elk. Brauhaus	126.	126.	Cement Heidelberg	80.	80.	Löschsch. Met.	40.	40.	Kali Aachensleb.	162.25	162.25	% " 11	100.25	100.25	Elektr. Lieferung	134.75	131.60			
Barm. Bank v.	119.75	118.	Karlswald	87.	87.	Markkattwerke	68.50	68.	Kali Salsdorf	251.	251.	% Kom. 1	96.13	96.13	Elektr. Lichtu. Kr.	125.	123.			
Comm.-u. Priv.-B.	146.	144.	Chamotte Answ.	38.	37.	Metallges.	74.50	74.50	Kali Westergut	—	—	% " 5	96.50	96.75	I. G. Farbenind.	160.13	149.37			
Darmst. Nat.-Bk.	113.50	113.50	Chem. Albert	32.	32.	Mieg, Mühlent.	—	—	Klosterwerke	—	—	% " 5	96.75	96.75	Feldmühle	128.	126.75			
Deutsche Bank u.	146.	144.	Chem. Brookhues	32.	32.	Moskus	—	—	Mannmann.	76.	75.	% " 5	96.75	96.75	Fell & Gullies	82.25	81.25			
Disc. Gesellsch.	113.50	94.50	Daimler-Benz	32.	30.20	Motoren	—	—	Mannfelder.	—	—	% " 5	90.	90.	Gesellschaft	125.75	124.25			
D. Kff.-u. W.-Bank	94.50	94.50	D. Eisenhandel	78.	78.	" Oberursen	—	—	Oberbedarf.	—	—	% Gold. 5u. 7	95.	95.	Gesellschaft	50.	48.			
Dresdner Bank	107.50	108.50	D. Gold-u. Silb.-B.	133.	133.	Neckarw. Elbng.	—	—	Osav. Min. u. K. R.	—	—	% " 4u. 5	86.75	86.75	Hamb. Elektr.	118.	116.			
Frankfurter Bank	94.	95.	D. Linsens.	96.	94.	Nordwestf. Kw.	—	—	Phönix Bergbau.	61.25	61.25	% Kom. 3	85.25	85.25	Harpener.	77.	72.50			
Hyp.-Bank	159.	157.50	Oderwerke u.	54.	55.	Phila. Nibm Kaya	7.50	7.55	Rh. Braunk. u. Br.	61.75	78.50	% " 4u. 5	85.25	85.25	Hoesch.	66.75	66.50			
Plandbr.-B.	159.	157.50	Oyckers. & Widm.	77.	77.	Ran. Gebb. & Sch.	80.	80.	Rh. Stahlw. Dbg.	94.13	93.50	% " 4u. 5	85.25	85.25	Hortgenbau	105.	105.			
Qesir. Cred.-Anst.	134.50	134.50	El Licht u. Kraft	121.	121.50	Reichsb. Bergbau	181.	119.	Reichsb. Montan.	40.	41.	% " 4u. 5	85.25	85.25	Ilse Bergbau	188.50	185.			
Phila. Hyp.-Bank	170.	164.50	Knaag Pfan.	50.	51.	Räder, Gebr.	66.	66.	V. Kgs.-u. Laurah	—	—	% " 4u. 5	85.25	85.25	Kail Aachensleben	160.50	156.85			
Reichsbank	138.25	137.	Knaag, Ulrich	72.	71.	Rückforts. Ferd.	56.	56.	Ver. Stahlw. Düss.	56.	56.	% " 4u. 5	85.25	85.25	Klosterwerke	89.13	67.13			
Rhein. Hyp.-Bk.	83.	83.	Knutinger-Union	40.	39.	Schneider & Han.	18.	17.	Ver. Stahlw. Düss.	56.	56.	% " 4u. 5	85.25	85.25	Köln-Neueness	75.63	73.50			
Westbank	9.50	9.50	Kesling, Maschin.	100.	100.	Schnelpler, Frank	22.	21.50	Ver. Stahlw. Düss.	56.	56.	% " 4u. 5	85.25	85.25	Linde & Eimsach.	167.88	164.			
Wien-Bankverein	71.90	64.50	Fab. & Schleich.	150.10	145.	Souramann Lack	53.	52.	Ver. Stahlw. Düss.	56.	56.	% " 4u. 5	85.25	85.25	Mannmann	76.25	74.25			
	74.	66.	I. G. Farbenind.	48.	46.	Schreff. Stempel	139.50	135.	Ver. Stahlw. Düss.	56.	56.	% " 4u. 5	85.25	85.25	Mannfelder	37.	36.13			
	77.	77.	Feldmühle	128.	126.75	Schuck. El. Nbg.	139.50	135.	Renten	196.50	193.	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Masch. -Unterh.	44.	42.			
Baltimore Ohio	70.	60.	Feist Sekt	10.	10.	Schub-Bern. Wes	22.	22.	6% Reichsanst. v. 27	84.75	84.75	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Mitteld. Stahl.	100.	100.			
			Felt & Quilleaume	86.	87.50	Seid-Ind. Wollf	35.	35.	7% " 29	100.25	100.25	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Montecatini	37.50	38.			
			Frankfurt. Hof	17.	35.	Singens. Eis. u. Br	35.	35.	Autos.-Schaine	58.40	57.63	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Nordd. Wollf.	61.25	59.			
			Masch. Pok & W.	18.	18.	Siemens Glas	180.	25.	Abt.-Schmid ohne	6.25	6.25	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Oberbedarf	42.63	43.			
			Geising u. Cla.	18.	18.	Sidd. Immobilien	25.	25.	Abt.-Schmid ohne	6.25	6.25	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Oberkoks	79.88	78.50			
			Geisfrie	124	124	Sidd. Zucker	129.	129.	Abt.-Schmid ohne	6.25	6.25	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Oranstein & K.	82.63	80.25			
			Goldschmidt, Th.	48.50	50.	Sidd. Lief. Gotha	129.	129.	4% Osterr. Goldr.	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Onwark	61.	60.13			
			Gritzner Maschin	43.	38.50	Unterfranken	60.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Phönix Bergbau	166.37	163.			
			Grün & Blifinger	179.	179.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Polyphon	163.	163.			
			Hammern	54.58	60.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rh. Braunk. u. Br.	183.	177.75			
			Hanf. Pflasen	62.50	60.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rh. Stahlw. Dbg.	81.50	78.50			
			Hensch. Kupfer	115.	115.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	West. El.	131.	131.			
			Hochst	78.50	78.50	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Holmann, Puhl.	98.50	98.50	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Holzverkohlung	70.	70.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			lang. Erlangen	30.	30.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Jungfahns Gebr.	61.75	59.75	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Kammg. Kaisersl.	100.	100.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Karstadt R.	61.75	59.75	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Klein. Sch. u. R.	100.	100.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Knoor Heilbronn	35.	35.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Konserv. Braun	65.	63.50	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Krauß & Co., Lok.	65.	63.50	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Lahmeyer & Co.	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Lech, Augsburg	48.50	48.	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.	70.	70.	4% Osterr. Silber	1.30	1.30	AG. f. Verkehrrsw.	68.75	68.	Rückeb. Montan	56.13	55.			
			Ling, Schults	80.37	80.37	Ver. f. chem. Ind.														

„Ritter der Luft.“ / Zeppelin-Helden im Weltkrieg.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„L 23“ bringt einen norwegischen Segler ein.

Diese abenteuerliche Angelegenheit ereignete sich im April des Jahres 1917. Sie steht in der Geschichte der Kriegsluftschiffahrt einzig da: ein Luftschiff macht eine Brise. Kaper eine Bart, als ob es sich um die einfachste Sache von der Welt handelte! Der Beobachter L. schildert das Abenteuer:

Wir waren mit unserem „L 23“ seit langer Zeit fast täglich zu Aufklärungsflügen aufgestiegen. Nun lagen wir, nach achtzehntägiger Fahrt, in der Halle von London. Jetzt endlich sollte einmal eine gründliche Schiffs- und Motorenüberholung vorgenommen werden. War nicht so übel!

Aber der Mensch denkt und der Herr d. d. lenkt. Der Führer der Luftschiffe hatte mit uns anderes vor.

Die Schiffsreparatur richtete sich bereits auf die gründliche Überholung ein und wir saßen spät abends, aktiv oder als Kibitz, beim Kartspiel in der Beobachtungsloge. Da erscheint der Läufer vom Dienst.

Keine Ruhe bei Tag und Nacht...

Der Steuermann wird zum Kommandanten beordert. Der leitende Maschinist ruft ihm noch nach: „Nur keine Hobbotschaft!“ Da ist der Steuermann auch schon wieder zurück, mit dem Befehl unseres Kommandanten: „Zwei Uhr früh aufsteigen zur Fernaufklärung!“

Da hatten wir die Beicherung! Also keine Ruhe. In 5 Stunden muß „L 23“ wieder startklar sein. Befehl ist Befehl. Wir haben vielleicht noch 2 Stunden Zeit, uns aufs Ohr zu legen.

Um 2 Uhr meldet der Beobachter dem Kommandanten, Kapitänleutnant Bockholt: „Schiff und Besatzung klar zum Aufsteigen.“

Was wird uns die Fahrt diesmal bringen? Keine Sorge, wir sind mit unserem schneidigen Kommandanten noch immer heiß nach Hause gekommen! Es ist derselbe Kapitänleutnant Bockholt, der später die berühmte Afrikafahrt des „L 59“ unternahm und der schließlich, über der Straße von Ontario, mit seinem Schiff brennend ins Meer stürzte.

Fernaufklärung.

Da heute Fernaufklärung befohlen ist, haben wir für 48 Stunden Betriebsstoff, etliche 50-Kilo-Bomben und verschiedene Brandbomben an Bord. Man kann nie wissen, was passiert. Die englischen Flieger und Seestreitkräfte sind verdammt mobil. Wir machen gute Fahrt. Hornstrahl-Feuerschiff wird angefeuert und dann wird auf gewohnten Kurs patrouilliert. Inzwischen ist es heller Morgen geworden.

Gegen 11 Uhr vormittags kommt die F. A. Meldung: „Fernaufklärung nordwestlich Doggerbank.“ Um in unserem Bereich, Kurs und Windstärke völlig sicher zu sein, feuern wir noch einmal Hornstrahl, bzw. Flakbatterien an und stoßen dann weiter vor.

Jetzt kommen wir in das Gebiet feindlicher Gegenwirkung. Die Bomben werden geschleudert, die Maschinengewehre in den Gondeln und auf der Plattform klar zum Schuß gemacht. Der Ausguck auf der Plattform wird verdoppelt.

Schiffe in Sicht.

In 1000 Meter Höhe nähern wir uns der Doggerbank. Da kommen plötzlich Schiffe in Sicht. Die Maschinentelegraphen auf unseren einzelnen Stationen geben die Kommandos: „Klar zum Geseht!“ und „Bombenklappen auf!“ Aber wir brauchen nicht in Aktion zu treten. Wir haben die neutrale Fahrtrinne bei der Doggerbank zu fassen, die nach den holländischen Häfen führt.

Jetzt werden wir auch von den Schiffen bemerkt, die wir als Fischdampfer ausgemacht haben. Jeder Dampfer zeigt außer der vorgeschriebenen Blechflagge mittschiffs noch die größte holländische Flagge, die er an Bord hat.

Vorlichthalber stoppen wir erst einmal unsere Motoren. Es hat hier unten auf der Nordsee schon manche Fallen gegeben. Aber diesmal ist alles in Ordnung.

Eine Falle?

Pflichtig entdecken wir an Steuerbordseite von den Dampfern ein Segelschiff mit westlichem Kurs. Wir haben inzwischen eine Höhe von 3000 Metern erreicht und können uns ziemlich sicher fühlen.

Die Maschinentelegraphen rufen auf „Dreimal äußerster Kraft voraus!“ Wir wollen den Segler überfahren. Eine Bart. Das ist in dieser Höhe und Breite immerhin höchst verdächtig. Unsere Propeller donnern und brummen und nähern uns dem Standort der Bart heran. Wir erkennen durch die Doppelgläser, daß an Bord des Seglers die Boote largemacht werden. Was soll das bedeuten?

Wir drücken den „L 23“ noch einmal 500 Meter höher. Die da unten mit ihren Booten scheinen mächtige Gile zu haben. Sehr sonderbar!

Ein Boot der Bart ist jetzt zu Wasser. Der Rest der Besatzung nimmt sich gar keine Zeit mehr, auch das zweite Boot ordnungsmäßig zu Wasser zu lassen, die Leute lassen das Boot einfach in die Tiefe sausen, um Hals über Kopf hinterher zu stürzen und auf Deibel-komm-raus vom Schiff wegzupullen.

Warnungssignal.

Hol's der Pentler, da unten stimmt etwas nicht! Wir kreuzen über dem jetzt verlassenen Schiff, einmal, zweimal.

Wir werfen eine Bombe als Warnungssignal. Sie schlägt in einiger Entfernung von der Bart ins Wasser.

Uns geht eine abenteuerliche Idee durch den Kopf: Ist das hier nicht eine Gelegenheit — eine Brise zu machen? Da könnte man einmal ein feines Ding schauen! Aber die Sache ist nicht ungefährlich. Sie ist sogar sehr gefährlich!

Unser Steuermann ist indes Feuer und Flamme. Der Kommandant überlegt noch: es ist eine riskante Sache. Wasser-Verhältnisse noch kein Marine-Luftschiff freiwillig versucht.

Der Vorschlag des Steuermanns ist wie ein Lauffeuer durchs Schiff gegangen. Mehrere Mitglieder der Besatzung melden sich sofort freiwillig, an Bord der Bart zu gehen.

Da nickt der Kommandant: er ist jetzt einverstanden. Also los! Ein Maschinengewehr klar zum Mitnehmen!

Und dann kommt ein Befehl, den man nie vorher und nachher an Bord eines Luftschiffes gehört hat: „Steuermann Fegert, machen Sie sich klar zur Übernahme der Brille!“

Die Bart „Koyal“.

Mit Tiefenfeuer schrauben wir uns hart nachbord hinunter. Aber der erste Anlauf gelingt nicht, wir sind noch zu leicht. Wir steuern also erstmal eines der beiden Boote an, um über Nationalität und Bestimmung des Seglers Klarheit zu haben. Aus dem Boot ruft man uns zu: „Norwegische Bart „Koyal“ mit Oranienholz nach Westhartlepool.“

Aha, für England!

Wir müssen noch einmal in die Höhe, um Gas abzulassen.

Wird unser Unternehmen bei dieser Windstärke und diesem Seegang überhaupt gelingen? Wir riskieren das Schiff. Was wir vorhaben, ist mehr als abenteuerliche Kühnheit. Wenn die in den Booten bewaffnet sind, dann können wir einpaddeln.

In der Zwischenzeit hat es einen harten Kampf bei uns an Bord gegeben. Jeder will mit dabei sein. Aber beim besten Willen können nur 4 Mann entbehrt werden. Das Los muß entscheiden.

Endlich ist alles so weit. Ein Maschinengewehr mit Munition und die Sternsignalkiste liegen bereit.

Wasserlandung.

„L 23“ ist wieder tiefer gegangen. Jetzt steht das Schiff auf Wasserlandung an. Wir fahren dem ersten Rettungsboot der Bart auf dem Wasser entgegen. Dramatische Augenblicke!

Aus der Führergondel brüllen wir den Matrosen im Boot — Kapitän und Steuermann hatten sich auf das andere Boot geflüchtet und ruderten hofe-was-laufte davon —, noch einmal unsere Fragen nach Nationalität und Reiseziel zu. Dann versuchen wir, aus der Gondel in das Boot zu klettern. Die Leute sehen uns an, wie Gespenster aus einer anderen Welt.

Das Überklettern ist nicht so einfach, wir schiffen uns hier nicht auf einem Ozeandampfer ein.

In dem Augenblick, da der Dritte von uns glücklich im Boot ist, tritt ein Ereignis ein, an das wir in der Dehlag gar nicht gedacht haben: „L 23“ ist um unser Gewicht leichter geworden —, hebt sich plötzlich und haut ab.

Wir bringen mit Mühe und Not noch knapp das Bootsende von der Führergondel frei, um nicht mit in die Höhe gerissen zu werden —, da treibt auch schon „L 23“ mit dem Wind davon.

Es ist keine angenehme Situation für uns im Boot. Zum Glück hat unser Steuermann die Sternsignalkiste, die wie ein gefährliches Konstrukt aussieht, in dem Hals hängen. Sonst hätten wir ohne Waffen der uns bestimmt nicht gut gestanden. Die Besatzung des Bootes gegenübergelesen.

Um Kopfzerbrechen haben wir keine Zeit. Während wir an Bord der Bart rudern, fährt „L 23“ über das andere Boot und gibt durch das Megaphon den Befehl, an Bord des Seglers zurückzufahren. Anscheinend können sich die da drüben nicht entschließen. Denn wir hören plötzlich das warnende Zelt eines Maschinengewehres vom Luftschiff. Jetzt erst hält die Besatzung des anderen Bootes es für richtig, dem Kommando von „L 23“ zu folgen.

Ein paar Minuten später ist alles an Bord der Bart: die Besatzung und wir paar Mann vom Luftschiff. Wir schließen Kapitän und Steuermann in die Kajüte ein, bringen die badgebrachten Segel an den Wind und schlagen den Kurs nach der deutschen Bucht ein. (Fortsetzung folgt.)

In meiner Auslage zeige ich
ab Montag für einige Tage eine
elegante

Brautausstattung

geg.: L. K.

Ich bitte höflich um Bestätigung.
Voranschläge und Beratung
unverbindlich.

Emma Kluge

Leinen- u. Wäscheausstattungen
Webergasse 1 (Hotel Nassauer Hof)

Gartenbesitzer
Schreber-
gärtner

kaufen ihren Bedarf an
Rosenpflanzen

beim Fachmann.

Ich biete an:
Büschelrosen in nur prima
Sorten Prachtfarben, ge-
sund und gut bewurzelt:
1 Stück 0.30 RM
10 Stück 2.50 RM
100 Stück 25 RM.
Stärkere Ware entspr.
teurer.

Ferner offeriere: Kletter-
und Polyantha-Rosen,
Rosenhoch-
und Halbsträucher,
Tausendrosen

lowie Kletterrosen,
Meine Rosen kommen
direkt aus Erbsenblättern
und bieten die größte
Sicherheit für ein freu-
diges Wetterwachen. —
Verlangen Sie meine
Sonderpreisliste nebst
Sortenverzeichnis. 1104

Heinr. König

Rosengärtnerei
Hofschloß
gegenüber d. Schillerstr.
Tel. 81607.

Kauft Möbel beim Fachmann!
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer u. Küchen

Möbelwerkstätten

Hdh. Vette

Goebenstr. 3
Kein Laden.

Ca. 100 Kleider

in Seide, Crêpe-Caid und Wollstoff
(alle Größen)

moderne Tagesware

aus verschiedenen Musterkollektionen

weil unter Preis

(Besichtigung unverbindlich)
Etagegeschäft E. Watzke
Adolfstraße 8 — (Hotelbedarf).

Farben, Lacke, Pinsel

Haushalt- und Maler-Leitern

Fensterleder, Bohnerwachs

und alle Reinigungsmittel

Farben-Spezialgeschäft A. Stritter
(Inh. Leo Fischer)

Walramstraße 18
Telephon 22420.

Ich muß etwas für meine
Gesundheit
tun!



Der Raubbau an unserer Ner-
venkraft wird von Tag zu Tag
katastrophaler. Der „Ameri-
kanismus“ regiert. Rück-
sichtslos wird der Schwache
überannt, und nur, wer dank
seiner gesunden Nerven im
Existenzkampf die größte
Energie zeigt, hat Aussicht
vorwärts zu kommen. Jeder
sollte danach trachten, seine
Nerven gesund zu erhalten.

Neben Sport, vernünftigem Lebens-
wandel haben sich Bestrahlungen mit
der Quarzlampe „Künstliche Höhen-
sonne“ — Original Hanau — als emi-
nent wirksam erwiesen.

Regelmäßige Höhensonnen- Bestrah-
lungen (nur wenige Minuten sind bei der
echten Hanauer Höhensonne erforder-
lich) sind ein Gebot der Vernunft für
beruflich Angestregte, Stuben- und
Nachtarbeiter.

Verlangen Sie die kostenlosen Auf-
klärungsschriften LK von der

Quarzlampen-Gesellsch. m. b. H., Hanau

Postfach Nr. 1907 (Ausstellungslager
Berlin NW 6, Luisenplatz 8, Telephon:
Sammelnummer D 1, Norden 4997).

Auskünfte auch in medizinischen Fach-
geschäften und durch die Allgemeine
Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) in
allen ihren Niederlassungen.

Billigstes Modell (kleine Tischlampe) für Gleichstrom RM. 138.40 (auf
Wunsch Teilzahl. in 6 Monatsraten) für Wechselstrom RM. 264.30. Auf
Wunsch Teilzahl. in 12 Monatsraten. Stromverbrauch nur 0.40 kW.

Interessante Literatur: 1. „Licht heilt, Licht schützt vor
Krankheit“, RM. 0.50. 2. „Luft, Sonne, Wasser“, RM. 2.00
geb. 3. „Ultraviolettbestrahlungen bei Herz- und Gefäß-
krankheiten“, RM. 0.50. Erhältlich durch den Soluxver-
lag, Hanau am Main, Postfach Nr. 1954. (Versand unter
Nachnahme, Versandspesen zu Selbstkosten.) F40a

er 3. 280 an den
abl. Berl.

Heiraten

Fräulein

47 J., w. Briefw. m. nett. älteren Herrn zw. Heirat. Anonym swedl. Off. u. S. 277 an den Tagbl.-Verl.

Alleinsteh. Frau

ohne Anbahn. 29 J. alt. sehr häusl. u. lebenslust. sucht die Bekanntschaft eines netten Herrn zw. baldiger Heirat. Witwer m. Kind nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Off. mit Bild u. S. 280 an Tagbl.-Verl.

Intell. gemütl. Dame in den 40er Jahren, a. gt. Fam. hübsch. Grd. mit 10. Jhr. wünscht durch- aus gebild. Charaktervoll. Herrn kenn. zu lernen zw. Heirat. Es kommen nur mittl. penl.-ber. Beamte i. R. B. 06. Off. R. 3149 a. Annoncentrens, Mainz

Um nicht zu vereinsamen

und wieder Pflichten zu haben wünscht geb. alt. Dame, Bw., d. besseren Kreise symp. gute Er- schein. Jüd. Lebensw. u. tücht. nicht ungering. die Bekanntschaft alt. vornehmen, auch lebend. Herrn b. 65 J. swedl. Heirat Off. unter S. 267 an den Tagbl.-Verl.

Innenarchitekt u. Möbelaufm. Mitte 30. Inhaber bel. solid. Gesch. m. Grundbel. aus guter Fam. Inter. für Kunst u. Kul. erl. bald Ver- ehelich. mit nur idealgel. Dame, w. Sinn is. trautes Heim u. Familienleben hat. Off. u. S. 3 T. 21

Kaufmann

40 J. coal. a. gut. Fam. wünscht gebild. ja Dame, die Sinn i. Häuslichkeit u. Natur hat. swedl.

Heirat

kennen zu lernen. Gef. Bild zw. unter R. 705 an den Tagbl.-Verl.

St. 26 J. i. kol. u. häusl. evang. groß. Schönl. m. schöner Ausst. wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn in fest. Stell. bis zu 35 J. zw. Heirat. Off. u. S. 279 an Tagbl.-Verl.

Bw. 40 J. o. R. wünscht auf d. Weg mit best. Herrn, am liebst. Beam. bel. zu werd. zw. Heirat. Ernstgem. Off. u. S. 272 an den Tagbl.-Verl.

Fabrikdirektor

Mitte 50. hohe Besl. u. namhaft. Privatvermögen. Bewilligtes Heim. eigenen Bgg. weltgereicht. Freude an Edlem und Schönm. wünscht aufrichtige Ver- Ehe mit kultiviert. Dame. Off. u. S. 6 Tagbl.-Verl.

Justizinspektor

großzügig u. ideal ver- anlagt. mit gutem Ein- kommen. pensionsberecht. sucht edelgefinnte Dame zw. Heirat. Postlag. und anonom. Vordr. Bild erwünscht. Offerten unt. S. 790 an den Tagbl.-Verl.

2 Freunde

21 J. wünschen 2 nette ant. Mädels kennen zu lernen swedl. Heirat. Off. mit Bild (sur.) unter R. 276 an den Tagbl.-Verl.

Älteste, reelle Ehevermittlung am Plage

sofortiger Anst. Frau R. Diez. Wiesbaden, Pilsenstr. 22. Woll. Sie nicht enttäuscht werden, achten Sie auf meine Adresse.

Keine große Reklame aber den Erfolg bringt Ihnen die Christliche E-Hilfsstelle „Veritas“ gegf. 1919. Zweigstelle: Wiesbaden, Adolfs- straße 4, Part. rechts.

Reelle und diskrete christl. Anbahnung d. d. Ehehilfsst. E. Dörner, Sailerstr. 20, Mit. 21

Frau M. Rapp

Institut reeller Eheanbahnung

Mainz.

Emmeransstr. 41. 1. Tel. 6270. Einheiten jeder Art Donnerstags keine Sprechstunde.

Heirat, Einheirat.

Christliche Ehehilfsstelle Frau Anna Steinbüchel, Mainz, F13 Rötherhofstraße 1. 2.

Eheanbahnung in besten jüd. Kreisen, streng diskret, durch alt. Dame der Gesell- schaft, zur Zeit in Wiesbaden. Off. unter S. 267 an Tagbl.-Verl. Anonym verboten.

Ich

suche ständig für zum Teil sehr vermög. Damen und Herren von Stadt u. Land des In- und Aus- landes geeignete Lebens- gefährtinnen.

Eleonore Schröder

Wiesbaden, Kirchgasse 44. Empfang 10-12, 3-7. Sonn- u. Feiertags 9-6. Samstags kein Empfang. An diesem Tage mache ich wünschensw. Besuche nach auswärts mit meinem Wagen. Empfang u. Be- handlung der Aufträge sehr diskret. Keine Vor- schußzahlung. Damen und Herren, auch ohne Ver- mögen, durch Ausgleich gute Ehe möglich. Ein- heiraten legaler Art. Für Damen größere An- zahl Beamten vorzemerkt. Besuche unverbindlich.



Für all dies und vieles mehr-

imi nur imi

Es wäre Ihr Nachteil, wenn Sie glauben würden, das Erscheinen von **imi** habe nur beim Geschirraufwaschen und Rei- nigen eine so große Erleichterung ge- bracht. **imi** will Ihnen mehr sein! Überall, wo es gilt, die Geister der Unsauberkeit zu bekämpfen, bewährt sich **imi** als un- vergleichlicher Bundesgenosse. Bedienen Sie sich seiner Hilfe; sie ist für wenige Pfennige zu haben, und der große Nut- zen, den Sie dabei erzielen, wird Sie schnell überzeugen, daß **imi** ein ganz wundervolles Mittel ist. Für alle normalen Reinigungszwecke rechnet man 1 Eßlöffel **imi** auf 1 Eimer (= 10 Liter) heißes Wasser, das ist eine Ausgabe von nur gut 1 Pfennig!

Wo man **imi** hat im Haus, ist die Hausfrau fein heraus!

Henkel's
imi

Zum Geschirraufwaschen u. Spülen und für jede Reinigungsarbeit in Haus und Betrieb

Hergestellt in den Persil-Werken

Vertreter: Rudolf Haas, Limmer Straße 44, Tel. 26004.

3105/516

DIE WELLE

DES PESSIMISMUS

die z. Z. über die ganze Welt geht, gilt es zu drosseln. Zweckbewußte Reklame zur Belebung des Geschäfts und zur Steigerung des Umsatzes muß die Parole des mit der Zeit gehenden Geschäftsmannes sein. Reklame- und Werbetrucksachen in vollendeter Aus- führung liefern wir schnell und preiswert. Lassen Sie uns für Sie denken und ver- langen Sie unverbindliche Vorschläge



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerel

Kontore Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Telephon 59631

(Nr. 2)

Billige
Bar-
zahler-
Woche
BICK
MAINZ

Das ist Kapital- anlage, wie sie günstiger nicht wiederkommt. Kommen Sie, um die Preise zu hören F317

NOCH 7 TAGE!

Als **Fensterleder-Lieferant** ist **Stritter** weit und breit bekannt.

Schwämme
Autoleder
Hosenträger
Sportgürtel

Leder-Stritter
Kirchgasse 74 648

Gasherde

aller Systeme

Jacob Post

Hochstätten-
straße 2

altrenommiertes Fachgeschäft



? Milchhändler ?

Die Inkraftsetzung des **Reichsmilch- gesetzes** steht vor der Tür, darum sichert Euch eine gute **Molkereimilch**. Neuzustellte eingerichtete Molkerei in nächster Nähe hat noch zirka 1000 Ltr. Ia Vollmilch abzugeben. Auch bei Milch- knappheit volle Belieferung.

Offerten unter A. 791 an den Tagblatt-Verlag.

Vor 65 Jahren!

Einiges aus dem Jahre 1866.

Hundertfünfzig Jahre sind nun schon vergangen, seitdem Nassau in so mancher Schlacht mit Ehren getragenen Fahnen zum letzten Male ins Feld rückte. Nur noch wenige leben von denen, die diese Zeit des deutschen Bürgerkrieges miterlebten; sie sind gestorben, die uns ihre Erlebnisse aus jenen aufgeregten Tagen erzählt haben und so mag es gestattet sein, einiges wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, was uns in unserer Jugend über diese letzten Wochen des Herzogtums aus ihrem Munde gehört haben. Von den Wänden grüßen mich dabei die Bilder der alten Nassauer Herzöge und andere Darstellungen und Erinnerungen an die Geschichte der Nassauer Heimat. Ein altes Erinnerungsbild vermisse ich, aber ich könnte es noch malen: den hohen nassauischen Helm, den mein früh verstorbener Onkel als Kadett der herzoglichen Kadettenschule in Wiesbaden getragen hatte. Bis wenige Tage vor dem Kriege 1866 hatten die nassauischen Truppen den preussischen Helm, die „Pickelhaube“ getragen, ein Gebilde von damals beinahe turmartiger Höhe, oben mit Kriecherkrone. Als die nassauische Politik sich von Preußen ab und Österreich wandte, fand die Schwere auch äußerlich ihren Ausdruck: das österreichische Käppi trat an die Stelle der preussischen Pickelhaube.

In Nassau war in weiten Kreisen nicht die geringste Neigung für den Krieg mit Preußen vorhanden.

Drei Tage nach der Schlacht von Königgrätz, die am 3. Juli 1866 mit der vernichtenden Niederlage der österreichischen Armee unter Führung des ritterlichen, aber unglücklichen Benedek endete, fand die Abneigung nochmals ihren deutschen Ausdruck. Am 6. Juli 1866 war der Nassauische Landtag zum letzten Male im Gebäude des Staatsministeriums in der Luisenstraße zusammengetreten. Die Regierung verlangte von dem Landtag die Bewilligung der Kriegskredite, für die sie sich einen Vorbehalt in voller Höhe von 500.000 Gulden bei dem Bankhaus Rothschild in Frankfurt a. M. besorgt hatte. Finanzpräsident von Heemstede vertrat die Regierungsvorlage. Der Berichterstatter Scholz beantragte die Ablehnung der Regierungsvorlage. Die Kammer lehnte dann auch die Kriegskredite mit 29 gegen 2 Stimmen ab.

In einer zweiten Sitzung am Nachmittag dieses für Nassau bedeutungsvollen 6. Juli 1866 eröffnete der Finanzpräsident von Heemstede, daß durch „Detret des Herzogs“ die derzeitige Ständerversammlung aufgelöst sei, und daß Neuwahlen ausgesprochen werden sollten. Unter der herzoglichen Regierung sind die Stände nicht mehr zusammengetreten. Geradezu prophetisch waren die Worte, mit denen der Präsident des Landtages — Rahl (Weilburg) — diese letzte Tagung schloß:

„Lassen Sie mich nach den Verhandlungen von heute morgen, welche die kriegerische Politik unserer Regierung zum Gegenstand hatten, nur noch einem Wunsche Ausdruck geben, in den, wie ich glaube, Sie alle einstimmen werden. Möchte unser schönes Land und seine wackeren Bewohner von dem Unheile eines kriegerischen Anfalls bewahrt bleiben, und möchte die Geschichte unseres Landes bei einer Änderung der Verfassungsverhältnisse Deutschlands sich so gestalten, wie es dem wahren Besten unseres Landes dienlich sein wird.“

Diese Änderung der Verfassungsverhältnisse ist dann am 20. September 1866 erfolgt durch das preussische Gesetz, wonach vom 1. Oktober 1867 in Nassau die preussische Verfassung in Kraft trat.

Besonders bitter empfanden die alten nassauischen Familien aber die Bestimmung vom 1. Oktober 1866: „Wir befehlen, die Preussischen Adler an den Grenzen zur Bezeichnung unserer Landesherrenlichkeit aufzurufen, statt den bisher angeordneten Wappen unsere königlichen Wappen anzuschlagen und die öffentlichen Siegel mit dem Preussischen Adler zu versehen.“ Damit gehörte das Herzogtum Nassau endgültig der Geschichte an; das Drama, das mit der Mobilisierung der nassauischen Truppen am 14. Mai 1866 begonnen hatte, fand seinen Abschluß.

Die nassauischen Truppen, die ins Feld rückten,

bestanden aus den beiden Infanterie-Regimenten, dem Jägerbataillon, einer Pionierkompanie und der Artillerie. Das Kommando der Infanteriebrigade führte der Generalmajor Robert Roth. Die Brigade war 153 Offiziere, acht Beamte, 10 Kräfte, 2 Artillerie, 6760 Mann, 16 Geschütze und 750 Pferde stark. General Roth (geb. 27. September 1812) war 54 Jahre alt und stand seit dem 10. März 1840 in nassauischen Diensten. Früher war er badiischer Offizier gewesen, hatte dann unter Don Carlos gekämpft, seit dem Jahre 1855 war er Kommandeur des 1. nassauischen Infanterie-Regiments, seit Februar 1865 Kommandeur der Brigade. Nach dem Kriege nahm er seinen Abschied und ist im Jahre 1886 in Gernsbach in Baden gestorben.

Unter ihm befehligten das 1. Regiment Oberst Eberhard Neudorff, das 2. Regiment der Oberst von Arnoldi, das Jägerbataillon der Major von Habeln, die Artillerie Oberst Robert Graef, die Pioniere der Oberleutnant

von Hagen. Die nassauische Brigade wurde der sogenannten „nassauisch-österreichischen Division“ unter dem Befehl des österreichischen Feldmarschall-Leutnants Grafen von Reipberg unterstellt. In den Kämpfen an der Tauber und bei Würzburg haben die nassauischen Truppen durchaus ihren alten Ruf bewahrt, die Oberleitung des 8. Bundeskorps, dem sie angehörten, war aber preussischer Feldherrnkunst in keiner Weise gewachsen. Ein humoristisches Vorkommnis aus den Kämpfen an der Tauber sei hier erwähnt. Am 25. Juli 1866 wurden bei Klein-Riedersfeld mehrere nassauische Militärärzte, die zur Ausübung ihres Berufes bei den Verbunden zurückgeblieben waren, gefangen genommen. Die Preußen hielten die Ärzte in ihren goldgestickten Uniformen und Dreimäster für österreichische Generale. An den Kämpfen an der Tauber hat auch Herzog Adolf teilgenommen, der wiederholt zu Pferde in der Feuerlinie blieb. Am 15. Juli hatte Herzog Adolf Viebrich verlassen; die Herzogin mit ihren Kindern und dem Chef der Hofhaltung, dem Grafen von Voland, blieb in Viebrich zurück.

Im Herzogtum Nassau selbst ist es zu eigentlichen „Kriegshandlungen“ außer der „Schlacht bei Born“ am 12. Juli 1866 nicht gekommen.

Am 7. Juli war eine preussische Kolonne von 5000 Mann und 8 Geschützen unter General von Roeder (er hat später in Wiesbaden gelebt und ist dort gestorben) ins Herzogtum eingedrungen. Auf Wunsch des Herzogs wurde die nassauische Brigade, die zwischen Wiesbaden und Frankfurt stand, sofort dorthin in Marsch gesetzt und bezog am Abend des 10. Juli Siwad auf der Höhe von Wursel. Gegen Langenschwalbach wurden Vorposten ausgesetzt. Zehn turkische Garde du Corps unter Leutnant Schenk von Schweinsberg stießen am frühen Morgen als einzige Kavallerie zur Brigade. Auf die Meldung, daß die Dörfer Born und Diebhard von den preussischen Truppen besetzt seien, erhielt der Kommandeur des 1. Regiments Oberst Neudorff den Befehl, diese zu überfallen. Er ging mit acht Kompanien und vier Geschützen über Kautsch gegen Born vor, während zwei Kompanien, über die Wipser vorrückend, das Dorf von Süden her angreifen sollten. Oberstleutnant Schenk übernahm die preussischen Vorposten vollständig; die Preußen verloren acht Verwundete und neunzehn Gefangene, auf nassauischer Seite fiel ein Mann. General von Roeder zog sich, durch das unerwartete Auftreten der nassauischen Brigade veranlaßt, wieder nach Koblenz zurück.

Von Koblenz aus war schon im Juni ein Handstreich erfolgt. Zwei Dampfschiffe landeten am 29. Juni siebenhundert Mann in Rüdesheim. Die Kasernen wurden besetzt und der Wein aus den Domänen-Kellereien zum Teil mitgenommen (17 Stüffah Wein). Nach Bräuden der Preußen ließ der Herzog aus sämtlichen Domänen-Kellereien die Kabinettweine, 190 Stüffah Wein, in die Bundesfestung Mainz und von da nach Straßburg schaffen. So endete dieser Kampf um die Domänen-Weine.

Drei Tage, nachdem Herzog Adolf Viebrich verlassen hatte, rückten die Preußen in Wiesbaden ein: am 18. Juli 1866.

Mit der Zivilverwaltung des eroberten Herzogtums Nassau wurde der preussische Landrat von Dieß aus Wehlau beauftragt. Als er am 30. Juli von Wehlau abreisen wollte, kam auf dem Bahnhof noch der Fürst Ferdinand von Solms-Braunfels zu ihm und sprach ihm den Wunsch aus, Herr von Dieß möge dafür sorgen, daß es dem Herzogtum Nassau so ergehen möge, wie es dem Fürstentum Solms-Braunfels im Jahre 1803 seitens Nassau geschehen sei. Damals habe Solms seine Souveränität an Nassau verloren, nun möge Nassau seine Selbstständigkeit an Preußen verlieren.

Am 1. August machte Landrat von Dieß der Herzogin Elisabeth in Viebrich seine Aufwartung und erbat ihre Wünsche. Er versicherte ihr, daß er bestrebt sein werde, jede Störung ihrer Hofhaltung und ihres Aufenthaltes in Viebrich zu verhindern, so daß sie in feierlicher Weise leben könne.

Sie bat ihn, zu veranlassen, daß die Beschießung Viebrichs von Mainz aus aufhöre; der eintretende Waffenstillstand machte dann dieser Kanonade, die die Bundesstruppen in Mainz veranstalteten, ein Ende.

Am 8. September 1866 nahm Herzog Adolf zu Günsburg an der Donau von seinen Truppen Abschied; am 9. September abends führten die nassauischen Truppen unter klingendem Spiel, geführt von Oberst von Arnoldi, nach Wiesbaden zurück. Sie nahmen zum letzten Male in der alten Infanteriekaserne Quartier und wurden an den folgenden Tagen entlassen.

Die nassauischen Fahnen kamen nach Schloß Hohenburg in Bayern, wo Herzog Adolf später seinen Wohnsitz nahm. Dort haben die verbleibenden Zeugen nassauischer Tapferkeit manchen Besucher an alte Zeiten erinnert, da sie ruhmvoll in Spanien, in Frankreich und bei Waterloo den Söhnen Nassaus vorangewandt haben!

Dr. Ludwig Roth.

Kaiser Weizen.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter wird uns aus New York geschrieben:

Die wahren großen, das heißt wirkungsvollen Kämpfe, welche die Schicksale der Menschen bestimmen, vollziehen sich nicht auf den Schlachtfeldern. Die Grenzverschiebungen, die durch die sogenannten Friedensverträge bewirkt werden, sind im großen und ganzen nicht so einschneidend, nicht so bestimmend für das Schicksal der Menschen als die stummen Kämpfe, die nicht auf den Schlachtfeldern, sondern auf den Getreidefeldern, geführt werden. Der größte Eroberer, den die Welt seit rund hundert Jahren in stetigem Fortschreiten über die Erdoberfläche zieht und der die größten Umwälzungen hervorbringt, ist der Weizen. Wenn die Engländer vom „King Cotton“ sprachen (König Baumwolle), so kann man heute vom „Kaiser Weizen“ sprechen. Die ganze Geschichte der Union und Kanadas ist die der immer weiter um sich greifenden Herrschaft dieses Kaisers. Die immer weiter gehende Ausdehnung seines Reiches, sein stummer, aber siegreicher Kampf gegen andere Getreidearten, hat den Menschen auf der einen Seite eine Fülle von Kraft geliefert, hat aber andererseits auch große wirtschaftliche und gesellschaftliche Verwirrungen angerichtet, indem der Verbrauch anderer Getreidearten zurückgedrängt wird.

Seit Jahren beobachtet man einen krummen Lebensweg Weizens gegen eine andere Mannen, die das Lebensbedürfnis von hunderten Millionen von Menschen bisher befriedigt hat: den Reis. Mit der fortschreitenden Industrialisierung der Südstaaten der Union ist der Anbau von Reis in diesen Gebieten ständig zurückgegangen. Der Grund wird darin gesucht, daß der Industriearbeiter nicht mehr mit dem einheimischen Reis auskommt, sondern den einheimischen Weizen vorzieht. Am auffälligsten ist die Verschiebung in Japan. Der Japaner kam früher fast ausschließlich mit Reis und getrockneten Fischen aus. Als aber die Industrie größere Ansprüche an seine Musteln stellte, verlangten die Leute, die früher als Handwerker ausschließlich von Reis gelebt hatten, Weizen und der Anbau dieser Frucht breitete sich ganz von selbst aus, als der Bedarf wuchs. Natürlich gingen auch die weizenanbauenden Bauern vom Reis zum Weizen über. Dieselbe Wandlung ist im Begriff, sich in China und Indien zu vollziehen.

In dieser Veränderung des Geschmacks und Nahrungsbedürfnisses der Menschen läge noch nichts, was den Weizen zu einem kämpfenden Welt Eroberer machte, läge nicht etwas anderes dazu: Amerika, China, Indien und Japan (die holländisch-indischen Kolonien) erzeugen ungeheure Mengen von Reis, die für die Ausfuhr bestimmt sind und die in neuester Zeit infolge der sich jährlich mehrenden Menge der Weizenproduktion und des immer zurückgehenden Reisverbrauchs keinen Absatz mehr finden. Nun leiden freilich die ungeheuren Weizenvorräte der Welt unter einer Verunsicherung. Die Erzeugung von Weizen ist namentlich in Kanada in riesigem Maßstab dadurch gefördert worden, daß Sorten gezüchtet worden sind, die bis zu 10 Tagen weniger Reifezeit bedürfen. Dadurch sind Millionen von Hektar, die bisher als unbrauchbar für Weizenanbau betrachtet werden mußten, zu Weizenland geworden. Ähnlich ist der Weizenanbau in den Vereinigten Staaten durch Anbau ertragreicherer Pflanzen gesteigert worden. In den Exportländern von New York, Chicago, Quebec, Montreal hatten unberechenbare Weizenmengen des — nicht erscheinenden — Kaisers. Diese Massen brechen aber jetzt zum Angriff auf die Reismärkte los, sie wollen durch billiges Angebot dieses Nahrungsmittels verdrängen. Die Ausfuhr des Weizens in diesem Kampf wird besser als die des Reises, Millionen von Bauern und Farmern, die heute Reis für den Markt bauen, werden ihr Erzeugnis nicht verkaufen können. Dazu kommt, daß die Umstellung vom Reisanbau auf Weizenbau sehr schwierig, vielfach ganz unmöglich ist, weil der Reis zum großen Teil auf nassem Boden, in in sumptigen überschwemmten Gebieten angebaut wird, die sich für keine andere Wirtschaft eignen. Wenn so auf der einen Seite dem Weizen durch fortschreitende Industrialisierung von bisher rein landwirtschaftlichen Gebieten und Kolonialländern neue Absatzmöglichkeiten eröffnet werden, so fürchten andererseits die reisanbauenden Länder einen fürchterlichen Rückgang ihrer Wirtschaft. Man sieht, daß die Folgen dieser stummen Umwälzung auf den Feldern fast schrecklicher werden können als jene, die sich auf den Schlachtfeldern vollziehen. Der Kaiser Weizen zieht seinen Siegesweg weiter und man fühlt seinen Druck ja auch in Deutschland, wo man die stärksten Anstrengungen macht, sich seiner zugunsten des deutschen Roggens zu erwehren.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

17. April 1931	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
Wasser (auf 0° und Normaldruck)	745.1	742.1	737.9	741.8
Luft (auf dem Meerespiegel)	755.8	752.2	748.2	752.1
Thermometer (Luft)	4.8	7.8	6.8	6.0
Thermometer (Wasser)	6.2	8.2	7.2	7.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	87	78	82	82.6
Windrichtung	SW 3	SW 4	SW 6	—
Windgeschwindigkeit (Windmeter)	0.2	2.2	4.7	—

Höchste Temperatur: 8.9

Niedrigste Temperatur: 2.9

Befanntmachung.

Die unterzeichneten Automobilfirmen von Wiesbaden beehren sich hiermit ihren Zusammenschluß in der

„Interessengemeinschaft der Automobilhändler Wiesbadens e. V.“

bekanntzugeben.

Der Zusammenschluß bezweckt

- die Förderung des legalen Automobilhandels
- die Pflege einheitlichen Kundendienstes
- die Bekämpfung des wilden Automobilhandels und

- den Schutz der Automobil-Interessenten vor Schädigungen durch denselben
- die Regelung des Eintausches und Handels

gebrauchter Wagen nach einheitlichen Richtlinien unter Feststellung des tatsächlichen Handelswertes der gebrauchten Kraftfahrzeuge durch eine neutrale Taxstelle bei Wahrung der vollkommenen Selbstständigkeit der vereinigten Automobilfirmen.

Wir bitten unsere verehrte Kundschaft und alle Automobil-Interessenten, unsere Bestrebungen zu unterstützen und Automobile im eigenen Interesse nur bei den Automobilfirmen mit autorisierten Fabrikvertretungen zu kaufen.

Fa. Auto-Winkel, Sonnenberger Str. 80
Brennabor — Hanja — Lloyd

Fa. A. Brezing, Bertramstr. 15
Ford — Magirus

Fa. Ebelbauer & Doerr, Nikolastr. 7
Wanderer — Stoewer — Chrysler

Fa. M. Göbel & Co., A.-G., Wilhelmstr. 12
Audi — MG — Auburn — Cord — Dorrer — Adler — Opel

Fa. Karl Klippert, Gartenfeldstr. 25
Rash — Badard

Fa. Marshall, Sonnenberger Str. 80
Fiat — NSU

Fa. Jean Mayer, G.m.b.H., Bahnhofstr. 2/4
Adler — Hanomag

Fa. Schänke & Co., Raininger Str. 88
Daimler — Benz — DAW

Fa. Taunus-Auto-Verkaufs-Gesellschaft
Meinstr. 19/21 Buick — Chevrolet — Adler — Opel

Aufwärtsentwicklung des Handwerks.

Von Dr. H. Maier, württembergischen Wirtschaftsminister.

Vor 30 Jahren rechnete man ganz allgemein mit einem starken Nachlassen der Betätigungsmöglichkeiten des Handwerks. Man hatte sich in den Kreis der bürgerlichen Nationalökonomie von den scharsinnigen beehrten Theorien von Karl Marx anstellen lassen, der lehrte, daß mit Naturnotwendigkeit eine immer stärkere Konzentration der Betriebe in die Hand einiger weniger Unternehmer sich anbahne und daß Naturgesetz der Akkumulation des Kapitals die kleinen und Mittelbetriebe zum Erliegen bringen werde. Diese Vorhersage hat sich vielfach bewahrheitet, sie hat sich bei einer Anzahl kleinerer und mittlerer aber auch großer Industriebetriebe ausgewirkt. Das Handwerk aber war lebensfähiger und lebenskräftiger als alle diese Theorien.

An der Jahrhundertwende ist der Verein für Sozialpolitik bei einer Untersuchung der Lage des deutschen Handwerks zu sehr ungünstigen Feststellungen gekommen: Die selbständigen Handwerker repräsentierten im Jahre 1882 noch fast ein Viertel aller gewerblich Tätigen, im Jahre 1895 nur noch ein Sechstel. Im Jahre 1882 entfielen auf 1000 Einwohner 32 Handwerker, im Jahre 1895 nur noch 22. Man schloß daraus auf eine rapide Abwärtsentwicklung des Handwerks. Der Verlauf der Dinge hat diesen Vermutungen und Befürchtungen nicht recht gegeben. Die große Handwerks-Enquete, deren Ergebnisse erst im Jahre 1930 bekannt geworden sind, hat im Gegenteil festgestellt, daß das Handwerk nach wie vor die Domäne des selbständigen Unternehmertums ist. Das Handwerk ist die deutsche Berufsgruppe, welche der Zahl nach am entschiedensten dem Strom der Zeit sich entgegenzusetzen konnte. Von den rund 2 Millionen industriellen und Handwerksbetrieben entfielen nicht weniger als 70 Prozent auf Handwerksbetriebe. Von den selbständigen Betriebsinhabern sind nicht weniger als 87 Prozent selbständige Handwerker.

Während in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts innerhalb 13 Jahren das Handwerk einen Rückgang von 30 Prozent aufwies, ist heute der Rückgang nicht nur zum Stillstand gekommen, es liegt sogar eine Aufwärtsentwicklung des Handwerks vor. Am ausgeprägtesten ist der handwerkliche Charakter der Wirtschaft in Süddeutschland erhalten geblieben. Im Reich entfielen heute auf 1000 Einwohner 21 Handwerksbetriebe, in Württemberg dagegen etwa 32. Wenn die württembergische Wirtschaft noch verhältnismäßig gesund ist, wenn dort in politischer Hinsicht ruhigere und erträglichere Verhältnisse als im übrigen Reich zu verzeichnen sind, so ist die Ursache in der glücklichen Mischung und gegenseitigen Ergänzung seiner Wirtschaft durch das Vorhandensein einer ausgedehnten Landwirtschaft und eines leistungsfähigen Gewerbes zu suchen, vorzugsweise aber auch in dem stark handwerklichen Einschlag seiner heimischen Wirtschaft.

Schwer waren die Wunden, welche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der aufkommenden Industrialisierung unserer Volkswirtschaft von Seiten der Industrie dem Handwerk geschlagen wurden. Von dieser Zeit stammt noch ein Gegensatz von Handwerk und Industrie, der heute jedoch keine wirtschaftliche Berechtigung mehr hat. Die industrielle Entwicklung hat dem deutschen Handwerk neue Arbeitsgebiete erschlossen. Eine ganze Reihe heute sehr wichtiger, lohnender Handwerkszweige sind in der Gefolgschaft der Industrie entstanden: Elektroinstallateure, Mechaniker, Maschinen- und Autoglossier. Vielfach konnten gerade alte bewährte Handwerkszweige sich dem neuen Bedarf anpassen und neue Tätigkeitsgebiete zu den bisherigen gewinnen.

Heute ergänzen sich Handwerk und Industrie. Beide sind gegenseitig ihre besten Kunden. Und im Verhältnis dieser beiden Berufsgruppen darf gewiß die Tatsache nicht vergessen werden, daß vorzugsweise das Handwerk der Industrie die gelehrten Arbeiter ausbildet und ihr die Facharbeiterschaft liefert.

Wenn die Gegensätze sich auszugleichen beginnen, so bleiben trotzdem gewaltige Unterschiede im grundsätzlichen Aufbau von Handwerk und Industrie. Es ist fehlerhaft, in der Gesetzgebung und Verwaltung das Handwerk ebenso zu behandeln wie die ganz anders gelagerte Industrie. Große Mängel haben sich aus der Nichtbeachtung dieser Unterschiede bei den Arbeiterkassen- und bei den Arbeitszeitbestimmungen herausgestellt, unter denen gleichermassen der Betriebsinhaber wie der Arbeitnehmer im Handwerk leiden. Es ist und bleibt ein Unterschied zwischen dem Arbeiter in Kleinstbetrieben, dem Arbeiter, der unter Tag arbeitet, und dem Gesellen in einer kleinen Werkstatt. Es war grundsätzlich falsch, hier im wesentlichen dieselben Vorschriften zu machen.

Somit man vom Handwerk, so läuft vielfach der Gedanke an vornehmliche Kleinstbetriebe, so ländliche Verhältnisse unter. Zuverlässige Feststellungen gehen jedoch dahin, daß der moderne Städter für seine Bedürfnisse mehr Handwerksarbeit braucht als der einfache Landbewohner. Gerade die wichtigsten Handwerksbetriebe: das Baugewerbe, das Bekleidungs- und das Nahrungsmittelgewerbe haben ihren „goldenen Boden“ in allererster Linie in der Stadt.

Die Reorganisation der Arbeitslosenfürsorge.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Von Oberinspektor Schmittenbecher (Arbeitsamt Wiesbaden).

Eine Reichshilfe für Erwerbslose?

Das im Jahre 1927 geschaffene Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die in es gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Schuld daran war die von Jahr zu Jahr steigende Zahl der Arbeitslosen in einem Maße, wie man es bei Schaffung des Gesetzes nie erwartet hätte. Trotz wiederholter Beitragserhöhungen waren die Mittel ungenügend und die Zuschüsse aus allgemeinen Reichsmitteln vergrößerten sich ständig.

Über die Belastung der Gemeindefinanzen durch die aus der Arbeitslosenunterstützung ausgesteuerten Personen, die sogenannten Wohlfahrts-erwerbslosen, hat Dr. Löwer in Nr. 64 des Wiesbadener Tagblatts vom 14. März d. J. berichtet. Der vorerwähnte Aufsatz, sowie zahlreiche günstige Erörterungen dieser Angelegenheit in verschiedenen Fach- und Tageszeitungen lassen erkennen, daß die Arbeitslosen-fürsorge einer anderweitigen gesetzlichen Regelung dringend bedarf.

Ich würde mir den größten Erfolg davon versprechen, wenn die verschiedenen in Deutschland bestehenden Sozialversicherungsgesetzen und die öffentliche Wohlfahrtsfürsorge durch eine Reichshilfe für Erwerbslose abgelöst würden.

Die Ursache der Erwerbslosigkeit wäre hierbei bedeutungslos; sie könnte auf Krankheit, Unfall, Alter, Arbeitslosigkeit oder ähnlichem beruhen. Krankenhilfe und Unterstützungsfürsorge könnten dem jetzigen System ähnlich gestaltet werden. Die zurzeit bei verschiedenen, auf Grund der sozialen Gesetzgebung bestehenden Behörden beschäftigten Fachkräfte könnten unter einer Verwaltung Hand in Hand arbeiten.

Durch die Zusammenfassung aller bisher von verschiedenen Stellen betreuten Personen brauchte die Verwaltung keineswegs umfangreicher und schwieriger zu werden, sondern es könnte im Gegenteil eine ganz wesentliche Vereinfachung des Verwaltungsapparates eintreten, wodurch sich auch die Einsparung ansehnlicher Beträge an Verwaltungskosten ermöglichen ließe.

Die Aufbringung der Mittel für eine solche Reichshilfe müßte gemäß Artikel 134 der Verfassung durch alle Staatsbürger erfolgen, wie ja auch alle Staatsbürger bei Erwerbs-unfähigkeit betreut würden.

Nun noch ein paar Worte zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Seit Jahren grübeln zahlreiche Sozial- und Wirtschaftspolitiker darüber nach, wie das Arbeitslosenproblem

gelöst werden könnte. Alle bisher gemachten Vorschläge, wie Verkürzung der Arbeitszeit, Bekämpfung der Doppelverdiener, Verlängerung der Schulzeit, Einführung der Arbeitsdienstpflicht und dergleichen mehr haben ihr Für und Wider, und die gesetzlichen Körperlichkeiten sind bisher keinem der gemachten Vorschläge ernstlich näher getreten. Nunmehr hat die Reichsregierung kürzlich eine besondere Gutachterkommission gebildet, die sich mit dem Arbeitslosenproblem und seiner Lösung eingehend beschäftigen und der Regierung Vorschläge für gesetzlich durchzuführende Maßnahmen unterbreiten soll. Wenn auch das Arbeitslosenproblem, das schon zum internationalen Übel geworden ist, heute und in absehbarer Zeit nicht restlos gelöst werden kann, kann zu seiner Abmilderung doch sehr viel geschehen. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten meines Erachtens unbedingt das Primäre; deshalb größtmöglicher Ausbau der produktiven Arbeitslosenfürsorge, innere Kolonisation und Siedlung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich für die Bestrebungen der Bodenreform eine Lanze brechen. Ich habe in wiederholten Fällen die Beobachtung machen können, daß die Erwerbslosen, die über ein Stückchen Acker- oder Gartenland verfügen und dadurch eine gewisse Betätigung und Abfertigung hatten und auch einen Teil ihres Nahrungsbedarfes selbst direkt gewinnen konnten, die Arbeitslosigkeit viel leichter ertragen als diejenigen, die lediglich auf die Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung angewiesen waren. Es wäre daher außerordentlich begrüßenswert, wenn die Bestrebungen der Bodenreformer in großzügiger Weise von Staat und Kommune gefördert würden.

Auch einer gewissen Pflichtarbeit, insbesondere für Jugendliche, möchte ich das Wort reden.

Es ist durchaus kein unbiliges Verlangen, wenn geringfügige Arbeiten als kleine Gegenleistung für gewährte Unterstützung verrichtet werden sollen. Alle ohne Gegenleistung geschehenen Unternehmungen bedeuten einen Verlust an Volksermögen. Aus diesem Grunde sollte es auch nicht mehr vorkommen, daß — wie im abgelaufenen Winter in Wiesbaden geschehen — die notwendigen Straßeneinigungsarbeiten wegen Vereisung der Stadtplatz nicht ausgeführt werden können und die Schneemassen einfach liegen bleiben bis Sonne, Wind und Regen sie hinweg legen, während viele Tausende vollkommene gesunde und arbeitsfähige Personen Unterstützung beziehen.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

— Mainz, 17. April. Großhandels-Einstandspreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 30%—30% festig, Rheinh. Roggen 21—21% festig, Hafer 21—21% festig, Futtergerste 20 bis 21% gefucht, Malzkeime 11—11% gefucht, Südd. Weizenmehl Spea. 0 43.90—44.40, Roggenmehl 60 Prozent 30% bis 31% festig, Weizenkleie fein 12%—13% festig, Weizenkleie grob 13%—14% festig, Roggenkleie 13% festig und knapp, Weizenfuttermehl 14% festig, Bittererbsen 10%—11% festig, Erbsenmehl 13 bis 14% rubig, Kofoskuchen 14—17% rubig, Palmkuchen 12 bis 12% rubig, Kapskuchen 9.85—10% rubig, Kleeheu lose 6 rubig, do. geb. 6.20 rubig, Wiesheu lose 5.70 rubig, Wiesheu geb. 6.20 rubig, Maschinenstroh 3.50 rubig, Drahtstroh 3.80 rubig, Sojabohnen 14%—14% festig, Trockenkorn 7%—7% behauptet.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise.

Marktlage. Obst und Südfrüchte: Zufuhren in Apfel gut, in Apfelsinen und sonstigen Südfrüchten genügend. Preise fast unverändert. Absatz schwindend. Gemüse: Angebot in Blumenkohl und Salat stark, in Spinat reichlich. Preise für holl. Kopfsalat und Rotkraut sowie inl. Kartoffeln höher, Spinat niedriger, im übrigen unverändert. Nachfrage und Absatz gut. Gemüse: Blumenkohl 1 Steige 6—18 St. 450—650 Pf., Blumenkohl 1 Steige 12 St. 800 bis 850 Pf., Bohnen Treib. 250, Fenchel 25—50, Gewürz 1 Bdl. 80, Salat-Gurken Treib. 30—60 (70 holl.), Karotten 12—15, Kohlrabi Treib. 18—25, Kopfsalat Treib. 20—25, Kopfsalat 1 Steige 24/30 St. 400—450 (550—700 holl.), Radieschen Treib. 8—10, Rettich 40—60, Römischkohl 40, Rosenkohl 35, Rotkraut 18—20 (20—22 holl.), Sellerie n. Gr. 5—35, Gärtner-Spinat 18—30, Wälder-Spinat 14 bis 18 (16 franz.), Tomaten 1 Risthen ca. 7 Kilogramm 500 bis 600 can., Weizenkorn 12 holl., Weizen 12—15 holl., Weizen 14—18 franz., Gärtner-Zwiebeln 8—12. Obst und Südfrüchte: Apfel 1 Kiste ca. 38—40 Pf., 1300—1700

amerik., Apfel 1 Kiste ca. 40 Pf., 1200—1300 amerik., Apfel 1 Kiste ca. 120—130 Pf., 3800—4300 amerik., Apfelsinen blond 18—30 span., Apfelsinen Blut 25—28 span., Apfelsinen blond 26 ital., Apfelsinen Blut 35 ital., Apfelsinen 1 Kiste 80, 100, 150 St. 1200 ital., Bananen 1 Kiste 12% Kilogramm netto 1150—1200, Datteln (Schachteln) 50—80, Erdbeeren Treib. 1/2 Kilogramm 1000, Erdbeeren 2%—Kilogramm-Tüte 160, Zitronen 50 Kilogramm 1000—1200 span., Zitronen 1 Kiste 150, 300, 360 St. 450—750 ital. Die angegebenen Preise sind Großhandelspreise, sie sind, sofern nichts anderes angegeben, auf 1/2 Kilogramm bzw. 1 St. in Wieningen umgerechnet.

Die Montagsviehmärkte sollen abgeschafft werden.

— Frankfurt a. M., 17. April. Seit Jahren macht sich gegen die Abhaltung der Montagsviehmärkte eine starke Bewegung geltend. Sie geht von Teil von Arbeitnehmerseite aus wegen der durch den Sonntagsantrieb bedingten Sonntagsarbeit, zum Teil von kirchlichen Kreisen aus wegen der Sonntagsentweihung durch die Viehtransporte. Bisher ist stets darauf hingewiesen worden, daß nur eine Regelung von Reichs wegen erfolgen könne. Diese ist nun im Gange. Am 18. Mai findet im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin eine Konferenz der interessierten Wirtschaftsgruppen statt, die sich mit der Frage der Regelung der Montagsschlachtviehmärkte befassen wird. Auch die Frage der Viehmarkt- und Schlachthofgebühren, deren Herabsetzung anlässlich der Preisabbaufaktion gefordert worden war, steht auf der Tagesordnung.

Ende der litauischen Schweinetransporte nach Frankfurt.

— Frankfurt a. M., 17. April. Die Zufuhr der litauischen Schweine nach Frankfurt, die im Herbst v. J. wöchentlich bis 2500 Stück betrug und einen wesentlichen Einfluss auf die Preise ausübte, ist jetzt eingestellt worden, da sich der Transport bei dem Tiefstand der Preise auf dem Frankfurter Schweinemarkt als unrentabel erweist.



Warten Sie nicht,
bis es zu spät ist!

Jedes Jahr müssen zahlreiche Familienväter von der Lebensversicherung abgelehnt werden, oder sie können nur zu erschwerten Bedingungen abschließen, weil sie nicht mehr ganz gesund sind. Auch Ihnen könnte eine plötzliche Krankheit diese Vorsorge für alle Zukunft unmöglich machen. Verschaffen Sie also sich und Ihrer Familie die Vorteile einer Lebensversicherung rechtzeitig — jetzt — solange Sie gesund sind.

Schieben Sie es nicht länger auf —
fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Stille Städte an der Adria.

Von Karl Grammer.

An Bord des „Palato“.

Es gibt in diesen Krisenzeiten zuviel Weisen, Rossen, Koble und Baumwolle — um nur ein einziges zu nennen. Und es gibt immer noch Menschen zuviel, die um ihr Stük Brot bangen, die im Winter frieren und mit dem verfestigten Anzug herumlaufen. Es gibt auch — unsere Reeder wissen selbst ein trauriges Lied davon zu singen — zu viel Schiffe und zu wenig Menschen und Waren, die befördert werden wollen. Ganz besonders weiß man das aber in Triest und in anderen Häfen der Adria, in denen es recht still geworden ist. Die Zahlen sprechen eine traurige Sprache. Bis zum Jahre 1928 war ein Anstieg festzustellen, dann sank die Tonnagezahl bedeutend, besonders im letzten Jahre.

Freilich, auch in den Jahren ohne Weltkriege kamen die Zahlen längst nicht an die, vor dem Kriege heran. Das gilt vor allem für Triest und Fiume. Man versteht eben nicht ungestraft Grenzen. Triest war Österreichs, Fiume Ungarns bevorzugter Hafen. Als aber die beiden italienisch geworden waren, da kam die große Konkurrenz von Venedig und Genua für Triest und von dem südslawischen Sussal für Fiume. So ist heute der wundervolle Hafen von Triest leer, auch die guten Schiffe des Triestiner Lloyd vermögen ihn allein nicht zu füllen. In den Strahlen ist es abends totentstille, die Männer sitzen im Kaffeehaus Stundenlang vor der leeren Tasse, und die Frauen begnügen sich damit, aus den französischen Modedoublets, die hier aufsteigen, Modelle zu füllen und heimlich auszufädeln.

Man kann mit einem Handreich in chaotischen Zeiten eine Stadt von ihrem Hinterland reisen, wie d'Annunzio es mit Fiume tat. Unendlich viel schwieriger ist es, sie einem neuen Wirtschaftsgebilde einzufügen, wenn man die alten natürlichen Fäden dabei zerrissen hat. Neues will wachsen, und Neues wächst langsam. So ist es auch mit dem Kollektivismus des faschistischen Italien. Da gibt es also auch in Fiume ein faschistisches Syndikat der Kofferträger. Dieser Kofferträger nimmt zehn Lire für das Gepäck, das er zum Dampfer schleppt. Nicht gerade wenig, aber wer wagt gegen einen faschistischen Kofferträger zu murren, der wird mit dem stolzen römischen Gruß willkommen heißt und der sich ebenso verabschiedet. Am Nachmittag aber wird man von einem Kollegen dieses edlen Dienstmannes angesprochen, der sich höflich danach erkundigt, wieviel Lire man dem Kofferträger gezahlt habe. Und dann erfährt man, daß an den Syndikatshauptung nicht zehn, sondern nur sechs Lire abgezahlt worden sind. Furchtbare Strafe wird über den Dienstmann hereinbrechen, der das Individualistische über den Gemeinheitsgedanken stellt. In diesem Falle ist man geneigt, in Fiume an den Ausgleich der Gerechtigkeit zu glauben. Eigentlich hätte man statt der gezahlten zehn Lire zwölf sagen müssen. Dann wäre der Kofferträger vielleicht am ehesten zur Ehrlichkeit bekehrt worden.

Was sonst für Triest gilt, gilt auch für Fiume. Aus drei Spießhäusern läuft man wieder heraus, weil sämtliche Kellner auf den ersten und einzigen Gast austreten.

Sussal.

Italien hat nicht nur seine Armee und seine Flotte zu ernähren. Dazu kommt auch die faschistische Miliz, die

überall da zu finden ist, wo überflüssige Arbeit verrichtet werden muß. Zum Beispiel am Grenzübergang zwischen Fiume und Sussal. Das sind zwei Städte, d. h. eigentlich ist es nur eine, aber nun kommt die Politik und macht zwei daraus, das italienische Fiume ohne und das südslawische Sussal mit Hinterland. Die Folge dieser „nationalen“ Politik ist, daß Sussal, mit auf Kosten Fiumes, einen Aufschwung nimmt, wie es allein die zahlreichen Neubauten beweisen. Die Grenze verläuft an dem alten Kanal und an der einzigen Brücke ist Pass- und Zollkontrolle. Die Fiumaner Straßenbahn endet hier, obgleich es natürlich wäre, daß sie über die Brücke in den anderen Stadteil weiterläuft. Hier endet die Lira und es beginnt der Dinar. — den Vorteil haben die Inhaber der zahlreichen Wechselstuben. Europäischer Verlaufs — wie an so vielen anderen Stellen Europas: Und dazu die Kontrollen dieses Verlaufs: die Schär der Zoll- und Grenzbeamten. Jeder Passant zeigt seinen Pass und seinen Stempel. Wenn man aber aus Deutschland kommt und die alte Burg Franziskaner oberhalb von Sussal mit dem schönen Bild auf den Quartern auf eine Stunde beschäftigen will, dann wird man in der neubauten Wache erst einem peinlichen Verhör unterzogen und der Grenzbeamte will wegen der alten Burgruine absolut den Vornamen des Vaters wissen. Wer den aus irgendwelchen Gründen nicht kennt, kommt in unerwarteter Schwierigkeit. Der ganze Stadtbereich wird fein säuberlich in ein bides Buch eingetragen und nun möchte man wissen, wen das eigentlich interessiert und wer sich dieses bides Buch irgendwann einmal ansieht. Der „insige Sinn“ scheint doch nur darin zu liegen, daß dieses Buch seinen Mann nährt, nämlich den, der all die Eintragungen vornimmt. Das ist Europa vom Jahre 1931!

Neben diesen Zwangsparastiten an der Grenze scheint aber in Sussal ein frischer Wind zu wehen. Weniger Geistes als auf der italienischen Seite, dafür aber mehr Arbeit. Das ist freilich nur ein Eindruck mit allem Vorbehalt, ein Eindruck und kein Urteil etwa über die Italiener und die Südslawen. Nur Professor Günther aus Jena und alle ähnlichen Professoren aus anderen Ländern, die würden urteilen und feststellen. Aus solchen Urteilen und Feststellungen heraus liegen sich dann eines schönen Tages die Völker in den Haaren.

Ancona.

Das ist eine von den stillen italienischen Städten, in die selten ein Fremder kommt. Italienische Provinz. Da geschieht es noch, daß eine deutsche Erzieherin, die am Sonntagmittag auf der Piazza Canova von einem Berliner Ehepaar angesprochen wird, vor Freude strahlt, weil sie seit Monaten kein deutsches Wort gehört hat. Ein schönes altes Nest und ein schöner alter Dom, der von der Restaurierungslust verschont geblieben ist. Leider gibt es aber auch ein modernes Ancona, und dann muß man sich immer wieder wundern, wie die Italiener, die so ausgezeichnete Maurer haben, so herzlich wenige gute Baumeister besitzen. Auf der Viale della Vittoria steht Kopie neben Kopie und am Ende ein scheußliches Siegesdenkmal mit — Kuten und Seilen. Wir haben in Berlin unsere Siegesallee, die Anconesen ihre Viale della Vittoria. Summ quique!

Weiterhin gibt es in Ancona noch die fünfte Sektion der faschistischen Jugend „Ballila“. Ballila, so hieß der junge Italiener, der gegen österreichische Soldaten 1849 seine Waise und ein Zeichen zum Aufstand gab.

Am Rathaus in Ancona ist eine Tafel eingemauert mit dem Wahlergebnis des Jahres 1929. Wer von den Fremden nicht weiß, wie diese Wahl vor sich ging, der glaubt daran. Am Gefängnis sind die Namen derer verzeichnet, die unter österreichischer Herrschaft hier gefangen waren. Während man noch liest, werden drei Gefangene vorbeigeführt. Sie sehen sehr würdig aus. Vielleicht sind es politische Gefangene und vielleicht werden eines Tages ihre Namen hier auch verzeichnet werden. Vielleicht aber sind es auch nur Taschengeldgehefen.

Am Sonntagmittag zwischen vier und sechs Uhr geht in Ancona eine Verwandlung vor sich. Jeder, der einen Lauspropheten besitzt, stellt ihn ans Fenster und liberal in den Straßen bilden sich Gruppen. Wir sind nicht mehr in Ancona, wir sind in Bern. Um diese Stunde steigt der Ländersportballkampf Schweiz gegen Italien. In den Gruppen steht man wenig freundlich. Die Sache steht nicht gut für Italien. Fast bis zum Schluss ein Tor für die Schweiz und kein Tor für Italien. Endlich wird der Ausgleich erzielt. Ruhe und Sanktionslosigkeit in der ganzen Stadt. Bald darauf aber auch eine Prügelei, die aus dem Disput entstanden ist, ob Cesarini oder Constantino der bessere Stürmer ist. Ach, wenn es doch in Ancona oder

Jubiläumssfahrten durch den Gotthard und Simplon.

Anlässlich des 50. bzw. 25jährigen Jubiläums der Linien des Gotthard (Tunneldurchbruch 1880) und des Simplons (Durchbruch 1905) wird den Schülern und Lehrlingen Institutionen (Pensionate, private Lehr- und Erziehungsanstalten, Kadettenkorps, Pfadfinder usw.) auf die bereits stark ermäßigten Schulfahrtkarten eine außerordentliche Tarverminderung gewährt, in dem Sinne, daß diese Tarifen um die Hälfte reduziert werden. Diese Vergünstigung wird ebenfalls den ausländischen Schülern gewährt. Schüler-Jubiläumssfahrten können bis Ende 1932 jederzeit ausgeführt werden, ausgenommen an Samstagen und Sonntagen, an allgemeinen Feiertagen, Ostern und Pfingsten und während der Monate Juli und August.

Frühling in Bad Orb i. Spessart. Bad Orb hat mit seiner Frühkur bereits begonnen und bis zum 31. März 1931 die städtische Zahl von 632 Kurgästen aufnehmen können. Seine günstige Lage im Orbtale, an den Ausläufern des nordwestlichen Spessarts bedingt ein so mildes Klima, daß der Frühling schon jetzt seinen Einzug halten konnte. Die Kurkarte wurde um 50 Prozent bis zum 1. Mai ermäßigt. Neue Gesellschaftsräume wurden eingerichtet und die Kurmittelanlagen einer gründlichen Überholung unterzogen. Zwei neue Tennisplätze und ein neuer Kinderplatz sind in Arbeit, und das Projekt eines Waldschwimmbades hat greifbare Formen angenommen.

Ein Ausflugs Sonderzug nach Baden-Baden wird am Sonntag, 3. Mai von der Reichsbahn, 3. Klasse mit Sitzplätzen für alle Teilnehmer, gefahren. Die um 40 Prozent ermäßigten Fahrkarten zu diesem mit Schnellzugsfahrten verkehrenden Sonderzug liegen bei den Fahrkartenausgaben auf. Auch können sie bei den Mitteleuropäischen Reise- und Verkehrsbüros bezogen werden.

BAD ORB

IM SPESSART

Das aufblühende Heilbad für Herz, Gefäße, Rheuma, Magen, Darm u. Leber in reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Abgestufte Bäderkuren, Trink- und Inhalationskuren. Direkter Versand der Martinusquelle zu Hausrückungen. F41 Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin—Frankfurt a. M.) in 15 Minuten. Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion.

Pension zur Sonnenlage, Ostereinen bei Füssen — Allgäu — 890 Meter. Billige Preise — Mai 3,80. Verlangen Sie kostenlos Prospekt bevor Sie Ihren Urlaub festlegen.

Was Sie suchen!

Höhenluft, Wald, Liegewiese, Sonnenbäder. Sie finden daher wirklich Erholung im Kurhaus Odenwaldheim Völkchen, Stat. König, Tel. 4. 460 m ü. d. M. Herrl. Aussicht! Sie sind entzückt! 4 Mahlz. pro Tag 4.50. Schreiben Sie noch heute an Leonh. Saul. F41

Kochel a. See (bayr. Hochgebirge) Gasthof und Pension Schmied von Kochel Guthörgerl. Haus. Volle Pension bei bester Verpflegung 4.50 bis 5.50 Mark. Herrliche Gebirgslage. Eig. Seebad. Prosp. d. Alois Fink.

Eisenbahnfahrkarten

Schlafwagen-Platzkarten lösen Sie zu Schalterpreisen in der amtlichen Vorverkaufsstelle der Reichsbahn im Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie

Kais.-Friedrich-Platz 3 (Hotel Nasa Hof). Tel. 25404, 25405

Kostenlose Zustellung der Karten auf telefonischen Anruf F435

Idealer Frühlingsaufenthalt! ♦ Billige Pauschalpreise! BLED am Valdesersee Jugoslawien Prospekte in allen Reisebüros und durch die Direktion

PENSION WIESENAL Station Weilbach (Unterfranken). Idyll. gel. inm. herrl. Tannenwald. Badegel. Freie Beförd. v. u. z. Bahn. Eig. Landwirtschaft. Beste Verpf. Pension 4.50. Bei 3 wöch. Aufenthalt wird Rückfahrt vergütet. Bes.: Otto Wels.

Fremdenpension Jann Konstanz a. S. — Wilhelmstr. 26 1204 Schöne Zimmer mit Frühstück von Mk. 2.50 an.

Karlsbad: Kurhaus Schmidt Marktplatz zentralste Lage, gegenüb. d. Quellen. Letzter Komfort. Zivile Preise. Tel. 2131.

FLAKATE mit verschiedenen Aufdrucken stets vorrätig L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Empfehlende Frühlings-Spaziergänge Schlaferskopf zum Kaiser-Wilhelm-Turm Telefon 281 81 Schöner Ausflugsort!

Gartenkies blauweiß 3—5 mm bester schliefreier Quarzit empfiehlt Kohlen-Konsum „Glück auf“ Ludwig Schweißguth Am Römertor 2 Fernspr. 265 81

MATRATZEN die gut gearbeitet, kauft man beim Hersteller Möbus, Nerostr. 25

Eisgränze direkt ab Fabrik an Privat Off. u. H. 749 an den Tagbl.-Verlag.

DEUTSCHE BAU AUSSTELLUNG BERLIN 1931 2. MAI-2. AUGUST

ZEIGT: Internationale Ausstellung für Städtebau u. Wohnungswesen Das Bauwerk unserer Zeit Die Wohnung unserer Zeit Das neue Bauen Bildende und Baukunst Der ländliche Siedlungsbau Garagen-Ausstellung

Auskünfte, Prospekte, sowie Gutscheine für den verbleibenden Berlin-Aufenthalt durch die Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Strasse 22 u. die Reisebüros

Blücher-Abgüsse vermittelt, gottw., Erlang. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Städt. Karten

Dr. Georg Oettinger

Gertrud Oettinger

geb. Müller

Vermählte

Moritzstraße 56, III

Ffm.-Höchst

Anlässlich unserer Silberhochzeit sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen.

Karl Hieß u. Frau
Westendstraße 39.

Dr. Hasselmann

verzogen nach

An der Ringkirche 11

Beke Klarenthaler und Rheingauer Straße

Pflanzte Gemüsepflanzen

Vergißmeinnicht

Bellis

Stiefmütterchen

zu haben bei

Gärtnerei Valentin
Waldstraße 174.

Zurück.

Dr. Walter Kahn

Facharzt

für innere Krankheiten

Wilhelmstraße 14.

Telephon 27360.

Zurück

Dr. Fritz Oschinsky

Facharzt für Hautleiden

Hautleiden und
Kosmetik
Wilhelmstraße 40
P. 20109

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe
Spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt
sehr bewährt, überraschend schnell, best. Heilerfolg.
O. Schlamp, Apoth. Kals.-Fr.-Ring 17 Tel. 22076

Landwirte, Selbständige Gewerbetreibende,
Kleinrentner und PensionäreSchützt Euch und Eure Familie für Krank-
fälle bei der

Kranken- u. Unterstützungskasse

+ Nothilfe +

Wöchentliche Beiträge 1.20 Mk. für die ganze
Familie. Hohe Erstattungsätze. Altersgrenze
65 Jahre. Aufnahme ohne ärztliche Unter-
suchung. Freie Arztwahl. Vergütung der
Arzt-, Arznei-, Operationskosten. Zahnbehand-
lung, Heilmittel, Wochenhilfe, Sterbegeld
u. w. nach Tarif. Auskunft und Anmeldung:
Bezirks-Direktion der Kranken- und Unter-
stützungskasse

+ Nothilfe +

Büro: Wiesbaden, Rheinstraße 100, 1. Stof.
von 9-1 und 3-6 1/2 Uhr.

Schuhmacherei A. Gröhlich

Heilmundstraße 40 - Eingang Laden.

Herren-Sohlen 3 Mk., Abfüße 1.20 Mk.

Damen-Sohlen 2 Mk., Abfüße 0.80 Mk.

La Kernleder, saubere Arbeit.

Natur-Heil-Institut

+ Christ. Clemens +

Spezialist für Gicht-, Rheuma-
und Ischiasleiden.

Große Erfolge. Viele Dankschreiben.

Sprechstunden von 8-12 u. 2-6 Uhr.

Wiesbaden, Nikolastr. 17, I.

Gratis-Kostproben!



Schaukochen

mit Vortrag

in meinem neuen

Senking-Gasheerd

Kochen - Backen - Braten - Grillen

Dienstag, den 22.

Mittwoch, den 23.

Donnerstag, 24.

nachmittags ab 3 1/2 Uhr im meinem Vortrags-
saal I. Etage

L. D. JUNG

Kirchgasse
Ecke
Mauritiusplatz

1246

Alte lackierte Möbel

Stühle, Holzschnitzereien, Rohr- und Weidengeflechte, Möbelverzierung-
ungen frischt man auf durch Anstrich mit Rörigs feinstem „Möbel-
politurack“ welcher in eichenbraun, nußbraun, mahagoni und schwarz
stets vorrätig ist. Rörigs Möbelpoliturack wird mit einem weichen
Borst- oder Haarpinsel leicht und dünn aufgetragen. Preis der Flasche
Mark 0.90. Genaue Gebrauchsanweisung auf jeder Flasche.
AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik.
Wiesbaden, Marktstraße 6. Telephon 22500. Gegr. 1895. 328

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß Freitag früh 6 Uhr mein heißgeliebter Mann, seines
Kindes treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn,
Bruder und Schwager

Wilhelm Schlosser, Holzungsmeister

nach kurzem, schwerem Leiden im 27. Lebensjahr entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Frieda Schlosser, geb. Bach, nebst Kind

Familie Fritz Schlosser u. Heinrich Bach.

Wiesb.-Sonnenberg, -Dotzheim, 18. April 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. April, nachm.
2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Mühlgasse 2, aus statt.Am 17. April 1931 verschied nach kurzem, schwerem
Leiden, uns gänzlich unerwartet, unser

Monteur

Wilhelm Schlosser.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben
Mitarbeiter, der sich durch seinen Fleiß, seine Tüchtig-
keit und treueste Pflichterfüllung bis zum Letzten unser
vollstes Vertrauen erwarb. Sein allzufrüher Tod tut uns
herzlich leid und werden wir ihm ein stetes ehrendes
Andenken bewahren.

Wiesbadener Zentralheizungswerke

Franz Füllbach.

Wiesbaden, den 18. April 1931.

Danksagung.

Allen, die unserem lieben Entschlafenen während seiner
schweren Krankheit auch beim Heimgange soviel wohlthuende Liebe-
volle Anteilnahme entgegenbrachten sagen wir hiermit unsern
innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Philipp, der
Intendantur, dem gesamten technischen Personal und seinen lieben
Kollegen des hiesigen Staatstheaters, dem Deutschen Chorsänger-
Verband, dem Staats- und Gemeinde-Arbeiter-Verband sowie dem
Städtischen Krankenhaus.

Im Namen aller Trauernden:

Frau Lina Thum, Wwe.
und Kinder.Wiesbaden, den 18. April 1931.
Walramstraße 8, 3.8 Jahre
Rheumatismus

Seit 8 Jahren litt ich an schwerem Rheuma-
tismus und konnte seit fünf Jahren ohne Stod
überhaupt nicht mehr gehen. Nachdem ich
Ihren Rheumatismus-Tea getrunken habe,
brachte mir dieser sehr guten Erfolg und ich
kann jetzt, trotz meiner 57 Jahre, meiner
Arbeit wieder nachgehen. Besten Dank.
35018 Fr. Fink, Wetterholt/Westf.,
Regelitz.

38 578 Leidende

haben in 7 Jahren freiwillig anerkannt, daß
ihre Krankheiten durch Finster- Hausmittel
gebessert und geheilt wurden. Auch Ihnen
wird der Finster-Tea helfen. Hier sind die
Tea, die 38 578 Menschen wieder gesund
und lebensfähig machten:

Abführ-Tea (1)	Tea bei Herzbeschwer-
Asthma-Tea (2)	den (21)
Ausschlag- u. Flech-	Gallenstein- u. Leber-
ten-Tea (3)	Tea (28)
Nierenleiden-Tea (4)	Magenerleiden-Tea (29)
Blutreinigung-Tea (8)	Nervenleiden-Tea (33)
Diabetiker-Tea für	Rheumatismus-
Zuckertränke (10)	Tea (35)
Nierenbader Ent-	Tea bei Arterienver-
fettungs-Tea (11)	kalkung (40)
Nicht- u. Ischias-	Tea bei Schlaflosig-
Tea (17)	keit (42)
Hämorrhoidal-Tea (20)	

Paket verpackt A 2.50, einfach A 1.80.

Ebenso gut sind Finster-Tabletten, beson-
ders für diejenigen, die Tee nicht trinken
können oder wollen. Sie brauchen bei
Bedarf nur die Tee-Nummer anzugeben.

In vielen Apotheken zu haben,
sonst direkt (Berlindapothek).Dr. Finster & Co. G. m.
Leipzig 35

38 578 Anerkennungen in 7 Jahren. F74

Wenn Ihre Verdauung
nicht in Ordnung ist,

wenn Sie täglich zu kühleren Mahl-
zeiten greifen müssen, um sich einen Stuhl-
gang zu erzwingen, dann lassen Sie sich
gefallen, daß es ein ganz hervorragendes
Mittel gibt, welches Ihren Stuhl-
gang in Ordnung bringt. Es hat dies die folgende

„Neda-Früchtewürfel“

Sie sind vollkommen unschädlich im Gebrauch,
besitzen hauptsächlich auf Reizen und Darm-
gleichheit. Wirkung immer nach 6 Stunden,
auch in ganz schweren Fällen. Erhältlich in
Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern in
Packungen zu RM 0.50, RM 1.20 u. RM 2.-.
EDUARD PALM - MÜNCHEN N13. P306

Wir sind die
Krankenversicherung
für den Mittelstand

Was Sie suchen!

Beiträge ab Mk. 4.50 monatlich

Deckung gegebenenfalls 100 %

Tagegeld

Sterbegeldzusatz

Gewinnbeteiligung

Freie Arztwahl

Behandlung als Privatpatient

bietet die

Central

-Krankenversicherung AG. Köln

Bezirksdirektion Wiesbaden, Gelsbergstraße 4

Telephon 25310.

Hier abtrennen.

An die
Central-Krankenversicherung AG. Köln

Bezirksdirektion Wiesbaden

Wiesbaden

Gelsbergstraße 4.

Ich bitte um sofortige unverbindliche
Zusendung Ihrer Drucksachen — oder um
den Besuch Ihres Vertreters.

Name: _____

Adresse: _____



Immer noch Bergungsarbeiten in Managua.

Wochen sind seit dem großen Erbeben vergangen, das Managua, die Hauptstadt von Nicaragua, in Trümmer legte. Aber die Aufräumarbeiten dauern immer noch an und immer noch werden, wie das Bild zeigt, Tote geborgen. Die dabei Beschäftigten tragen vor den Atmungsorganen Schutzbinden gegen den durchdringenden Leichengeruch.

Omnibus-Zug.

Von Hermann Linden.

Jene unterste Ranggattung Eisenbahn, benannt mit der ungenauen Bezeichnung „Personenzug“, die es Reisenden in Deutschland ermöglicht, Strecken ungetragener Länge wesentlich billiger als in den Schnellzügen zurückzulegen, dieses sozial günstige Beförderungsmittel gibt es in Frankreich nicht. Die französischen Eisenbahnen, die nicht dem Staat, sondern Gesellschaften gehören, haben einen gleichmäßigen Grundtarif. Die Personenzüge kosten ebensoviel wie die Schnellzüge. Die Benutzung der drei Zugtypen (Le train omnibus = Personenzug; express und rapide) ist abhängig von der gefahrenen Kilometerszahl. Ab 60 Kilometer darf der express, ab 250 Kilometer der rapide befahren werden. Kein Mensch mit gesunder Vernunft steigt dabei in den Personenzug, wenn er mehr als 60 Kilometer zu fahren hat; es sei denn, er liebt das langsame Fahren durch die Landschaft. Die französische Landschaft ist ein Grund mehr. Der französische Personenzug ist daher auch gar nicht auf große Strecken eingerichtet. Man muß häufig umsteigen und findet schlechte Anschlüsse. Er ist gar keine richtige Eisenbahn, dieser französische Personenzug; in unbeschreiblicher Weise hat man mit seinem eigenen Namen ihn treffend charakterisiert. Er ist der Omnibus der Dörfer, die Strassenbahn der Landleute. Die Bahngäste, die ihn benutzen, haben nie ferne Ziele.

Von Nancy bis Chalons.

Die französischen Provinzstädte, klein, zerstückt, werden beherrscht von der Idole. In ihnen wäre die große Revolution nie zum Ausbruch gelangt. Der Verkehr auf den Straßen, die schlecht gepflastert sind, besitzt keine aufregende Intensität. Mittags und abends, zur Zeit der Arbeitspausen und Geschäftsschlüsse, erreicht das Straßenleben die Höhepunkte.

Auch das hübsche Nancy lebt so provinziell dahin. Die Glocken der verschiedenen Kirchen läuten Mittag. Aus den Türen der Magazine und Schulen strömen die Menschen. Nun verrichtet man die wichtigsten Tätigkeiten des Lebens, man isst. Die Pitz-frites-Restaurants füllen sich rasch bis auf den letzten Platz. Man isst hier am billigsten; viele Studenten, die noch das altmodische Barret auf dem Kopfe tragen, eilen in diese kleinen Futterstellen, deren Preise ihren Monatsgehältern entsprechen.

Nancy hat schon etwas Südländisches, die Hauptstraßen sind breit und unruhig wie ein Platz. Seitengassen laufen steil empor, vor den Häusern stehen die Verkäufer und preisen die Waren an. Sie sprechen rasch, schallvoll, ihre Hände illustrieren die Worte, kleine Schauspieler des Alltags sind sie.

Auf dem hintersten Gleis des Bahnhofs steht der train omnibus. Seine Wagen — elf hat dieser Zug — erleben keinen Sturm auf die Plätze. Zu ihm kann man gelangen in der letzten Minute kommen, man findet noch einen Sitzplatz.

Die Wagen haben drei Klassen. Die dritte Klasse bietet keinen Anreiz zur Klage. Die Plätze sind mit einem billigen Leder überzogen. Die Wagen sind sauber, die freundlichen Beamten sind untadelige Vertreter der nationalen Höflichkeit. Die Plätze der besseren Klassen sind mit dickem, farbigem Tuch ausgelegt, über den Rückenlehnen hängen weiße, gestickte Decken; diese Abteile gleichen kleinen gemütlichen Biedermeierkabinetten.

Die Strecke zwischen Nancy und Chalons ist nicht mit einem Zug zu erreichen; es sind zwei Einzüge, das vorläufige Ende der Fahrt ist Bar-le-Duc.

Die Landschaft ist hübsch und hügelig. Die vielen Wälder, die ihre Hügel im Winde drehen und in den grünen Bächen spieglein, erzeugen das Wohl einer gewaltigen Menge Brotes, das auf den Pariser Restaurantstischen umherliegt wie wertvolle Ware. Frauen waschen ihre Kleider am Strand. Wie die grauen Stürme lauender Riesen tauchen die Kaskaden der unterirdischen Forts aus hügeligen Hintergründen empor. Weinberge reihen sich aneinander. Schmal und getreu fließt der Aisne-Mosel-Kanal immerzu am Bahndamm entlang; Weiden plantieren seine Ufer. Diese Weiden leben aus wie patetisch emporgestreckte Arme, deren Hände sämtliche fünf Finger trampfhaft auseinanderstrecken. In dieser Landschaft müssen früher große Freunde der Baumsucht tätig gewesen sein. Auf Wiesen und Äckern, mitten hinein, durchaus keine Wälder bildend, hat man Reihen von Buchen gepflanzt. Sie sind sehr sommertrocken gepflanzt, gewöhnlich zwei Reihen erstreckt ausgerichtet, wie Soldaten, die strammstehend das Erscheinen des Hauptmanns erwarten. Der Zug hält sehr oft, alle 5—10 Kilometer. Die Bahnhöfe, vor denen er stillsteht, verdienen diese Ehre kaum. Es sind kleine, niedrige Steinbauten, die ohne Verzierungen sich zu vergrößern. Sie gleichen Spielbütten, die von Kindern verlassen worden sind. Man sieht einen Beamten, der ein Fähnchen schwenkt, ein oder zwei Bahngäste steigen ein oder aus; dann gibt es Bahnhöfe, auf denen überhaupt kein lebendiges Wesen zu sehen ist, nichts, kein Mensch, kein Hund, keine Dienstmagd, keine Bahne, dennoch hält der Zug die vorgeschriebene Anzahl von Minuten. Über dem Sinn thronen die Regeln.

Zuggäste.

In das Abteil, das in Nancy leer war, steigen zwei Stationen später drei Spitalschwester ein. Sie wirken schon auf dem Bahnsteig sehr dekorativ, in der Kabe werden sie ungeschwerlich, alles befehlend. Über ihren kalten, schiefergrauen Köden hängt ein kurzes, schwarz-mollenes Cape. Ihre Kopfbedeckung, weiße gestärkte Leinwand, ist riesig groß, flügelhaft.

Die Zuggäste des train omnibus sind schlechte Leute. Wenn zwischen ihnen zuweilen ein mehr pariserisch aussehender Gent ist, so beweist das nur, daß auch in den Provinzen der Pariser Schnitt gut nachgeahmt wird von den jungen Herren. Jene langen Kolonnen Arbeiter, die den deutschen Personenzug morgens und abends füllen, trifft man in dem train omnibus nicht an; Frankreich ist ja kein Industriestaat. Die gutgekleideten Gesichter dieser Zuginsassen sind blühende Beweise von der Qualität der französischen Landwirtschaft.

Da hat der Zufall vier Typen zusammengelesen: Zunächst sitzt da am Fenster ein dicker, unterkelter Mann mit Napoleonsstirn; keine kleinen, meistens zusammengekniffenen Augen mustern die Landschaft wie ein Konturrent, der in der Ware des anderten Mängel sucht. Dicker Landstrichschmutz bedeckt seine Gamaschen. Er fährt und aßet von Ort zu Ort. Er ist Samenhändler. Etwas ermüdet legt er die Hände übereinander. Das Essen der französischen Provinz, das von jedermann dazu auch noch in reichlichen Quantitäten genossen wird, verlangt Nachmittagsruhe. Den alten Dorfplazet, der neben dem Samenhändler sitzt, darf des Leibes Mühe an der geistlichen Pflicht nicht hindern. Seine langen mageren Hände halten das goldschmittige Gebetbuch dicht vor die Brille. Stumm murmeln seine fröhlichen Lippen eine Litanei, dann schließt er das heilige Buch, setzt seinen runden, klauen Dui auf den fahlen Kopf und seine Augen widmen sich wie die Augen der anderen der äußeren Welt. Der gutaussehene junge Mann, der neben dem Plazet sitzt, wahrscheinlich der Erstgeborene eines kleinen Magazinschalters, betrachtet fortgesetzt seine Hände. Neben ihm schläft eine dicke Frau.

Bar-le-Duc.

Aufenthalt mit Übernachtung in Bar-le-Duc. Wer hier eintrifft in der Dunkelheit, die Straßen durchstreift, den Ort also nur in Schwarz-Weiß-Kontur erblickt, wird gewiss verblüfft sein. In der Dunkelheit macht dieser Ort einen phantastischen Eindruck. Man kommt über Plätze, die sich auch in Paris befinden könnten, hohe Häuser umgeben sie, Straßen von der Breite eines Boulevards muß man überqueren. Plötzlich schließen Gassen jäh und steil empor, es steht ein Berg hinauf. Eine gewaltige, lichterlose Steinmaße erhebt sich vor dem Blick in die Nacht, halb Schloss, halb Raubritterneß. Eine große, runde, bleichbeleuchtete Uhr steht wie ein einfaches, trauriges Auge aus den finsternen Konturen.

Nichts rast sich. Sogar die Hunde schlafen. Das ist die wahrhaftige Totenstadt; die paar Laternen, die brennen, scheinen schon überflüssig zu sein. Nach zehn Uhr betritt kein einheimischer Fuß mehr das Pflaster von Bar-le-Duc. Fremde schlafen nach diesem Eindruck unruhig und traumgeplagt; die schweren Möbel und der uralte Kamin des Hotelzimmers bedrücken ebenfalls den Schlaf.

Die Uhren der Zeit stehen still in Bar-le-Duc. Seit mehr als einem Jahrhundert diese herrlichen, feinen, geschliffenen, eleganten Häuser stehen aus, als hätte die revolutionäre Gesellschaft hier gewohnt und sie wäre öfter oder vorgerstern von der Revolution hinausgeworfen worden. Ohne die geringsten häuslichen Veränderungen unberührt von den Neuerungen des modernen Lebens, so stehen die Häuser heute noch da. Nur etwas alt und grau sind sie geworden. In einem der Häuser hat die schöne Kaiserin Josephine einmal gewohnt. Oben auf der Burg reidierten die Herzöge. Dem Blick von der Burgmauer aus zeigen sich die Häuser von Bar-le-Duc wie ein kleines Heer stehender Vasallen. Diese Herzöge verstanden zu bauen.

Paris.

In dem rapide-Zug, der die Strecke von Chalons bis Paris ohne Aufenthalt durchfährt, sitzen in einem Abteil drei Personen, die Paris verfordern. Der Mann ist ein Pariser Verkehrsprofi, gutgewachsen, scharfer Kopf, gutmütige Natur. Er demonstriert uns die Pariser Verkehrsregeln. Seine Tochter, klein, jung, grazios, Verkäuferin in einem Magazin, ist die typische kleinbürgerliche Pariserin. Ihre Schminke ist noch ohne tieferes Raffinement. Vorläufig malt sie ihr kleines Gesicht noch als harmlos-sanktes Päckchen aus. Wenn man zu ihr sagt, was sie erwartet, nämlich, daß man sie tres toll findet, dann lächelt sie in einer reizenden Verlegenheit, die durchaus noch natürlich ist. Die Mutter, groß und etwas fett, was sie nicht hindert, einen gewissen Charme zu entfalten, findet, daß nicht Paris, sondern Epinal, ihr Geburtsort, die Hauptstadt der Welt sei. Diese drei Menschen, entzündend in ihrer lebenswürdigen Kotivität, tragen schwarze Kleider. Sie haben

die Großmutter begraben. Die Erledigung dieses traurigen Vorfalls, die gewiß von ihnen mit feiner Pietät ausgeführt wurde, vermag nicht, ihre strömende Lebensfreudigkeit auszulöschen.

Die Mutter öffnet den Koffer, nimmt die bunten Ohringe hervor, vertauscht sie mit den schwarzen, die von ihr getragen wurden. Pudert sich. Die Beerdigung liegt hinter ihnen. Vor ihnen wächst Paris, das nun herankommt, grau und mit unfaßlichem Horizont, den blutrote, bewegliche Sterne auf- und niedersteigend beleuchten.

Intimes vom letzten König von Spanien.

Die Königin Alfons freite. — Ein Korb für den König von Spanien. — Die silberne Hochzeit im Exil. — Alfons und der „Defekt der Könige“. — König Alfons am Spieltisch.

Alfons XIII., der letzte König von Spanien, der unter dem Anstern der beiden alten Königsfamilien Bourbon und Habsburg steht, ging schon in sehr jungen Jahren auf Brautschau, denn er hatte die Aufgabe, eine Familie zu gründen, um die Thronfolge zu sichern. Er war noch nicht 20 Jahre alt, als er sich nach Schloss Windsor begab, wo er die ihm bestimmte Braut persönlich kennen lernen sollte. Es war aber nicht seine heutige Gemahlin, die ehemalige Prinzessin Eugenie Christine Viktoria von Battenberg, sondern die Prinzessin Patricia von Connaught, die mit dem König gleichaltrig war und sich durch ungewöhnliche Schönheit auszeichnete. König Alfons hatte sich in ihr Bild verliebt, und als er im Windsorpalast vom König Eduard und seiner Gemahlin empfangen worden war, ging er sofort auf Prinzessin Patricia zu und begann sich mit ihr eingehend zu unterhalten. Er erregte aber nicht ihr Wohlgefallen, so daß die Unterredung nur sehr kurze Zeit dauerte. Die schöne Erwählte zeigte sich sehr zurückhaltend und ließ ihn ohne besondere Erklärung vermuten, daß er hier einen Korb erhalten hatte. In demselben Salon war auch noch die Prinzessin Viktoria von Battenberg anwesend. Als König Alfons bemerkt hatte, daß Patricia ihn ablehne, ging er sofort auf die Prinzessin Viktoria zu und fragte sie ganz unvermittelt: „Wollen Sie Königin von Spanien werden?“ Er wollte auf diese energische Weise alle weiteren Verhandlungen mit Patricia unterbinden. Prinzessin Viktoria erwiderte und sagte scheidend: „Die Krone von Spanien ist doch meiner Kusine Patricia bestimmt!“ „Rein!“ erklärte der König energisch, „ich biete Sie Ihnen an, und Sie gehört mir, wenn Sie einverstanden sind.“ Prinzessin Viktoria war einverstanden, und drei Monate später fand am 31. Mai 1906 in Madrid ihre Hochzeit mit dem spanischen Könige statt. In sechs Wochen kann das bisherige Königspaar die silberne Hochzeit feiern. Es waren schon große Vorbereitungen getroffen worden. Aber das Schicksal hat es anders bestimmt. Das ehemalige spanische Königspaar wird die 25. Wiederkehr des Hochzeitstages in der Verbannung feiern müssen.

Paoli, der „Defekt der Könige“, erzählte einige interessante Episoden von der ersten offiziellen Reise des Königs Alfons nach Paris. König Alfons war über die Bewachung seiner Person durch Paoli sehr unangehalten und erklärte ihm, daß er sich nicht besonders auszureiten brauche, da ihn kein Mensch ermorden werde. Als der Eisenbahnzug auf der Station Vendôme ankam, wo zur selben Zeit der damalige König Carlos von Portugal erwartet wurde, entstand unter den Honoratoren, die auf dem Bahnhof anwesend waren, eine große Aufregung, denn man war auf die plötzliche Ankunft des Königs von Spanien nicht gefaßt. Schließlich kam der Bürgermeister mit allen Vertretern der Stadt, mit Generalen und Würdenträgern zum Hofsaal des spanischen Königs, um ihn zu begrüßen. Aber der Bürgermeister hatte keine Rede vorbereitet, und so fing er an zu stottern, bis ihn der König unterbrach und sagte: „Meine Herrschaften, ich bitte Sie, sich nicht zu bemühen. Ich weiß ja, daß Sie nicht meinetwegen hier sind.“ Bei der Weiterfahrt sah der König, wie zahlreiche Bahnarbeiter unter dem schlechten Wetter litten. Er ließ sich nicht abhalten, den Zug zum Stehen bringen zu lassen. Dann begab er sich zu den Arbeitern und fragte sie, ob er ihnen irgendwie dienlich sein könnte. Als die Arbeiter erklärten, daß sie gerne etwas zu rauchen hätten, ließ er aus seinem Wagen zahlreiche Kisten mit den besten Importen holen und verteilte die Umans, Henry Clays und Red-Zigarren unter den Arbeitern, die noch niemals eine solche Fülle der kostbarsten Gimmistengel gesehen, geschweige denn geraucht hatten. Im persönlichen Umgang ist Alfons bis heute der liebenswürdigste und bescheidene Mann geblieben, der von der spanischen Hofetiquette nicht viel hält. Leider hat er es nicht verstanden, diese persönlichen Formen des Verkehrs auch auf politische Verhältnisse zu übertragen.

Im Spielsaal von San Sebastian war König Alfons ein häufiger Gast. Er machte auch hier von seiner Person nicht viel Aufhebens, und die Spieler kannten nur die Sensation des Gewinns oder Verlusts, so daß die Anwesenheit des Königs nicht besonders auffiel. König Alfons machte nur geringe Sätze, denn er spielte, wie es bei einem so reichen Manne nicht anders zu erwarten ist, nur zum Zeitvertreib. Im Spielsaal herrschte nicht gerade das Geseh der Ritterlichkeit. Als vor kurzer Zeit ein Stuhl am Spieltisch freigeblieben war, wurde eine Dame sich auf ihn setzen wollte, wurde sie einfach durch zwei aufgeregte Spieler, die den Stuhl erobern wollten, fortgeschoben. Sofort erhob sich König Alfons und bot ihr seinen Stuhl an. Als die verlegene Frau aber schnell den Spielsaal verlassen wollte, ging er ihr nach, reichte ihr seinen Arm und führte sie an seinen Stuhl, wobei er einige laute Worte des Unwillens über die Höflichkeit der beiden Herren sprach. Die beiden Kavaliere saßen es nunmehr vor, möglichst schnell aus dem Spielsaal zu verschwinden.

Gerichtssaal.

Fa. Wiesbadener Schöffengericht. Bei einem politischen Zusammenstoß in der Wallstraße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten war ein vorübergehender unbeteiligter Sozialdemokrat, der ein grünes Arbeitshemd trug, mit einer Latte geschlagen worden. Jetzt standen zwei Angehörige der SPD und fünf der NSDAP vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs. Das Verfahren gegen den einen der Angeklagten von der NSDAP wurde abgelehnt, um noch Zeugen zu hören. Berurteilt wurden ein Kommunist zu drei Wochen Gefängnis, ein Nationalsozialist zu zwei Wochen. Die übrigen Angeklagten erhielten einen Freispruch.

Fa. Wiesbadener Amtsgericht. Gegen einen hiesigen Kaufmann lagen eine ganze Reihe von Anzeigen wegen Fahrraddiebstahls vor. Das hiesige Amtsgericht bedachte den vorbestraften Angeklagten in einem Falle mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 19. April 1931.

Romantisch.

Von Erich A. Schmidt.

In einem wolkenlosen Wintertag nahm ich Aufschluß und Windstille, um zu dem alten Normannenschloß Castellaccio emporzuklimmen, das sich fern im Rücken der Stadt auf steilem fahlen Berge hoch in den Himmel reckt. Hinter dem bizarren Felsensteil Monteale, dessen schräge, laute Straßen man auf ausgetretenen Stufen durchschreitet, beginnt die Stille und Einsamkeit der sizilianischen Bergwelt, die Wege klettern an den Außenflächen eines gewaltigen Steinmassivs in Kurven und Serpentinien hinauf, die Bäume werden seltener, Kalkstein hängen schlagig über breiten Abgründen, in der Tiefe ist jedes Stückchen Erde zwischen den Felsen mit Wein- und Obstbäumen bedeckt.

Mir wurde heißer, je höher ich stieg, je mehr die truchhartende Ebene der Conca d'oro hinter mir versank. Es ward kein Lebenszeichen sichtbar außer zwei Raubvögeln, die reglos eine Weile zwischen den Bergflanken hingen, bis sie mit jähem Sturz einem unsichtbaren Ziel entgegenstießen.

Ich sang und fühlte mich als Alceide, der die tönigen Berge, erschrocken aber um so tiefer beim Anblick zweier Männer, die ihre Flinten im Arm, reglos in der glühenden Sonne saßen. Ich wußte, daß es nichts als ein paar Jäger waren, die um diese Jahreszeit überall in den Bergen Siziliens auf Kaninchen fahnden. Trotzdem schienen mir die braungebeizten Gesichter wenig vertrauenswürdig, die Augen waren wie drohend auf mich gerichtet, weil ich als störender Fremdling in ihre stillen Bezirke drang. Ich ging schnell und schweigend vorüber und bemerkte nach einer Weile, daß sie noch immer wortlos meinen Weg verfolgten.

Als sie meinen Blicken entschwunden waren, machte ich Rast, künzte mich durch ein paar frische Schlunde Weins und wärmete mich nicht mehr, als daß ich ihnen auf dem Rückzug nicht wieder begegnete.

Die letzten Serpentinien zum Gipfel lagen vor mir, ich atmete Höhenluft, überschritt steiniges Plateau, darauf ein Maultier melancholisch dürre Gräser kuppelte, und stand vor dem alten Geküttort des Kastells, dessen Glockenstuhl ich sog, ohne eben die Hoffnung zu hegen, daß mir geöffnet würde.

Aber es kam dennoch nach einer Weile ein alter Mann, der mich erstaunt musterte, weil ich zu so später Stunde erschienen, ehe er den knirschenden Riegel zur Seite schob. Ich stand in einem fahlen Burggewölbe, der Wächter zeigte mir die gut erhaltenen Räume, den Burghof und führte mich zu einer Tertiäre, die ich bisher im Lande genossen hatte. Im Westen ging die Sonne zwischen rosa gefärbten Wolken unter, sie versank hinter den Kulissen einer bunten, pittoresken Bergwelt, gegenüber stand, klein und in allen Konturen erkennbar, der Monte Pelicciolo, unter dessen Gipfel, weiß eingebettet in graugrüne Bergbüschel, das Heiligtum der Santa Rosalia sichtbar ward. Kaum war noch die gewaltige Stadt Palermo am Gestade des Tyrrhenischen Meeres zu erkennen, ein breit hinwogendes Häusergewirr, von den Türmen zahlloser Kirchen und Kapellen überragt. Mir war, als könnte ich hinter gewaltigen Wasserweilen die Umrisse fälschlicher Inseln, am Festland selbst jedoch, über der maßlos ausschweifenden Linie des Horizonts, den hellen Schneefleck des Ätna erblicken.

Im Burghof rief die Stimme des Wächters: er müsse heute noch ins Tal hinab, ob ihm sein Maultier reiten wolle. Es war mir sehr willkommen, die Dämmerung fiel rascher als sonst, weil die großen Schatten dunkler Wolken den weißlichen Bergen enttauchten, und wenn ich auch wußte, daß der Mond bald aufgehen müsse, so war es mir doch beglückend, bei hellem Blauem und seitweise verdecktem Licht in Begleitung abwärts zu steigen.

Der Kastellan schloß das Tor, rief den Kauto heran, über dessen Rücken er einige Decken legte, ich kletterte auf das Tier, und wir setzten uns langsam in Trab.

Anfangs, als wir das Plateau überquerten, fühlte ich mich romantisch und hochgemut, dann, während wir die ersten Recken der steilen Serpentinien nahmen, sank mein Bedauern, das Maultier stieg oft an Steine, kniete ein wenig in den Felsen ein, ich rückte gewaltsam gegen seine Kruppe zurück, um nicht beständig auf seinen Hals zu fallen, meine Füße pendelten hügellos im Leeren, und nach kurzer Zeit verspürte ich Druck und Schmerz im Gesäß.

Der Wächter trotzte schweigend hinterher, zuweilen stieß er ein langgedehntes „Aach“ hervor, das den Schritt des Tieres für eine halbe Minute beschleunigte, dann fiel es wieder in seinen schaukelnden, studehenden Trab.

Nach einer Weile aber spürte ich, wie verlässlich das Maultier abwärtsstieg, wohl rollten ein paar Steine, von seinen Füßen gestoben, folternd die Abhänge hinunter, aber ich sah mit wachsendem Vertrauen, mit welcher instinktiven Sicherheit es seine Hufe setzte, um jede Recke verlangsamt bog und immer wieder einen Stützpunkt fand.

Ich begann in allen Fibern das Glück eines romantischen Rittes zu spüren, und wenn ich bisher nur wenig von der Umwelt bemerkte, von drohenden Gefahren eingeschüchtert, so schlug mein Herz nun ruhiger, ich sah bewußt in die nebligen Tiefen, von denen wie menschliche Gestalten die felsigen Gebirge der Kalksteine standen, ich sah entzückt die Sterne, um die Geschwader leichter Wolken zogen, den Mond, der einsam in schleierige Düllen, bis sein Licht von neuem sich strahlend über unseren Weg ergoß.

Aber nun begann in den Lüften ein leichtes Tremolieren, es war, von dickeren Wolken gelassen, der Bergwind, der uns in die Flanke fiel, mein Maultier spitzte die Ohren und hob, laut schreiend, den Kopf, als spürte es erschreckt den Wechsel in der Natur, das Echo seines Gebrülls schlug hellend von vielen Bergflanken wieder. Der Mond versank, schnell verbläute der silberne Rand einer Monatswanne, es wurde sahl, es pfliff um die Schrotten des Berges, urwüchsig war mystisches Geden in den Lüften, und ebenso unvermittelt flüchteten diese Tropfen um uns her, der alte Mann lief trabend ein paar Schritte, bis er neben mir ging, wortlos eine der eingestauten Decken hinter mir ergreifend und um sich schlug.

Vorwärtsreitend, zog ich meine Jacke an und hörte, wie der glatte Stoff vom Regen dichter beschloß ward, es rieselte vom Wüstenrand herab, und ich fühlte mich trotz zweier Begleitern unbequem, um nicht zu sagen: von aller Welt verlassen.

Der Alte blieb zurück, ich hörte ihn ein paar Schritte rennen, dann wurde er im Regen unsichtbar, und plötzlich, als ich an der Grotte mit dem Madonnenbild vorüberkam, war mir, als sähe ich im roten Schein des ewigen Lampens aus beiden Seiten Gestalten in die Tiefe gedrückt, von deren Köpfen sich die hellen stehenden Reflexe menschlicher Augenpaare trafen.

Ich wandte mich um und sah, daß nicht mehr der Alte allein mir folgte, sondern daß nun drei Leute sich dem Wind und Regen entgegenbohrten, sofort tauchten die beiden Jäger mit ihren bösen Gesichtern in meiner Erinnerung auf, und mit ihnen manche blutrünstige Mafiageschichte, mit deren Erzählungen während der letzten Jahre sizilianische Freunde und Bekannte meine Phantasie durchwoben hatten. Ich wußte, was vielen in meiner nördlichen Heimat wie ein Anachronismus anmutet: daß diese unheimliche Institution noch längst nicht ausgerottet wurde, in jüngster Zeit noch fanden unten in Termini Imerese Prozesse gegen Mafiosen statt, ja, man sagt, daß sie im Innern des Landes noch wie vor mit ihren Schrecken die Gemüter in Erregung hielt.

Vielleicht also waren jene Männer keine arglosen Jäger, Räuber vielleicht, die nicht auf Kaninchen, sondern auf eine gute Gelegenheit zu Überfällen laubten; vielleicht war der alte Wächter mit ihnen im Komplott und hatte den Fremden auf sein Maultier gelockt, damit der Streich um so leichter gelänge?

Ich dachte an meine Barockhaft mit der gleichen Intensität wie an die Möglichkeit eines Kampfes, aber wie sollte ich, waffenlos, mich erfolgreich gegen die Flinten von Räubern verteidigen? Nicht nur war ich stundenweit von jeder menschlichen Siedlung fern, der Sturm, der den dichten Regen auf mich legte, machte auch jeglichen Hilferuf unhörbar, ich verwünschte den lodernden Morgen, der mich auf diese Berghöhen zog, das Verhängnis, das mich in solche überflüssigen Gefahren trieb.

Stehen — das war mein nächster Gedanke, ich ersuchte

mit einem schnellen Gaul und Sporen an die Fersen, aber da ich weder über diese noch über jenen verfügte, klopfte ich heimlich den Hals des Maultiers und flüsternte ihm das antreibende „Ah“ in die Ohren, um seinen Gang zu beschleunigen, immer das peinliche Gefühl im Rücken, es könne irgendetwas jähren Angriff erfolgen.

Aber der törichte Mulo, der von meinen Gedanken nichts ahnte, schaukelte im gleichen müden Trabe weiter, als spräche ich mit ihm in einem Idioten des nördlichen Europa, und nun, während ich in der Tiefe schon, trotz des Regens, die Lichter von Monteale erkannte, fiel hinter mir ein Schuß, so daß ich wie getroffen dem warmen Hals des Tieres entgegenfiel, nicht eines Gedankens mehr fähig, sondern dem Knall des nächsten Projektils, das mich treffen mußte, in dumpfer fatalistischer Ergebenheit entgegenstehend.

Der Mulo aber, anstatt seinen Gang zu beschleunigen, blieb wie auf ein geheimes Kommando gleichsam verwurzelt stehen, er stemmte die Füße steif gegen den abfallenden Boden, ich hörte das Durcheinanderdrängen menschlicher Füße, unterdrückte Rufe, dann rannnten meine Verfolger hinter mir her, der letzte Augenblick schien gekommen.

Rechts und links tauchten die Männer, die ich am Morgen gesehen, zur Seite des Maultiers auf, ich hob gefast die Lider und bemerkte wie der eine, in der Hand die noch rauchende Flinte, ein hellfarbiges Kaninchen mir entgegenstreckte, das er eben, so im Vorbeigehen, in einem Schlupfwinkel geschossen hatte.

Ich sah, nicht eben geistvoll, in beider Augen, die gar nicht mehr böse blickten, sondern sehr beglückt, weil der Jagdtag nun doch noch mit einem Erfolge ausgegangen war.

Ich hörte die sizilianischen Worte: „Vollen Sie es mitnehmen? Das Fell allein ist zehn Lire wert“, und ich war, dem Leben wiedergebend, von törichter Furcht befreit, so übermütig, daß ich für das arme Tierchen mit lauter Stimme das Doppelte bot.

Auch der alte Wächter war nun nähergekommen, er hielt mich, da er meine Worte hörte, für einen ganz ausgezeichneten Fremdling, der ihm den Ritt nicht weniger fürstlich besahen würde.

Wir stiegen uns, da der Regen aufgehört hatte, Zigarretten an, der Mulo setzte sich in Bewegung, und so zogen wir, misstrauisch fröhlich plaudernd, durch silberblankes Mondlicht den friedlich beleuchteten Häusern von Monteale entgegen.

Ich selbst wie ein König, der inmitten seines Gefolges von den Toren seiner Burg stolz und von Knappen umgeben zu Tal hinunterreitet.

Die Welt der Frau.

Der Zauber einer eigenen Häuslichkeit.

Julia Alice Windmüller (Hamburg).

Der Lebenskampf ist jetzt ein so unangenehm schwerer, daß viele Menschen auf alles verzichten müssen, was einst ihrem Leben Freude und Erholung brachte. Besonders alleinstehende Frauen haben heutzutage auf barte und grausame Art des Lebens Ungerechtigkeiten zu spüren.

In früheren Zeiten waren es Möbel und Familienstücke, die eine Unverheiratete zur Ausstattung erhielt, wenn sie eine eigene Wohnung bezog. Leider gehörte ich nicht zu diesen Bevorzugten. Ich mußte mir plötzlich beim Beginn der Inflation eigene Möbel anschaffen, als mein Geld stark entwertet war. Ich lieb mir eine Summe und setzte alles daran, um schuldentfrei zu werden und das Geld so rasch wie möglich zusammenzubekommen; deshalb spielte ich nachts um Tanz auf. Das ist für einen Menschen, der ganz auf „Kunst“ eingestellt ist, eine unerfreuliche Arbeit, und manches Mal überfiel mich Bitterkeit und Groll, wenn ich Demütigungen, welche die Betätigung mit sich brachte, ertragen mußte und die entsetzlichen Schmachtflecken immer und immer wiederholten. Aber mein Wille war stark; es ging, und ohne Schlaf und Ausruhen arbeitete ich am nächsten Tage weiter. Nach 1½ Jahren konnte ich das geliebte Geld zurücksahlen. Wer sich Stück für Stück schwer erringt und jahrelang in möblierten Zimmern gewohnt hat, kann mir nachempfinden, welch wohliges Gefühl mich durchströmte, als ich endlich alles Nötige bekommen hatte; noch heute macht es mir große Freude, mit einem neuen Stück meinen Hausstand zu ergänzen.

Mein Ideal war stets, Pflanzen und Bilder zu haben; keine teuer erkauften Blumen und Bäume; nein, Stüd für Stüd vom kleinsten Ursprung an aus Ablegern gezogen. Es ist so interessant und dankbar, das Leben der Pflanzen zu studieren. Eine jede will richtig „genommen“ werden, jede hat ihre Eigenart, und kennt man sie und geht darauf ein, lohnt sie es sehr. Wenn meine Kaktus ihre flammenden Frühlingsgrüne in herrlicher Pracht entfalten, die wunderbaren Farben leuchten, und das sarte Grün um den Fruchtstiel, das helle Gelb der Samenfüße, köstliche Früchte abgeben lassen, dann vergesse ich ganz, daß ich nur schwarze Dächer und Schornsteine vor Augen habe und die nützliche Rückseite einer Fabrik, daß der ewige Hamburger Regen trübsinnig in den Nebelkanal plätscht, daß wir trotz Mitte Juni noch Kälte und Sturm haben. In meinem Zimmer ist mit der ersten Blütenknospe der Frühling eingezogen. Jeder Blumentopf trägt eine Fülle herrlicher Farben, und fast jede Blume reißt zur köstlichen Frucht. Erst ist sie grün, dann färbt sie sich rot und lila, und erst, wenn neue Blüten entstehen, schrumpft sie ein. Die Aloe treibt einen langen Stiel immer höher und höher, und daran hängen kleine, zierliche Gloden. Während der Stiel grauärtn und wie ein bestäubter Emporstreber, erstrecken die Blarün in den Farben des Abendrots; es ist ein wunderbarer Übergang

von einem Ton zum andern. Kurz bevor sie ausgeblüht haben, werden sie schneeweiß, und aus dem trüben, hellen Grün des Kelches löst sich ein Donigstropfen. Dann sind sie dahin, und ihre Genossinnen folgen ihnen eine um die andere, bis auch sie verdorrt sind.

Wie plastisch wirkt so ein Kaktus mit seinen aufstrebenden, fleischigen Blättern, wie kunstvoll sitzen die kleinen, feinen Stachelbüschel daran! Und bricht man einen Ableger, flugs schließt sich die Wunde, und um den Rand derselben entstehen vier neue Triebe und streben empor zum Licht. Wie ruhig sehen die kleinen, runden Ärgeln aus, und wie wohlighören sie ihre winzigen Wurzel in das neue Erdreich, wenn ich sie von der Mutterpflanze getrennt habe. Wie wunderbar tief dunkelrot leuchten von einem andern Kaktus die neuen Triebe, bis sie Blüten ansetzen. Dann saugen die mit blutroten Adern Kraft aus dem Mutterblatt. Dieser seine Streifen zeigt dem Kenner schon seitig die erwartete Blume an und bleibt so lange sie blüht.

Einen ganzen Wald von 14 herrlichen Pönnixpalmen hatte ich mir auch mit großer Ausdauer gezogen aus getrockneten Früchten; aber leider sind möblierte Zimmer nicht für derartige Liebhabereien eingerichtet. Ich wollte meine Pflanzen gern in guten Händen wissen und bot sie dem Botanischen Garten an. Aber, es war während der schlimmsten Kriegsjahre; die Verwaltung hatte keine Kohlen für die Treibhäuser und konnte ihre eigenen Pflanzen knapp unterbringen. Mir schwerem Herzen gab ich sie dann misstrauisch einem Riesenkaktus einer Bekannten, die bald darauf starb, und meine schönen Pflanzen gingen auch dahin.

Da zog ich mir wieder neue; sie froren mit mir einige Winter hindurch, als ich kein Geld für Kohlen hatte und begleiteten mich getreulich in alle Zwangswohnungen, in alle das Elend, welches ich durchzumachen hatte. Dann kam eine auf geheizte Stube, im Frühjahr frische, nahrhafte Erde, und nun grünt und blüht es in meinem Heim, daß es eine Lust ist, trotzdem Frau Sonne hartnäckig streift, und Regen und Hagelschauer einen Frühlingszauber illusorisch machen.

Meine Zimmerlinde verdeckt die nützliche Aussicht auf vertregnete Dächer und rasende Schornsteine. Sie war so klein und zart, als ich sie als winzigen Stedling geschenkt bekam. Jetzt freut sie sich ihres Lebens; ihre schönen, breiten Blätter dehnen sich wohligh; abends hängen sie herab, und dann steht meine Linde aus wie eine Pyramide, aber morgens erheben sie sich wieder zum Licht. Wie einsig schön ist doch die Natur!

Das Hauptstück in meinem Zimmer ist ein schöner Raghals-Fügel. Ich liebe ihn sehr, weniger die Umklekleute. Die nannten ihn: „Alles Bieft“. Der arme Fügel kann doch nichts dafür, daß er und ich immerfort ausgehen mußten, weil die Leute keine Zwangsquartierung haben wollten. Wir beide warteten ungeduldig auf ein schönes, eigenes Heim, in dem er wieder „singen“ kann, und kein Dampfer seine Tonfülle hemmt. Ein alter „long hair“ verdeckt seine Schrammen, die Runen sprache vieler Umsüge. „Der alte Bieft“ singt einst nicht über eine sehr schmale Treppe zu befürdern, auch nicht durchs Fenster; infolge dessen mußte

ich im letzten Augenblick die Zimmer wieder aufgeben; denn trennen wollte ich mich nicht von ihm.

Aber dem Flügel hängt Beethoven von Schimon. Als das Gemälde in Wien nach Beethovens Tod zuerst ausgestellt wurde, und ein Vorhang, der es verhüllte, fiel, triete die Menge andächtig nieder, vor diesem Großen. Seine träumerischen Augen blickten in die Ferne; eine wunderbare Verklärung liegt auf seinem ernsten Antlitz. Neben ihm erinnert ein Bild von Hans von Bülow an unversehlich schöne Stunden. Er hält den Taktstock in seiner erhobenen Rechten, mit der er einst das Orchester führte und die Zuhörer bannete. Ein Selbstbildnis Rembrandts und die Potocca, nach dem Gemälde eines unbekannten Meisters, führen zu Brahms. Eine Bronze von Wagner steht neben Rotenkrantz. Den Schluß dieser Bildertafel bildet Lavinia, die Tochter Tizians, mit der emporgeschobenen Brustschale. Die schimmernde Seide fließt in so wunderbarem Faltenwurf von ihrer Schulter, daß sie den Buckel des armen Mädchens verdeckt. Ein Bild der Dufay mit ihrem Kind auf dem Arm, eine Wiedergabe der „Dimulichen und irdischen Liebe“, des bekannten Gemäldes der Lady Devonshire, der kleinen Marion Lenbach und Prinz Lulu.

Während diese Bilder Portraits sind, führen uns die über meiner Chaiselongue in das Reich der Mythologie, in die Kunstwelt Bödlns. Da hängt „die Toteninsel“, nach der Klingerischen Radierung, der „Heilige Hain“, „Herbstgedanken“, „der geizige Eremit“, sein Selbstportrait und „der geizige Tod“ und vieles mehr.

Auch die Vase mit dem Hobbema ist dort vertreten. Dann steht ein kleines Bild Bismarck mit seinem treuen Toras, wie ich ihn so oft in Friedrichsruh gesehen, und über meiner Komode hängt ein herrlicher Koroni, dessen Original ich in London sah. Der nachdenkliche Zug im edel geschnittenen Gesicht läßt Zweifel aufkommen, ob dieser Schneider zur Zukunft gehörte. Ich glaube, nein; denn der feine, aristokratische Kopf läßt eher auf die Abstammung von einem Edelmann schließen. Weiter zum Fenster hin ist eine moderne Madonna von Ferrucci, ein Mädchen mit einem schlafenden Kind auf dem Arm. In dem jugendlichen Gesicht prägt sich Hoheit und Trauer aus, in der Geste, mit der ihre Hand das schlafende Kind stützt, so viel Mütterlichkeit, daß man dieses Bild immer wieder mit stets erneuertem Entzücken betrachten muß.

Aber meinem Schreibtisch hängen ein schöner Lenbach, Bismarck in seinen letzten Lebensjahren darstellend, ein Relief der Heiligen Cäcilia und viele Kupferstiche und Radierungen.

Mein Schlafzimmer ist weiß gehalten. Eines der schönsten Bilder ist der Sironimus Holzschuber von Düter, dann noch die Morgensonne und die Hochzeitsreise von Schwindt und vieles mehr.

Das ist mein kleines Reich; die Armut brachte mir viel herbes Leid und große Einsamkeit, aber mir blieb meine Kunst, meine Arbeit und Schönheit, die mich umgibt.

Jäckchen für Frühjahr und Sommer.

Es ist ratsam, auch wenn man sparsam mit seinem Kleideretat rechnen muß, sich ein Jäckchen als Ergänzung zu Kleidern anzufertigen, denn diese jüngste Modeerscheinung ist nicht so überflüssig wie es scheint. Wir haben im vorigen Sommer schon die lebhaft getönten Marinejacks zu sportlichen Kleidern gerne getragen, weil sie den Anzug auf billige Weise vervollständigten. Nun bringt uns die Früh-



Links: Jäckchen aus gemustertem Wollgeorgette mit kurzhaarigem, gestricheltem Vals oder mit dunklen Stoffaufschlägen. — Rechts: Jäckchen aus dunklem Samt oder aus schwarzem Moiré mit tiefem Ausschnitt, über den die Garnierung des Kleides gelegt wird.

jahrs- und Sommermode eine Fülle phantastischer Einfälle, die alle der Ausstattung zugutekommen, ohne den ein wenig unformen strengen Schnitt der Kleider, Kostüme und Mäntel direkt zu beeinflussen.

Das Jäckchen, das diesmal Frühjahrs- und Sommeranlässe komplettieren soll, ist an keine Schnittform gebunden. Am besten ist es, als Material einen einfarbigen oder mit Rod und zu den Kleidern passenden oder einen neutralen dunklen oder helleren Stoff zu wählen. Wenn man bei der Anfertigung seiner Kleider und Röcke so vorsichtig war, in einer bestimmten Farbengruppe zu bleiben, wird ein Jäckchen zu allen passen. Bei Verwendung einer neutralen Farbe zum Jäckchen genügt es schon, den Hut oder das Outband oder nur die Handtasche dazu abzustimmen. Das Jäckchen für den Frühjahrs wird aus Samt oder Wollgeorgette gearbeitet sein können, während für den Sommer alle hellen und auch gemusterten Stoffe in Frage kommen. Sehr hübsch sehen zu Rod und Bluse oder zu einem farbigen Kleid gestreifte oder schottische Jadenstoffe aus.

Einfarbige Jäckchen aus dunklen Stoffen können ganz ohne Kragen, vorn nur gegeneinander stehend, ohne Schlus und mit halb- oder dreiviertellangen Ärmeln gearbeitet werden, wenn das Kleid oder die Bluse mit hellem Ringerletragen ausgestattet ist. In diesem Falle wird nämlich die

Garnierung des Kleides oder der Bluse über das Jäckchen gelegt, das dadurch wie ein Bestandteil des Kleides aussieht. Halblange Jäckchenärmel kann man auch dann tragen, wenn die Kleiderärmel lang sind. In jedem Fall gehören aber zu einem solchen Jäckchen dann lange Handschuhe. Man kann auch die Taillierung des Jäckchens durch Biesen schaffen, und statt es mit einem Gürtel zu versehen, den Vorderabschluß mit einer Schleife binden.

Ist das Jäckchen nur zu einem bestimmten Kleid bestimmt (z. B. zu gemusterten Musseline-, Voile- oder Chiffonkleidern), so wird es den gleichen Auspus (Biesen, Küssen oder Volants) haben. Für dunkle und helle Sommerkleider aller Art sind Jäckchen aus weichem Moiré, aus beigegefarbter Tufforleide oder aus naturfarbigem Douppion, dem neuen, leichten Koppentoff, vorgezogen, die, wenn sie zu allen Kleidarten passen sollen, am besten im Schneiderstil, aber ohne Futter, gehalten sind.

Erprobt und bewährt!

Leerleide in bunten und weißen Stoffen müssen zunächst mit Eigelb bedeckt und nach einigen Stunden mit warmem Wasser ausgewaschen werden. Aus Seidenstoffen lassen sich die Flecke leicht mit Benzol entfernen.

Schwarze Schuhe reibe man gut mit der Innenseite einer schwarzen Kollonien ab und poliere sie mit einem weichen Tuch nach.

Rote Weinleide entfernt man, ohne das Leinen dabei zu beschädigen, wenn man sie sofort mit Kornbranntwein beträufelt. Hinterher muß die Stelle mit einer Lösung Seifenpulver gut nachgespült werden.

Schweinefleisch soll man stets gut durchgebraten essen, um sich vor Trichinen und Finnen zu schützen. Aus den Finnen entwickelt sich im Menschen der Bandwurm, der ungemün quälend sein kann.

Metallene Bökel, namentlich solche aus unedlem Metall, lasse man niemals in Schenkresten liegen, da sie leicht zu Verletzungen Anlass geben. Auch bei Holzstöcken vermeide man es, weil sie schnell den Geruch der Speisen, in denen sie längere Zeit liegen, annehmen.

Fensterleder reinigt man in lauwarmem Seifenwasser, dem etwas Soda beigelegt ist. Dann brühe man sie aus und hänge sie zum Trocknen in Zugluft, nicht an der Ofen oder in die Sonne. Die trockenen Fensterleder zieht man aus, damit sie weich werden, was von den im Leder gebildeten Seifenresten gefördert wird.

Seidenleide wäscht man, ohne sie zu kochen, in auter Seife bzw. Seifenlauge. Spült sie sehr tüchtig und plättet sie halbfeucht. Dadurch bekommen die Sachen einen schönen Glanz.

Wärmepfannen trinkt man auf durch Abreiben mit einem in Wasserstofflösung getauchten Lappen.

Um Glasflächen Glanz zu geben, fuge man dem Waschwasser etwas Essig bei.

Nahagonholz wird leicht gereinigt mit Essig oder kaltem Tee.

Der Jugendfreund.

Das Wildpferd.

Im Westfalenland, über das noch der Hauch des Meeres geht, gibt's noch Land, das vom Menschen verschont geblieben ist. Da sind Weidestellen — so weit — und Baumgruppen, die sich selbst vor vielen Jahren gesät haben. Und wenn der Mai ins Land kommt, dann ist's dort grün, so grün, das ist jubelnder Sieg über den starren farblosen Winter.

Dort leben — aber werdet ihr es auch als Geheimnis hüten und bewahren, versprecht ihr mir das? — dort leben Wildpferde.

Was ist das?

Und warum Geheimnis?

Wildpferde sind nicht im Stall geboren, keines Menschen Hand hat sie gepflegt, gefüttert, geliebt — gestraft. Auf satternden hohen Weiden steht das junge Wildpferd neben der Mutter, deren Milch es am Leben erhält. Denn ein Säugling ist das Wildpferd wie jeder junge Hund, jedes Kälbchen, jedes Menschenkind. Es kennt nichts als die Wärme der Mutter, ihre Milch, ihr Fell, ihre Junge, mit der sie zärtlich ihr Junges leckt, säubert und liebt. Das Füllen lernt den Kopf in den Nacken werfen und schnuppen — was riecht denn so gut?

„Gras — du Dummes!“ sagt die Stute, denn so heißt die Mutter.

„Gras?“ fragt es und versteht nicht.

Dann sieht's zu, wie die Mutter die Nase senkt, ganz tief — was tut sie? Sucht sie Milch — schöne warme Milch dort auf dem Boden? Ach, derselbe Boden ist ja unter seinen eigenen Beinen. Sind das keine, diese langen hohen Stielen, sitzen die überhaupt fest an ihm? Es wirft die Vorderbeine in die Luft und landet tief erstaunt wieder dort, von wo es sich erhob. Immer noch hat die Mutter die Nase auf diesem weichen feuchten Duftenden. Die Stute wendet ihm das weiche schäumende Maul zu — fies! Im Maul hat sie es? Es dauert keine Zeit, bis das Füllen sich entschließt, es auch zu versuchen, auch ins Maul zu nehmen, es zu saugen und zu verschlucken. Aber dann geht's schnell.



Nun hat es schon gelernt, selber das duftende Gras zu rasen.

Es hat inzwischen gelernt, daß es vorn und hinten hochspringen kann, da ist der Schweiß, der bis zum Maul reicht, wenn man ihn gut wirft; da ist altherndes Köhles, das man trinkt statt der Muttermilch; Wasser! Ach, was läßt sich mit Wasser nicht alles tun außer trinken. Es erschrickt einen, wenn es so in der Sonne blickt, es hat seine Sprache — und welche wechselnde, es fühlt so herrlich die Beine, die fest und schlank in die Höhe wachsen. Und es ist manchmal überall — auf dem Gras —, wie kommt's dahin nach der dunklen Nacht?

„Tou“ — sagt die Mutter.

Und das ist das Tollste: plötzlich kommt das Wasser daher, wo Wind und Sonne herkommen: erst leicht, dann mehr, dann viel, dann zuviel — toll ist das, es tropfelt und plätschert, es gießt und überschäumt Räden und Hals, Ohren und Augen — Regen!

Es ist schon geschehen, daß die Mutter nicht neben einem war — sie ist weg — ein tödlicher Schreck jagt das Füllen hier und dort hin — in rasendem Lauf flieht es über Gras, Heide, Bach und Busch. Da, ob himmlischer Laut: dort wiehert's; die Mutter ist's. — Den Hals lang gestreckt, die Nase klappend emporgehoben, so ruft die Alte ihr Kind — es jagt herbei, sie haben sich wieder!

Dann begreift es die anderen!

Das kommt plötzlich; in tiefem Frieden graßt es neben der Mutter, da stampfen Hufe, da sind mehr Kalen — im Gras in seinem Gras, es ist erstaunt, bräut vor, wird zurückgedrängt, es kriegt den ersten Hufschlag mit böser Absicht, es steigt ihm das Blut zu Kopf; und auf die Hinter-

beine gehend, ist es mitten im schönsten Kampf. Da muß der Kopf mittun, da heißen die Zähne, die Schaumfloden wehen in sonnige Augen, noch einmal kommt ihm die Mutter zu Hilfe — das ist ein Glück in diesem Augenblick — und doch in Zukunft will es allein kämpfen, allein bleiben? Nein!

Es braucht den Geruch der andern, um zur Ruhe, zum Schlaf zu kommen, es läßt sich nur lustig grazen, wenn andere Hufe neben ihm die Erde stampfen. Aus dem Füllen ist ein Pferd geworden. In der Herde sieht es von Weide zu Weide, trinkt, raucht, träumt, schläft und durchlebt etwas Schreckliches: seinen ersten Winter!

Wären die anderen nicht da, die so trauer zeigen, wie m leidet — es kühle vor Kälte, vor Angst. Wie lange wird das dauern — der harte Winter, das elende Gras — und nun blendet weißer Frost zu Nasser und zu Lande. Da steht es etwas Sonderbares: das Selbstmitleid in seinem Leben bisher: da kommt ein Geschöpf mit fremdem Geruch auf zwei kurzen dummen Beinen ohne Hals und Schwanz — ohne Form und Schönheit. Die andern stehen zitternd — aber es ist etwas Neues in ihrem Zittern, nicht nur der Frost — eine grauenhafte Angst steht in ihren Augen. Unser Pferd begreift nichts davon. Um so mehr nicht, als dieser Zweibeiner plötzlich Gras auf die tote weiße Erde wirft — Gras — ja, es ist nicht frisch — aber bitte leht, es schmeckt ja, und der Hunger ist gar so groß und tut so weh.

Wo hat der Zweibeiner denn das Gras her? Hat er auch genug für alle? Unser Pferd traut sich vor — sollte es mutiger sein als alle? Es blüht unter wirrer kruppiger Nähe hervor und verzinkt Angst, Hunger und Kälte. Da stehen zwei Artgenossen, kein Zweifel, der Geruch verrät es, und sie stehen und sind blank wie spiegelndes Wasser und ihre Schwänze heben aus, daß es zum Weinen ist und ihre Leiber hängen voller Lederstreifen und Schnallen und hinter ihnen ist ein gräßliches Gebäude, das donnernd vorwärts rollt — ein Wagen!

Drauf liegt das ersehnte labende Gras — nun hält der Zweibeiner es ihm logat entgegen. „Tu's nicht“, ruft's hinter ihm, als das Pferd der Hand mit dem Heubüschel schnuppernd näher kommt.

Warum nicht? wiebert es trotzig zurück.

Da trifft sein Blick den des Menschen. Lebt du? Fühlst du? Bist du ein Geschöpf wie ich? fragt des Pferdes Auge.

Da geschieht das überwältigende: zum Blick der Menschenaugen gesellt sich die Menschenstimme: sie lacht, sie liebt, sie schmeichelt.



Das zweibeinige Geschöpf lacht und lockt ...

„Komm, du bist ein schöner Kerl — so komm doch — komm!“

Die Herde hinter unserm Pferd hat zitternd ausgebart bis jetzt — auch sie ist vom Deubst betört, der Hunger peiniget sie, — dort ist Nahrung! Aber der sie darbietet, ist zu entsetzlich. Sie haben ihn erkannt — den Feind, den unbarmherzigen, der ihnen das zu nehmen trachtet, was besser ist als das Leben selbst — die Freiheit!

Laut wiehern und stampfen tagt die Herde davon, zurück in Rettung! Und unser Pferd, gewohnt mit den andern zu sein, zu tun, wie sie, springt mit ungeheurem Satz zurück, ihnen nach — es flieht den Menschen.

Und ist gerettet!

Das ist das Wildpferd.

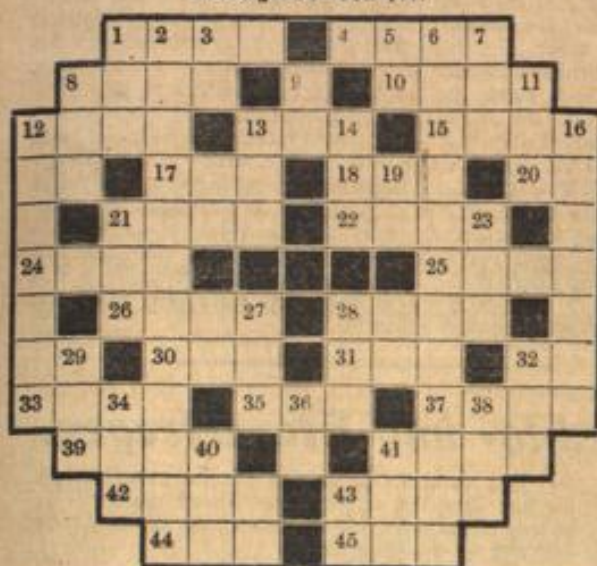
Und warum Geheimnis? Das hört ihr ein andermal.



Rätsel und Spiele.



Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. Lebensbedürfnis, 4. Futtermittel, 8. Farbe, 10. Baum, 12. russ. Hafenstadt, 13. Papagei, 15. engl. Titel, 17. Bruderzeugnis, 18. Schiffsseite, 20. Präposition, 21. Überbleibsel, 22. Frauenname, 24. Stammhalter, 25. Befugnis in Tunis, 26. Fluß in Hannover, 28. Berggipfelform, 30. Ort am Jüger-See, 31. türk. Rasse, 33. engl. Dichter, 35. Haustier, 37. Paradies, 39. holländ. Stadt, 41. Stadtheiter, 42. Kienstein, 43. Fluß an Dnjepr, 44. Gottheit, 45. Bodenentlang.

Senkrecht: 1. Lauchervogel, 2. Tagchmetterling, 3. Doppelant, 6. Schelm, 7. Wiberhall, 8. Zahlungsart, 9. Kind, 11. Mineral, 12. moderner Schriftsteller, 13. Zahlwort, 14. engl. Bier, 16. alte Goldmünze, 19. Färbewort, 21. griech. Buchstabe, 23. Stadt in Sachsen, 25. Toilettenartikel, 27. Bad, 28. mühsig, 29. Bund, 32. Abkürzung für Telefon, 34. Gruß, 36. Feldmaß, 38. grammatikal. Artikel, 40. Monat, 41. Frauenname. (h gilt als ein Buchstabe).

Magische Figur.



In nebenstehende Felder sind nachstehende Buchstaben einzulegen:

a, a, a, a, b, b, e, e, e, e, e, e, h, i, i, i, n, n, n, n, r, r, r, t, t, t, u, w, w.

Die Buchstaben ergeben, richtig eingelegt waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

1. Pelz,
2. Göttin,
3. Raj,
4. Jahreszeit.

Sintergedanken.

Mit w ist es ein Knabenname;
Mit b indes ist's eine Dame,
Die ich gern zu gewinnen trachte,
Weil ich sie für sehr reich erachte.

Silben-Rätsel.

- ab — ba — brei — dex — disch —
dith — dog — dok — dow — e — e
— ein — ei — ei — erbs — eu —
fisch — ge — ge — hai — har —
haus — horn — horn — im — in —
is — jan — ke — ker — and — le
— lein — lu — manz — nas — ne
— neu — nings — rick — ro — ry
— schah — scheu — ster — te — tin
— tor — trin — um — va — wand
— wehr — zus.

Aus diesen 54 Silben bilde man 27 Wörter von je zwei Silben, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, einen Spruch nennen.
(h = einmal 1 Buchst.)

1. Klebstoff, 2. Astenprache, 3. Rittet, meetinsel, 4. Klebgefühl, 5. Verhinderung, 6. Schreibbedarf, 7. Rabenvogel, 8. Dicht, häuter, 9. Stammutter, 10. Gartengerät, 11. japan. Transportkarren, 12. Arg, titel, 13. Nordseeinsel, 14. Nachvogel, 15. Färbewort, 16. Insel bei Kälgen, 17. römischer Kaiser, 18. Schußwaffe, 19. Fabeltier, 20. Stadt an der Ost, 21. Gewebe, 22. Speise, 23. Meeresbewohner, 24. Ort bei Berlin, 25. Hund, raffe, 26. Frauenname, 27. Bienenzüchter.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: 1. Kojat, 5. Eis, 6. Blatt, 9. ia, 12. Bunde, 14. Reife, 16. Ei, 17. em, 18. Rauen, 20. Tibet, 23. Duell, 26. Heu, 27. Kurve. Senkrecht: 2. Del, 3. Siam, 4. Kst, 6. Bad, 7. Tee, 8. Abend, 9. Juhel, 10. Liebe, 11. Rente, 13. Ala, 15. Sie, 19. Eid, 21. Jil, 22. Meer, 24. Ihu, 25. Dub. — **Magisches Quadrat:** Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. — **Magisches Quadrat:** 1. Stat, 2. Raje, 3. Alche, 4. Teer. — **Silben-Rätsel:** 1. Spekkari, 2. Eleonore, 3. Trabe, 4. Demetrius, 5. Imprelario, 6. Reebe, 7. Sprudel, 8. Embere, 9. Region, 10. Blule, 11. Gittig, 12. Tornstet, 13. Affiti, 14. Lerche, 15. Lette, 16. Erbe. Sei Dir selbst alles, oder Du bist nichts. — **Stat-Aufgabe:** Bh.: Kreuz, Herz, Karo-Bube, Pik-10, König, Dame, 9, Karo-10, Dame, 8, Bh.: Pik-Bube, Pik-As, 8, 7, Herz-9, 8, Karo-As, König, 9, 8, Bh.: Kreuz-As, 10, König, Dame, 9, Herz-As, 10, König, Dame, 7 (Stat: Kreuz-8, 7). 1. Bh.: Kreuz-Bube, Pik-7, Herz-7, 2. Bh.: Herz-Bube, Pik-Bube, Kreuz-As (— 15). 3. Bh.: Herz-9, Herz-As, Pik-10, 4. Bh.: Karo-Bube, Pik-8, Kreuz-9, 5. Bh.: Karo-8, Karo-9, Kreuz-10 (— 10). 6. Bh.: Herz-8, Herz-Dame, Pik-König, 7. Bh.: Pik-9, Pik-As, Herz-10 (— 21). 8. Bh.: Karo-As, Kreuz-König, Karo-Dame (— 18).

Lüftlign Ltd.



Ging nicht.

„Konnten Sie denn den Streit nicht schlichten, Herr Zeuge, als die beiden mit Stühlen aufeinander losgingen?“
„Leider nicht, er war ja kein Stuhl mehr da, Herr Wachmeister!“

Ein beneideter Sammler.

Herr Müller, ein schnell reich gewordener Mann, hat es sich zur Aufgabe gemacht, wertvolle Gemälde zu sammeln. Eines Tages bittet er einen Kunstachverständigen, seine Sammlung zu besichtigen. Gewissenhaft schreitet er mit ihm von Bild zu Bild. Wütlich fragt der Sachverständige: „Was bedeuten denn eigentlich diese großen Zettel, die in besonderem Rahmen neben jedem Bild hängen?“ „Das, lieber Herr, sind die Preise, die ich für jedes Gemälde gezahlt habe,“ erwidert Herr Müller stolz.

Die rechte Zeit.

„Run Fritz,“ fragte der Lehrer bei der Besprechung der Jahreszeiten, „wann ist die richtige Zeit, um das Obst zu kochen?“
„Wenn der Hund eingeperrt ist,“ lautete die Antwort.



Vorsicht!

„Wir sind zwei Jahre verheiratet, und jetzt erst nennst du mich einen verrückten Kerl! Hättest du das nicht gleich sagen können?“
„Ja, wenn ich sicher gewesen wäre, daß du mich dann noch geheiratet hättest!“

Humor des Auslandes.

Das Ehepaar.
Sie: „Wie könntest du wohl ohne mich leben?“ — Er: „Billiger!“ (Derold.)

Weibliche Zeitrechnung.
„Welches sind die zehn besten Jahre der Frau?“ — „Die zwischen 28 und 30!“ (Tit-Bits.)

Gewonnen.
„Ich wette mit dir um drei Mark, daß du nicht tatest, warum ich dich heute besuche!“ — „Ja, du bist sicher gekommen, um mich anzukumpen!“ — „Falsch! Ich wollte dir nur mal Guten Tag sagen! Der mit den drei Mark!“ (Vassing Show.)

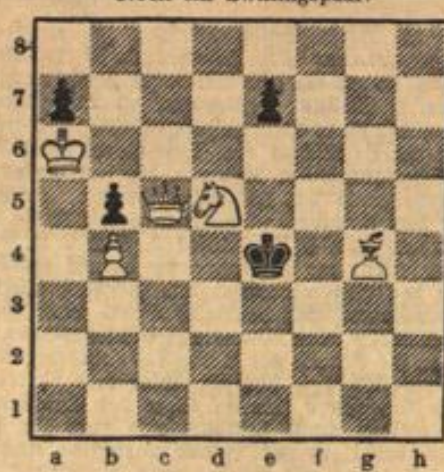
Der Lautsprecher.
„So war also Walter der Mittelpunkt der Gesellschaft?“ — „Ja — er war der einzige, der lauter als der Lautsprecher reden konnte.“ (Vassing Show.)

Schach-Spalte.

Bearbeitet von Gustav Mohr.

Nr. 41. Sam Loyd.

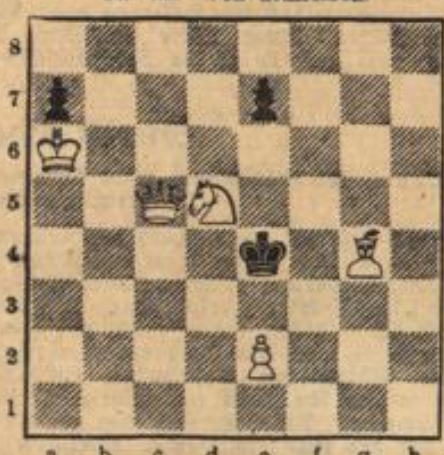
Noch ein Zwillingsspaar.



Weiß: Ka6, Dc5, Sd5, Lg4, Bb4.
Schwarz: Ke4, Ba7, b5, e7.

Matt in 3 Zügen.

Nr. 42. Von demselben.



Weiß: Ka6, Dc5, Lg4, Sd5, Be2.
Schwarz: Ke4, Ba7, e7.

Matt in 3 Zügen.

Großmeister Dr. Tarrasch hat unter dem Titel „Das Schachspiel, systematisches Lehrbuch für Anfänger und Geübtere,“ ein prächtiges Werk erscheinen lassen. Auf der Höhe des Lebens, wendet sich der Verfasser an die ganze Schachwelt, auch an die Ungeübten, auch an die Anfänger. Durch eine neue praktische Methode, angefangen mit dem leichteren Endspiel über das schwerere Mittelspiel zum schwersten Eröffnungsspiel fortschreitend, erleichtert er das Lernen des wunderbaren Spiels. Tarrasch hat es verstanden, sogar den Schachlernenden das Mittelspiel näher zu erläutern, bisher verwies man die Schachjünger auf Übung und Praxis, da es bis jetzt an jedem Lehrmittel fehlte. Auf 200 Seiten finden sich fast sämtliche typischen Kombinationen, Angriffe, Verteidigungen, Fehler, Fehlerausnützungen usw. des Mittelspiels verzeichnet — ein wahrer Kompaß durch die sinnverwirrende Fülle der Möglichkeiten — eine große Erleichterung und Vertiefung selbst für den Meister. Am meisten wird das Kapitel „Die Eröffnung, Allgemeiner Teil, Theorie des Schachspiels, Prinzipien der Spielführung, Allgemeine Eröffnungslehre“ gefallen. Hier gewährt Tarrasch einen Blick in sein Schachwissen, in seine Schachweisheit, in sein ganzes so reiches Schachleben. Ohne jede Dogmatik und Polemik anderen Systemen gegenüber zeigt er hier das Ineinandergreifen der drei Faktoren: Kraft, Raum und Zeit und in ihrer gegenseitigen Umwandlung die tiefsten Geheimnisse des Schachs. Gleichzeitig lehrt er die sich daraus ergebenden natürlichen und urchigen ewigen Gesetze der klassischen Spielführung, die wohl in Einzelheiten von der stets in Fluß bleibenden Schachforschung nachgeprüft und gelegentlich korrigiert in ihrem Gesamtbau aber nicht erschüttert werden können. Das Kapitel „Spezielle Eröffnungslehre“ bringt für die Praxis zahlreiche wichtige Neuerungen und Verbesserungen, sozusagen eine Quintessenz der im Ungeheuerlichen gewachsenen Theorie. Es ist begreiflich, daß Tarrasch in diesem Teil des Buches nicht alle Wünsche erfüllen konnte. Mancher Leser hätte vielleicht eine breitere Darstellung bei den hochmodernen „indischen und englischen Komplexen“ gern gesehen. Den Schluß des Werkes bilden sieben besonders ausführlich glossierte Partien. Leider mußte auch dieser Teil des Buches begrenzt bleiben.

Partie Nr. 17. Gespielt im internationalen Meisterturnier zu Scarborough am 23. Juni 1930. Aljechin-Eröffnung.

Weiß: Yates; Schwarz: Colle.

1. e4—Sf6, 2. e5—Sd5, 3. d4—d6, 4. Sf3—Lg4, 5. Le2—e6, 6. 0-0—Sc6, 7. e4. Yates weicht hier von seiner gewöhnlichen Spielweise e×d6 ab. 7. ... Sb6!, 8. e×d6—c×d6, 9. d5. Eine gute Fortsetzung. 9. ... e×d5, 10. c×d5—L×f3, 11. L×f3—Se5, 12. Le2. Weiß sollte lieber mit Sc3 seine Entwicklung fortsetzen. 12. ... Le7, 13. a4. Geistreich aber gekünstelt. 13. ... 0-0, 14. Ta3—f5!, 15. f4—Sg6, 16. Th3—Lf6, 17. g4. Dies sieht sehr chancenreich aus. 17. ... Dc7!, 18. g5! Auf g×f5 hat Schwarz die gute Antwort Se7. 18. ... Ld8, 19. Lb5? Der Zweck dieses Zuges ist nicht recht ersichtlich. 19. ... a6, 20. Ld3—S×d5, 21. Dh5—Dc5+, 22. Khl—Dc6. Hier kommt auch Sd5—e7 in Betracht. 23. Le4. In seiner verzweifelten Lage findet der englische Meister einen Zug, der den Gegner vor schwierige Probleme stellt. 23. ... f×e4!, 24. f5—h6!, 25. D×g6—e3, 26. De6+—Tf7, 27. Kg1—L×g5!, 28. L×e3—S×e3, 29. T×e3—Dc5, aufgegeben.

Lösungen: Nr. 31. 1. Th8—Ta8!, 2. Dd8+, der ungedeckte Opferzug. Nr. 34. 1. Ld6—Ld7!, 2. Te6+. Angewiesen nov Felix Bott und Ingenieur Schmitt.

Gesetz und Rechtspflege.

Aus der Praxis des Wirtschaftsrechts.

Stille Reserven bei Schmälerung der Dividende? — Das Reichsgericht über den Begriff „Ware.“ — „Gratisverkauf“ als unerlaubtes Reklamemittel.

Zur Frage der Dividendenschmälerung: In einer Entscheidung vom 23. Januar 1931 (Urt. 11 250/30) hat das Reichsgericht zu der für alle Aktionäre höchst wichtigen Frage grundsätzliche Stellung genommen, ob Beschlüsse der Generalversammlung einer Aktiengesellschaft, die im Interesse der Gesamtheit der Gesellschaft eine Schmälerung der Dividende zwecks Schaffung stiller Reserven ergehen, anfechtbar sind. Das Reichsgericht hat die Anfechtbarkeit verneint; selbst wenn sie dem Grunde nach zulässig wäre, ist sie infolge der Beschränkung, als nach § 271, Absatz 3, Satz 2 S. G. B. eine Anfechtung seitens der Aktionäre, die darauf gegründet ist, daß durch den Generalversammlungsbeschluss Abänderungen oder Rücklagen über das nach Gesetz oder Gesellschaftsvertrag statthafte Maß hinaus angeordnet werden, nur zulässig, wenn die Anteile des Aktionärs (oder der Aktionäre) den amstimmigen Teil des Grundkapitals erreichen. Dagegen ist die Anfechtung (die im Wege der Anfechtungsklage erhoben werden muß) statthaft und muß ihr stattgegeben werden, soweit in der Bilanz unrichtige Angaben enthalten sind. Gleiches gilt ferner, wenn die Verwaltung in der Generalversammlung wesentlich eine unrichtige Auskunft erteilt hat, d. h. dann ist die Anfechtung ebenfalls zulässig.

Das Reichsgericht über den Begriff „Ware.“: Gemäß § 196 Nr. 1 S. G. B. veräußern bekanntlich die Anwärter der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und dergleichen, die ein Kunstgewerbe treiben für Lieferung von Waren bereits in zwei Jahren. Unter „Ware“ im Sinne dieser Vorschrift sind nach dem Urteil des Reichsgerichts vom

14. Oktober 1930, III 425/29 entsprechend der landesrechtlichen Auffassung bewegliche körperliche Sachen zu verstehen, die Gegenstand des Handelsverkehrs sind; es ist unzulässig, diesen Begriff „Ware“ auf Dinge zu beschränken, die der Kaufmann zum regelmäßigen Absatz bestimmt hat. Wenn z. B. ein Fabrikant von Möbeln gewisse Hilfsstoffe verkauft, die in Hinblick auf einen Wechsel der Geschmacksrichtung zu veralten drohen, oder wenn er Maschinen, Geräte und dergl. veräußert, um moderne anzuschaffen, so handelt es sich auch um „Ware“ im Sinne des Verjährungsparagrafen.

„Gratisverkauf“ ist strafbares Wettbewerbsmittel! Ein Kaufmann hatte zwecks Kundenwerbung einen einmonatigen „Gratisverkauf“ veranstaltet. Hierin liegt gemäß Urteil des Reichsgerichts vom 23. Februar 1931, 3 D 1094/30 eine unerlaubte Auspielung im Sinne des § 286 des Reichsstrafgesetzbuchs (öffentliche Auspielung ohne behördliche Erlaubnis). An sich fällt eine Gratisauspielung nicht darunter (entgegenstehende Landesgesetze sind aufgehoben), wobei unter „Auspielung“ eine Veranstaltung zu verstehen ist, bei der gegen Entrichtung eines Entschades ein vom Zufall abhängiger Gewinn in Aussicht gestellt wird. Hier handelt es sich aber um einen versteckten Entschad, der in die übrigen Warenpreise einkalkuliert ist (denn es ist heute unwahrscheinlich, daß ein Geschäftsmann etwas verschenkt), da sich in den Warenpreisen auch die Reklamekosten befinden. Die Aufwendungen für die gratis abgegebenen Waren hat aber der Angeklagte von den sonstigen Reklamekosten abgezogen, d. h. er hat die übrigen Reklameausgaben eingeschränkt; also er hat nichts „verschenkt“.

Juristische Alltagsfragen.

Welcher Schaden ist bei Beschädigung eines Anzuges zu ersetzen? — Wann kann man Geschenke zurückfordern? — Ein wichtiges Urteil des Reichsgerichts.

Die beschmutzte Hose und die Haftung der Reichsbahn: Ein neues Urteil. Auf der Fahrt in einem D-Zug war die Hose des Klägers dadurch beschmutzt worden, daß sich der Vordrüberzug seines Sitzplatzes gelöst hatte. Die Haftung der Bahn ergibt sich in diesem Falle sowohl aus dem Beförderungsvertrag, als auch aus sogenannter „unerlaubter Handlung“ des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§§ 823 ff. S. G. B.), denn es liegt schuldhaft rechtswidrige Verletzung fremden Eigentums vor. Die Bahn muß aber nur die Reinigungskosten und den etwa eintretenden Minderwert der Hose ersetzen (30 M.). Nicht verlangt werden kann Ersatz des Minderwerts der Hose, der hier auf 260 M. beziffert wurde, auch nicht mit der Begründung, daß der Kläger nurmehr für täglichen Gebrauch einen anderen neuen Anzug habe nehmen müssen. Denn dadurch konnte er den beschädigten Anzug schonen, wodurch der Wert der Abnutzung ausgedehnt wird. Diese Entscheidung (Landgericht I Berlin S. 104/29 vom 11. Januar 1930, „Recht“ 1930, Deutscherh. Nr. 2210) beruht auf den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Art und Höhe des Schadenersatzes (§§ 249, 251) und ist naturgemäß auf alle ähnlichen Fälle anwendbar, ohne Rücksicht darauf, wer derjenige ist, der für den Schaden verantwortlich ist.

Geschenkrückforderung bei eintretender Bedürftigkeit: Wer nach Vollziehung der Schenkung außerstande ist, seinen standesgemäßen Unterhalt zu bestreiten und die ihm etwa für seinen Ehegatten, Verwandten gesetzlich obliegenden Unterhaltspflichten zu erfüllen, ist nach § 528 des Bürgerlichen Gesetzbuchs berechtigt, von dem Beschenkten die Herausgabe des Geschenkes zu fordern, die dieser aber durch Zahlung

des für den Unterhalt erforderlichen Betrages abwenden kann, wenn er will. Wann ist nun aber der Schenker „bedürftig“ im Sinne dieser Vorschrift, so daß er die Geschenkrückgabe nicht fordern, sondern nötigenfalls auch im Klagewege erzwingen kann? Darüber gibt eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 7. Juli 1930, Urteilszeichen IV 467/29, Auskunft. Wenn der Schenker seinen und seiner Angehörigen standesgemäßen Unterhalt entweder aus dem Ertrage seiner Arbeit, seinem sonstigen Einkommen oder aber aus dem Vermögen seines Vermögens — also aus dem Kapital — als solches, nicht nur den Zinsen — bestreitet kann, so ist er nicht „bedürftig“. Nun hat im vorliegenden Falle die Vorinstanz (Oberlandesgericht Celle) dem Kläger (d. h. den Schenker) auf die Bewertung eines Miteigentumsanteils an einem Hause, wie es außerordentlich häufig vorkommt, verwiesen, d. h. die Geschenkrückforderung mit dieser Begründung abgewiesen. Das Reichsgericht ist der Ansicht, daß es dem Kläger nicht zugemutet werden kann, den Miteigentumsanteil zu belasten (d. h. eine Hypothek aufzunehmen) oder denselben gar zu veräußern, wie dies dem Kläger vom Berufungsgericht schließlich zugemutet worden ist. Dies könnte nur dann verlangt werden, wenn diese Art der Bewertung des Vermögens die bei verständiger Verwaltung zur Erzielung eines standesgemäßen Unterhalts gebotene Maßnahme wäre. Eine ähnlich unwirtschaftliche Bewertung kann aber nicht zugemutet werden. Tatsächlich ist in solchen Fällen — wenn das Einkommen aus Vermietung (als Miteigentümer) und sonstigen Einkommensquellen nicht ausreicht, um die Bedürftigkeit zu verneinen, die Geschenkrückforderung gerechtfertigt.

besteht aber eine Ausnahme für die Fälle, in denen Ausführungen des Steuerbetrügers für andere Steuern bindende Feststellungen enthalten. Denn dann ist der Bescheid eben als „Feststellungsbescheid“ (§ 220, Abs. 2 der Reichsabgabenordnung) anzusehen und ist gemäß § 221 R. A. O. auch als solcher anfechtbar. — Die Entscheidung betrifft ein für allemal Unklarheiten, die sich hinsichtlich dieser wichtigen Frage häufig ergeben haben.

„Öffentliches“ oder privates Testament

Die Vor- und Nachteile des privaten Testaments.

Das Testament, das durch eine lediglich vom Erblasser unter Angabe des Ortes und des Tages eigenhändig (nicht mit Schreibmaschine) geschriebene und unterschriebene Erklärung errichtet wird — das sogenannte „Privattestament“ — ist vollkommen rechtsgründig und rechtswirksam (§ 2231 S. G. B.). Die Formvorschriften müssen aber genau beachtet sein; so macht z. B. schon die Benutzung einer vorgegedruckten Ortsangabe das Testament nichtig. Ob Ort und Datum unter der Unterschrift stehen oder oben in der Urkunde, ist gleichgültig (Reichsgericht Band 52, Seite 277). Auf Verlangen des Erblassers ist das Testament in amtliche Verwahrung zu nehmen, der Erblasser erhält einen Verwahrungsschein, wodurch aber das Testament nicht zum „öffentlichen Testament“ wird. Ein solches kann vor einem Richter (Amtsrichter) oder einem Notar, und zwar durch mündliche Erklärung oder Übergabe einer Schrift mit der mündlichen Erklärung, das diese den letzten Willen enthält, errichtet werden. Da der geringste Formverstoß — es ist gar nicht möglich, hier alle derartigen Möglichkeiten aufzuzählen — das Privattestament völlig nichtig macht, so empfiehlt sich trotz der Gebühren für ein öffentliches Testament die Errichtung eines solchen. Außerdem ist eine juristisch einwandfreie, dem wirklichen Willen des Erblassers entsprechende Fassung bei auch nur etwas verwickelten Erblasserverhältnissen unerlässlich. Da bei dem Privattestament unter Umständen noch dazu dessen Echtheit bestritten wird und die Bedachten diese dann erst mit viel Mühe beweisen müssen, daß das Testament im Zustande freier Willensbestimmung errichtet und echt ist, ist nicht zuletzt zu beachten. Schließlich spielen Fragen des Erblassersteuerrechts eine sehr wichtige Rolle, über die ein Notar stets, der Laie fast niemals genügend orientiert ist. Allerdings sind im ganzen die Kosten des öffentlichen Testaments höher. Zu beachten ist, daß bei einem Privattestament für den Erblasser Kosten entstehen, die sich beim öffentlichen Testament regelmäßig erübrigen. Der Erblasser wird z. B. seitens der Banken verlangt, die auf Grund des Privattestaments allein Guthaben oder Deposits nicht herauszugeben pflegen. — Mit dem

Privattestament sind also häufig recht erhebliche Nachteile, zumindestens Verzögerungen verknüpft, oft aber auch schwerwiegende materielle Nachteile, wie ein einfaches Beispiel zeigen möge: Um den „Erwerb“ (d. h. den Erbfall) des überlebenden Ehegatten erbschaftsteuerfrei zu gestalten, wird dieser durch sein „gegenseitiges“ Testament zum Vorerben und die Kinder als Nachbarn bestellt (sogenanntes „Berliner Testament“) oder der überlebende Ehegatte wird — ebenfalls durch gegenseitiges Testament — zum Miterben eingesetzt und als dessen Erben die Abkömmlinge. Das Ergebnis ist steuerrechtlich daselbe: Der Erwerb des überlebenden Ehegatten ist steuerfrei, gleichviel, ob er Vorerbe ist oder nicht, der Erwerb der Kinder muß erst nach dem Tode des überlebenden Ehegatten versteuert werden. — Alle diese und sonstige Konstruktionen sind aber dem Laien nur ganz ausnahmsweise geläufig.

Rechts- und Steuerfragen.

Nur kleine Anfragen von allgemeinem Interesse, die uns schriftlich aus unserem Abonnentenkreise zu geben, werden hier — jedoch unter Ausschluss der Haftung — beantwortet.

Winterbeihilfe für Kriegenunterstützungsempfänger.

Die Winterbeihilfe für Kriegenunterstützungsempfänger ist eine besondere Leistung aus Wohlfahrtsmitteln, auf die ein Rechtsanspruch nicht besteht. Abgesehen davon wird entsprechend den Richtlinien für die Verteilung der Winterbeihilfe eine Beihilfe für die Zeit vor Stellung des Antrages regelmäßig nicht gewährt, da ein besonderer Notstand als Voraussetzung für die Gewährung der Beihilfe nur für die Zukunft zu bestehen ist. Ein Rechtsmittel gegen die Verleugung der Winterbeihilfe für die zurückliegende Zeit gibt es demgemäß nicht; Sie können sich jedoch, um evtl. eine Erhöhung der laufenden Beihilfe aus Billigkeitserwägungen zu erwirken, mit der Dienstaufsichtsbefehrsantrag an die vorgesetzte Behörde des Wohlfahrtsamts wenden. (Z. F.)

Mietrecht.

Gemäß § 13a Reichsmietengesetz kann der Vermieter, wenn in einem Gebäude mit Zustimmung des Mieters oder der Mehrheit der beteiligten Mieter bauliche Veränderungen vorgenommen sind, die den Gebrauchswert erhöhen und nicht als Instandsetzungsarbeiten anzusehen sind, auch nicht aus der gesetzlichen Miete ohne Beeinträchtigung der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung bezahlet werden können, die zur angemessenen Verzinsung und Tilgung des zweckmäßig angewandten, angemessenen Kapitals erforderlichen Beträge nach dem Verhältnis der Friedenmieten auf die Mieter umlegen, für die der Gebrauchswert der gemieteten Räume erhöht wird (Zulagemiete). Ob die Anlage eines eingemauerten Wäschekessels in der Wäschekammer als eine solche werksamer, bauliche Veränderung anzusehen ist, ist Tatfrage, also nicht allgemein zu entscheiden. Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt. Jedenfalls würde eine hier nach infolge der Anbringung des Wäschekessels zulässige Umlage familiäre Mieter gleichmäßig treffen, da dadurch der Gebrauchswert der Mieträume allgemein erhöht wird. (H. S.)

Treppeneinigung.

Die Verpflichtung zur Reinigung des Treppenhauses und damit auch der Bodentreppe, die von den Mietern gemeinschaftlich benutzt wird, obliegt grundsätzlich allen beteiligten Mietern. Der Umfang der Reinigungspflicht richtet sich nach dem Mietvertrage und der Hausordnung, oder, falls diese keine Bestimmungen darüber enthalten, nach der Ortsüblichkeit und insbesondere bei schon längere Zeit bewohnten Häusern nach der bisher üblichen tatsächlichen Handhabung. Dies gilt auch für die Frage, ob etwa einzelne Mieter einer Etage auch die Bodentreppe mit zu reinigen haben. Wenn also in Ihrem Falle die Mieter der dritten Etage die Bodentreppe bisher mitgereinigt haben, und sämtliche Beteiligten sich darüber klar waren, daß diese Regelung einer stillschweigenden Bestimmung der Hausordnung gleichkommen sollte, so sind diese Mieter auch in dem bisherigen Umfang weiter zur Reinigung verpflichtet. (H. R.)

Mängelansprüche beim Abzählkauf.

Sie haben am 1. 12. 1928 eine Kücheneinrichtung auf Abzahlung gekauft, später Mängel an einzelnen Gegenständen festgestellt und den Verkäufer wiederholt zur Beseitigung dieser Mängel aufgefordert. Ein Anspruch auf Minderung des Kaufpreises steht Ihnen gemäß § 478 BGB. nur dann zu, wenn Ihre Mängelanzeige gegenüber dem Verkäufer innerhalb von 6 Monaten nach der Übergabe der Gegenstände erfolgt ist. Ist dies geschehen, so können Sie die Beseitigung des Kaufpreises in Höhe der Wertminderung verweigern. Entsteht Streit über den von Ihnen gemachten Abzug, so wird das ordentliche Gericht auf Antrag Ihres Verkäufers entscheiden. (W. L. R. 8)

Hausbeleuchtungspflicht.

Die Pflicht zur Beleuchtung des Treppenhauses richtet sich nach den polizeilichen Vorschriften, die regelmäßig bestimmen, daß das Treppenhaus bei Dunkelheit bis zum Ausbruch zu beleuchten ist. Auf den Kalendertag kommt es in dem Sinne, daß nach Beginn eines bestimmten Monats, etwa nach dem 1. April eine Beleuchtung nicht mehr notwendig ist, nicht an, denn die Beleuchtungspflicht richtet sich nach der jeweils herrschenden Dunkelheit. Genaue Auskunft über die polizeilichen Vorschriften erteilen Sie bei der zuständigen Ortspolizeibehörde. (Z. D. 88)

Kosten der Privatklage.

Sie haben eine Privatklage geführt, und der Angeklagte ist zu einer Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Gemäß § 471 Strafprozeßordnung hat derjenige, der in einem Verfahren auf erhobene Privatklage zu Strafe verurteilt wird, auch die dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben zu ersetzen, und die nach dieser Vorschrift zu erstattenden Auslagen umfassen auch die Entschädigung für die durch notwendige Reisen oder durch die notwendige Wahrnehmung von Terminen entstandene Zeitverlängerung. Sie können daher die von Ihnen bezahlten Schiedsmanns- und Gerichtskosten sowie die Fahrtauslagen, soweit sie notwendig waren, von dem Verurteilten erstattet verlangen und auf Grund eines Kostentätigkeitsbeschlusses, der von dem Urteilsbeamten der Geschäftsstelle des Gerichts erster Instanz erteilt wird, nach Rechtskraft des Urteils betreiben. (R. R. 300)

Aus dem Steuerrecht.

Verchiebung der Gewinnbeteiligung bei einer offenen Handelsgesellschaft. — Umsatzsteuerfreie Ausfuhr. — Reklamelozen und Umsatzsteuer. — Reklammittelverlegung wegen unzutreffender Begründung.

Verchiebung der Gewinnbeteiligung bei einer offenen Handelsgesellschaft: Mit Urteil vom 17. Dezember 1930, VI A 1579/29 (siehe „Erlaubt und Entscheidung“, Heft 3, 1931) hat der Reichsfinanzhof entschieden: Wenn bei einer offenen Handelsgesellschaft (aus welchem Grunde immer) eine Verchiebung der Beteiligung am Gesellschaftsgewinn vereinbart wird und demgemäß von dem einen Gesellschafter an den anderen ein Entgelt bezahlt wird, so bedeutet dieser für den empfangenden Gesellschafter einen einkommensteuerpflichtigen Veräußerungsgewinn (§ 30 E. St. G. Veräußerung von Beteiligungen), für den zahlenden Gesellschafter aber eine Betriebsausgabe, die aktiviert werden muß. Diese zu aktivierenden Beträge und das Mehrkapital des Gesellschafters sind in einer Bilanzergänzung festzustellen.

Keine Umsatzsteuerfreiheit bei Lieferung an einen inländischen Agenten des ausländischen Kunden! Nach § 2 Nr. 10 des Umsatzsteuergesetzes sind Umsätze in das Ausland unter gewissen Voraussetzungen steuerfrei, niemals jedoch, wenn die Lieferung an den inländischen Agenten des Kunden erfolgt (Reichsfinanzhof V A 745/30 vom 9. Januar 1931).

Reklamelozen und Umsatzsteuer: Gemäß § 8 U. St. G. wird die Steuer von dem für die steuerpflichtige Leistung „verehbarten Entgelt“ berechnet. Wenn nun dem Lieferanten (Fabrikanten) vereinbarungsgemäß Reklamelozen vom Wiederverkäufer erteilt werden, so gehören diese zu dem vom Lieferanten zu versteuernden „verehbarten Entgelt“ (Reichsfinanzhof V A 964/30 vom 31. Januar 1931).

Reklammittelverlegung bei unzutreffender Begründung eines Steuerbetrügers: § 221 der Reichsabgabenordnung besagt: Außer bei Feststellungsbescheiden (s. B. Feststellungsbescheid bei Beteiligung mehrerer an Einkünften — § 67 Einkommensteuergesetz), kann ein Steuerbetrüger nur deshalb angefochten werden, weil sich der Steuerpflichtige durch die Höhe der Steuerforderung beschwert fühlt oder weil die Steuerpflicht verneint oder eine zu geringe Steuer festsetzt wird. Diese Vorschrift soll also verhindern, daß ausschließlich die Grundlagen der Besteuerung angefochten werden, ohne daß der Betrag dadurch berührt würde. Hierzu hat der Reichsfinanzhof (VI A 1022/30 „Steuer und Wirtschaft“ 1930 Nr. 1313) die wichtige Entscheidung gefällt, daß ein Reklammittel nicht deswegen eingeleitet werden kann, weil die Begründung des Steuerbetrügers nicht zutrifft. Hiermit